

*Ernő Deák*

**UNGARISCHE MITTELSCHULEN  
IN ÖSTERREICH  
NACH 1956**

Redigiert von

*Maria Jahn Brandenstein*

2. erweiterte und überarbeitete Auflage

Wien, 2006

ISBN 3 – 9501286 – 2 – X

Graphische Gestaltung

*Robert Kaitan*

Photoreproduktion

*István Rehák*

*Csaba Tarcsay*

Herausgeber: Zentralverband Ungarischer Vereine und Organisationen in Österreich, 1010  
Wien, Schwedenplatz 2 – Laurenzerberg 5/8-9

Layout: Zoltán Uzsák

Druck: Palatia Kft., H-9026 Győr, Viza u. 4.

## ***Zum Geleit***

*Die Niederwerfung des ungarischen Volksaufstandes 1956 bedeutete nach dem Zweiten Weltkrieg eine neuerliche Tragödie für das ungarische Volk. Weit über 200.000 Ungarn flüchteten aus ihrem Land, der Großteil davon nach Österreich. Österreich, das selbst gerade seine Freiheit wiedergewonnen hatte, stand plötzlich vor der Aufgabe, für die Unterbringung und die schulische Ausbildung der vielen jungen ungarischen Flüchtlinge zu sorgen.*

*Bis zum Jahr 1963 haben an den fünf ungarischen Gymnasien über 800 Schülerinnen und Schüler die Reifeprüfung abgelegt. Die Hinführung der Flüchtlingskinder zur Matura war aber zweifellos nicht die einzige Aufgabe dieser besonderen Schulen. Sie wirkten vielmehr auch als erster Indikationspunkt und integrierender Faktor für die jungen Flüchtlinge in einem fremden Land. Die ungarischen Mittelschulen haben wesentlich dabei mitgewirkt, dass dieses fremde Land für viele ungarische Kinder und Jugendliche nach einer abenteuerlichen und gefährlichen Flucht zu einer neuen Heimat werden konnte. Dies ist gelungen, ohne dass die Schülerinnen und Schüler ihre Wurzeln vergessen haben, wie die Aktivitäten vieler ungarischer Vereine und Organisationen in ganz Österreich heute noch beweisen.*

*Die ungarischen Mittelschulen dürfen nicht bloß als eine Facette der Flüchtlingsgeschichte in Österreich gesehen werden. Sie waren ganz besondere Schulen, deren Lehrerinnen und Lehrer in einer schwierigen Situation ganz Besonderes geleistet haben, indem sie ihre Schüler nicht nur zur Reifeprüfung geführt, sondern sie auch darauf vorbereitet haben, eine Existenz in einer fremden Welt aufzubauen.*

*Elisabeth Gehrler*

*Bundesministerin für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten*

## **Vorwort 2. Auflage**

Die erste Ausgabe der vorliegenden Publikation erschien in Verbindung mit einer vom Zentralverband Ungarischer Vereine und Organisationen in Österreich am 27. November 1997 eröffneten Ausstellung „Ungarische Mittelschulen in Österreich nach 1956“. Dieses Unterfangen erwies sich als ein durchschlagender Erfolg: Nicht nur, dass sich viele ehemalige Schüler wieder gemeldet und sowohl der Ausstellung, als auch dem Katalog gegenüber großes Interesse gezeigt haben, sondern auch aus Ungarn kamen Anfragen bezüglich einer Wanderausstellung. Dieser Anfrage wurde in dem Sinne nachgekommen, dass die Exponate in Budapest, Ópusztaszer und schließlich in Győr längere Zeit hindurch zu besichtigen waren. Zu diesem Zweck wurde die deutsche Fassung des Katalogs ins Ungarische übersetzt.

Die knappe Zeit, die zur Herausgabe des Katalogs zur Verfügung stand, erwies sich als nachteilig. Abgesehen von etlichen Satzfehlern, konnten bis zur Fertigstellung nicht alle Jahrgänge der Maturanten komplett eruiert werden. Auch sonstige Informationen (z.B. Versorgung mit Schulbüchern) wurden zusätzlich eingeholt. Dadurch mussten einzelne Angaben ergänzt bzw. richtig gestellt werden. Beispielsweise stellte sich heraus, dass es sich bei den Namensgleichheiten mitunter um dieselben Personen handelte, d.h. selbst aus der Maturaklasse einer Schule schieden SchülerInnen aus und wurden in einer anderen Schule als Maturanten geführt. Die logische Schlussfolgerung davon war, dass beim Zusammenzählen der Namen auf diese Wiederholungen geachtet werden musste. Dieser Vorgangsweise zufolge wurden diese Personen bei der Erstnennung nicht mitgezählt (sie tragen keine fortlaufende Nummer), sondern erst bei ihrer Letztnennung berücksichtigt. Dadurch konnte die endgültige Zahl der Maturanten in den einzelnen Schulen, aber auch insgesamt präziser ermittelt werden.

Die Tatsache, dass die Restexemplare der ersten Auflage zur Neige gingen, regte dazu an, die Geschichte der ungarischen Mittelschulen in Österreich einem breiteren Kreis zugänglich zu machen. Zu guter Letzt war das fünfzigjährige Jubiläum des Ungarnaufstandes von 1956 dafür ausschlaggebend, dass unter Bedachtnahme der erwähnten Aspekte nun eine zweite Auflage vorbereitet wurde. Der Zentralverband Ungarischer Vereine und Organisationen in Österreich will daher mit der Herausgabe dieser Dokumentation der Geschichte seine Reverenz erweisen.

Ausgelöst durch die Ereignisse in Ungarn, haben sich die ab 1956 provisorisch eingerichteten Mittelschulen als eine wichtige Station im Leben tausender junger Flüchtlinge erwiesen und ihnen mit dem Besuch bzw. Schulabschluss den Weg in eine bessere Zukunft ermöglicht.

Der vorliegende Band dokumentiert einerseits die Zeit unmittelbare nach dem Ungarnaufstand in Österreich, andererseits legt er Zeugnis über Solidarität und aktive Fürsorge ab, mit der speziell ungarische Jugendliche hier Aufnahme fanden.

DER HERAUSGEBER

## *Einleitung*

*Seit dem Zusammenbruch des sogen. realen Sozialismus erscheinen viele Dinge, die je nach politisch-ideologischer Zugehörigkeit völlig konträr beurteilt oder interpretiert bzw. einfach als nicht existent abgetan wurden, nun völlig anders. Viele Dinge haben ihre frühere Bedeutung verloren, andere wiederum erwecken zunehmend Interesse. Nach 50 Jahren kann auch der ungarische Volksaufstand von 1956 als ein abgeschlossenes Kapitel der Zeitgeschichte betrachtet werden. Abgeschlossen, aber nicht abgestorben; denn es leben noch viele, die von den Ereignissen im Oktober 1956 erfasst und mitgerissen wurden. Dies bedeutete nicht unbedingt die unmittelbare Beteiligung an den Geschehnissen; vielfach blieb es bei der stillen Parteinahme. Auf jeden Fall aber war es zumindest ein Mitfühlen und Mitdenken. Oder eben ein Erwachen. Alle, die den Aufstand unmittelbar erlebt haben, tragen ein Stigma in ihrer Seele. Sie haben sich von einem Tag zum anderen verändert. Sie wurden sie selbst; d.h. nach den Jahren der Lüge, der Knechtung und der Angst wurde ihnen das Urerlebnis der Freiheit zuteil, indem das menschliche Leben wieder seine Normalität, der Mensch selbst seine Würde wiedererlangte.*

*Einen besonderen Teil der Stigmatisierten stellten diejenigen, die nach dem kurzen Erwachen in Freiheit, diese Freiheit durch die Flucht aus der Heimat zu retten gedachten. Sie kamen – mehrheitlich Jugendliche, ja sogar Kinder, in vielen Fällen ohne Eltern – über die Grenze. Unlängst erinnerte sich einer von ihnen in einem Gespräch über die Bedeutung der Ereignisse in Ungarn im Herbst 1956: Als wir, 13-14jährige, die Straßen von Budapest durchstreiften und überall mit den Spuren des Aufstandes konfrontiert wurden, waren wir plötzlich aus Kindern Erwachsene geworden. Der Aufstand war für uns die Initiation. – In den Jahren der kommunistischen Diktatur allenthalben, vor allem in der Schule, vom kommunistischen Geist und dann plötzlich von den erschütternden Erlebnissen des Aufstandes und dessen Niederwerfung geprägt, brachten diese Kinder eine besondere Mentalität mit sich. Sie waren frühreif und zugleich kindlich, ihre Gedanken und Gefühle waren belastet, und das erfüllte sie manchmal mit bis zur Aggressivität gesteigerten Spannung. Sie waren gleichzeitig fröhlich und traurig, griffen nach den Sternen und stolperten an einer für sie fremden Wirklichkeit, die sie faszinierte und doch keinen Halt bot. Weil sie entwurzelt waren und erst nach Jahren Fuß fassen konnten.*

*Die Heime und Schulen, die für sie errichtet wurden, sollten ihnen den Weg ins spätere Leben ebnen. Diese waren aber nicht allein Erziehungs- und Bildungsanstalten, sondern gleichermaßen Ersatz für die verlorene Heimat. Für die ungarischen Kinder und Jugendlichen lag ihre Bedeutung nicht zuletzt darin, in welchem Maße sie eine Atmosphäre der Geborgenheit bieten konnten. Dies alles vorausgesetzt, erscheint nun das Werk der Solidarität und Hilfsbereitschaft in einer beinahe schon historischen Perspektive als Leistungen, die bleibende Werte geschaffen haben.*

*Nur aus dieser Situation heraus ist die Tragweite erkennbar, erscheinen Begeisterung und Tragödie, der man durch die Flucht zu entrinnen versuchte, begreiflich. Seit dem Zweiten*

Weltkrieg war die Fluchtwelle, die die Niederwerfung des Aufstandes in Ungarn durch die Sowjetarmee auslöste, die größte in Europa. Innerhalb weniger Monate, von Ende Oktober 1956 bis 30. April 1958, verließen insgesamt 210.000 Ungarn ihre Heimat. Allein im November 1956, also in einem einzigen Monat, kamen 113.810 Personen illegal über die ungarisch-österreichische Grenze. Selbst die Bewanderung wurde dadurch auf eine harte Probe gestellt. Völlig unvorbereitet musste für die Flüchtlingsmassen gesorgt werden. Obwohl Österreich rührende Beispiele der spontanen Hilfe lieferte, war die erst seit einem Jahr freie Republik den Aufgaben, die zu bewältigen waren, nicht gewachsen. Zum Glück trafen inzwischen aus zahlreichen Ländern der westlichen Demokratien Hilfslieferungen ein, so dass man nach einigen Monaten, als auch der Flüchtlingsstrom zum Stillstand kam (im Juni 1957 wurden nur noch 50 Neuflüchtlinge registriert), dieses große Problem schließlich doch in den Griff bekam.

Laut einer Ermittlung vom 1. Februar 1957 waren rund 60% der Flüchtlinge jünger als 30, über 6% von diesen weniger als 14 Jahre. Anderen Angaben zufolge gab es 2.553 Kinder bzw. Jugendliche von insgesamt 41.290 statistisch erfassten bzw. 64.934 registrierten Personen. 3.046 wurden als Studenten und Mittelschüler, d.s. 7,87%, ausgewiesen. Dementsprechend war fast die Hälfte (48,88%) der Flüchtlinge ledig; mit fast 2/3 (63,63%) überwogen die Männer gegenüber 1/3 (genauer 36,37%) den Frauen der Altersgruppe der über Vierzehnjährigen. Nach einem Bericht des Leiters der Abteilung für ungarische Flüchtlinge im Innenministerium, Dr. Willibald Liehr, sollen es Anfang Mai 1957 3.665 Jugendliche zwischen 14-18 Jahren gewesen sein, – 2.494 Knaben und 1.171 Mädchen; auch in dieser Ermittlung waren also die Proportionen annähernd 2:1 zugunsten des männlichen Geschlechtes. Am 28. Oktober desselben Jahres lag die Zahl der 15-18jährigen bei 1.438. Den stärksten Jahrgang stellten die 1940 Geborenen. Zur gleichen Zeit wurden aus Heimen und Schulen 1.212 junge Insassen gemeldet.

Bis dahin hatten mehrere Zehntausend Ungarn Österreich bereits wieder verlassen; viele von ihnen wurden gleich von der Grenze zum Flugzeug oder zum Zug gebracht und direkt in Drittländer weitergeleitet. Am Stichtag 1. Februar 1957 äußerten über 90% der in Österreich verbliebenen Flüchtlinge den Wunsch, nicht hier bleiben, sondern auswandern zu wollen. Trotz mitunter härteren Auswahlkriterien waren die meisten westlichen Länder, allen voran die Vereinigten Staaten, bereit, über die vorgesehenen Quoten hinaus Flüchtlinge aufzunehmen. Bis 30. Juni 1959 erreichten insgesamt 159.855 Ungarn ihre Zielländer, 82.330 von ihnen in Übersee. An erster Stelle standen mit 38.058 Flüchtlingen die Vereinigten Staaten, gefolgt von Kanada mit 25.513 und Australien mit 10.156 Auswanderern. Unter den westeuropäischen Staaten mit insgesamt 77.525 Ungarnflüchtlingen führte Großbritannien, das 20.690 Personen aufnahm, gefolgt von Deutschland mit 14.317, der Schweiz mit 12.131 und Frankreich mit 10.240 Zuwanderern. Die Zahl der Ankömmlinge lag in allen anderen Aufnahmeländern unter zehntausend; die Niederlande gewährten beispielsweise 3.547 Ungarn

*Asyl. Bis Ende April 1958 kehrten 7.722 Flüchtlinge nach Ungarn zurück. Am Stichtag 30. Juni 1959 hielten sich nur noch 11.471 Ungarnflüchtlinge in Österreich auf.*

## Die ungarische Flüchtlingsjugend

Um von der ganzen Atmosphäre, die die Ereignisse in und um Ungarn umgab, eine annähernd realistische Vorstellung zu bekommen, empfiehlt es sich, auf Meinungen, die damals festgehalten wurden, zurückzugreifen. Der bekannte, aus Südtirol stammende Publizist Claus Gatterer schrieb in seinem Leitartikel in den Salzburger Nachrichten vom 2. November 1956 – also vor der 2. sowjetischen Intervention – wie folgt:

So verneigen wir uns denn heute, an den Gräbern unserer Lieben stehend, in Ehrfurcht und Dankbarkeit auch vor den Toten der ungarischen Freiheit.

Verneigen wir uns vor ihnen, danken wir ihrem Opfer, geloben wir, unsere und ihre Freiheit zu schützen mit allen Kräften, mit starkem Glauben auch an die Zukunft unserer Nachbarschaft, die nicht allein auf der Grundmauer gemeinsamer Vergangenheit, sondern auf dem festen, sicheren Boden einer neuen Bruderschaft von Volk zu Volk ruhen wird, einer Bruderschaft, die, während die Jugend Ungarns um die Freiheit kämpfte, blutete und starb, edle Früchte der Hilfsbereitschaft trug.

Wer gestern Europa totgesagt hat – heute darf er freudig bekennen, dass es lebt.

Wer gestern an der Jugend verzweifelt ist – heute weiß er, dass er ihr die Zukunft getrost anvertrauen darf.

Der ungarische Freiheitskampf hat unseren Glauben und unsere Hoffnung wieder aufgerichtet.

Als "die Helden von Budapest" besiegt und deprimiert scharenweise in Österreich eintrafen und die Betreuer mit ihnen direkt in Kontakt traten, wich die Begeisterung der Ernüchterung. Man sprach im weiteren Sinne von einer Erziehung nach den Kriterien der psycho-sozialen Hygiene, damit vor allem die Jugendlichen sich den Verhältnissen ihrer neuen Umwelt möglichst bald anpassen sollten. Auf einer internationalen Konferenz in Wien am 9.-10. Mai 1957, die sich mit der Obhut und Fürsorge der jungen Ungarnflüchtlinge auseinandersetzte, war zwar die fürsorgliche, doch trockene Analyse tonangebend. Ein Experte berichtete über seine Beobachtungen betreffend die "Durchgeher" der "Zeit der ungarischen Wirren" unter anderem:

Die in eigenen Heimen untergebrachten alleinstehenden Kinder und Jugendlichen, die meist direkt aus den Auffanglagern an der ungarischen Grenze eingewiesen wurden, standen anfangs noch stark unter dem Eindruck der Kämpfe und der abenteuerlichen Flucht. Sie wirkten kaum wie Kinder, eher wie alte Krieger in einer Kampfpause, wenn sie mit finsterner Miene, die Mütze auf dem Kopf, um den Tisch herumsaßen und Karten spielten. Sie sahen ganz anders aus, als man sich die in der Presse gefeierten Helden des ungarischen Freiheitskampfes vorstellte.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden schon vielfach Vorkehrungen für die schulische Fortbildung und berufliche Ausbildung der Kinder und Jugendlichen getroffen. Der bereits genannte Dr. Liehr konnte auf dieser Internationalen Konferenz melden: "Das Problem der Mittelschüler ist in Österreich bereits gelöst." Es galt als vorrangig, die alleinstehenden Kinder und Jugendlichen aus den Lagern in eigenen Heimen unterzubringen. Als Alternativen wurde den ungarischen Jugendlichen in Österreich die Möglichkeit geboten, nach Abschluss der Volks- bzw. Hauptschule entweder als Lehrlinge ein Handwerk zu erlernen, oder die Mittelschule zu besuchen und die Matura abzulegen. Mangels schriftlicher Unterlagen können keine genauen Zahlen ermittelt werden, schätzungsweise lag aber die Zahl der Lehrlinge ursprünglich unter

der der Schüler. Auch für sie wurden eigene Heime eingerichtet, und zwar in Retz (NÖ), Spital an der Drau, Innsbruck, Rum usw. Den größten Bekanntheitsgrad erlangte von allen Hirtenberg, wo Schlosser, Tischler und Automechaniker bzw. Elektriker ausgebildet wurden. Im Jungarbeiterdorf Hochleiten bei Gießhübl (NÖ) konnten die Lehrlinge dank einer niederländischen Aktion das "Hollandhaus" beziehen. Hier wohnten sie allerdings gemeinsam mit österreichischen Jugendlichen, wenn auch die Ungarn in eigenen Zimmern untergebracht waren. Unter ähnlichen Verhältnissen waren viele junge Ungarn auch im Jungarbeiter-Internat in Greifenstein (NÖ) zu finden. Obwohl beide Gruppierungen voneinander getrennt waren, waren die Grenzen durchlässig; infolge der ständigen Fluktuation – vor allem in den Mittelschulen – kam es nämlich immer wieder vor, dass Schüler, die für die Mittelschule kein großes Interesse zeigten, einem Lehrlingsheim zugewiesen wurden. Selbst zahlreiche Maturanten entschlossen sich statt eines Hochschulstudiums für eine Berufsausbildung, sodass die Zahl der "Lehrlinge" dadurch zunahm. Da diese Darstellung den Mittelschulen gewidmet ist, muss hier auf die Weiterverfolgung des Schicksals der "Jungarbeiter" verzichtet werden.

Der Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge ließ schon für den 22. Jänner 1957 eine Sitzung in Wien mit der Tagesordnung "Möglichkeiten einer Bildung von ungarischen Mittelschulen in Österreich" einberufen. Das Augenmerk war auf folgende, bereits bestehende bzw. zu errichtende Schulen, die durch Frankreich, Holland und Norwegen unterstützt wurden, gerichtet:

**Innsbruck,**

Hotel **Wiesenhof**, Gnadenwald in Tirol – von der Norwegischen Ungarnhilfe gekauft und eingerichtet,

**Grän** bei Reutte in Tirol – mittels Hilfe aus Frankreich auf einige Monate gemietet,

**Obertraun** in Oberösterreich – das dortige Schulgebäude sollte bis Mitte Februar geräumt und nach

**Iselsberg** übersiedelt werden, wo ein holländisches Schulprojekt realisiert werden sollte.

Das **Ungarische Realgymnasium in Kammer am Attersee** sollte die noch nicht schul- und internatsmäßig erfassten Mittelschüler in Oberösterreich beherbergen.

All diese Schulen sollten nach dem provisorischen Schulgesetz vom 27. Juni 1850 als Privatschulen eingerichtet und geführt werden. Dazu war jeweils ein Schulerhalter erforderlich, der als Trägerverein fungierte. Die einzelnen Schulvereine wurden laut Beschlussfassung dieser Sitzung in einem Dachverband mit Sitz in Innsbruck, Innrain 37, Institut für Sozialpolitik als Geschäftsstelle zusammengeschlossen. Zum Präsidenten des Dachverbandes wurde H. Torgersen, UNHCR, Wien, zum Schriftführer H. Senn, Leiter des Studentenheimes Wiesenhof und zum Kassier A. Romhányi, Direktor des Gymnasiums Innsbruck, gewählt. Für die Vertretung der einzelnen (Schul)Vereine einigte man sich auf folgende Personen: den kath.

Priester E. Lakos (Grän), A. Romhányi (Innsbruck), den Salesianerpater J. Szöke (Schule in Obertraun), E. Klompé (Internat Obertraun), den kath. Priester I. Mácsady (Betreuer der schul- und internatsmäßig noch nicht erfassten Mittelschüler in Oberösterreich), Senn und Adler (Studentenheim Wiesenhof) und I. Bethlen (Heim Buchroither Villa, Innsbruck). Die Anwesenden waren sich darüber einig, dass nach einer Konzentration auf 2-3 Gymnasien nach einer jeweils höheren Belegzahl getrachtet werden sollte. Man ging von einer Gesamtschüler/Innenzahl von etwa 1000 Jugendlichen aus, die folgendermaßen verteilt werden sollten: im Raum Innsbruck 400 Schüler, in Iselsberg 200 und im Raum Oberösterreich 400. Wichtig war auch die Festsetzung der Verpflegungskosten: Nach den in den österreichischen Jugendheimen üblichen Preisen – damals 500-600,- Schilling monatlich – wurde ein Pro-Kopf-Tagessatz mit 20,- Schilling vorgesehen.

Das Memorandum über die Aufgaben des *Ungarisch-Österreichischen Kultur- und Schulvereines* in Tirol vom Jänner 1957 begründet einleuchtend dessen Bestimmung:

Mit der Waffe in der Hand kämpften in Ungarn Studenten, Schüler, Jungarbeiter und Lehrlinge. Als die Erhebung im Feuer der Übermacht zusammenbrach, flohen Tausende junger Menschen über die Grenze, um ihr nacktes Leben zu retten.

Aufgewachsen unter dem kommunistischen Regime, gehören die jungen Flüchtlinge einer Generation an, die einmal die Zukunft Ungarns bestimmen wird. Diese Jugend Ungarns kommt aus einer fremden Welt zu uns; sie an die geistigen Kräfte der freien Welt heranzuführen, ist von entscheidender Bedeutung.

Solche idealistische Zielsetzungen erwiesen sich unter dem Druck der Not und der nüchternen Betrachtung als nicht ganz einfach zu realisieren, waren ihnen doch durch die Gegebenheiten des Alltags Grenzen gesetzt. Selbst in diesem Memorandum heißt es beispielsweise über das Gymnasium in Innsbruck, wie folgt:

Die Schüler besitzen nicht nur keine Bücher, sondern derzeit nicht einmal Hefte und Bleistifte. Den Ofen im Klassenzimmer zu heizen, die Kreide für die Tafel zu beschaffen, bereitet der Schulleitung schwere Sorgen.

Zu allererst musste man einen Überblick über die Lage, insbesondere Daten und Informationen über die Jugendlichen bekommen. Zwecks Erfassung der in Frage kommenden Kinder und Jugendlichen schrieb das Bundesministerium für Unterricht im März 1957 die einzelnen Landesschulräte an. Aufgrund der eingelangten Berichte kann die Gesamtschülerzahl in Volks-, Haupt- und Sonderschulen bzw. Mittelschulen mit 3.044 angegeben werden; davon waren 861 Gymnasiasten, 2.183 Volksschüler. Von letzteren ging ein Großteil in überhaupt keine Schule, andere besuchten – allerdings als Sonderschüler – österreichische Schulen. Neben diesen sozusagen ständigen Einrichtungen gab es indessen auch noch verschiedene andere Versuche der Kinder- und Jugendbetreuung; so unterrichteten z. B. sogen. Freiwillige in einzelnen Lagern (in Niederösterreich z.B. in Traiskirchen, Stockerau, Caritasheim Retz, Lager Liechtenstein usw.) aus Eigeninitiative Gruppen von schulpflichtigen Kindern. Diese konnten dann in österreichischen Volks- bzw. Hauptschulen mit oder ohne Hilfe von Dolmetschern Klassenprüfungen ablegen. (Diese Angaben dienen offensichtlich

als Unterlagen für die Internationale Konferenz am 9.-10. Mai 1957. Wie schon gezeigt, war hier von 3.665 Jugendlichen die Rede).

Im 1. Bericht des *Ungarisch-Österreichischen Kultur- und Schulvereins* in Innsbruck – einer vom BM. f. Inneres und vom UNO Hochkommissär beauftragten zentralen Organisations- und Verrechnungsstelle – vom Ende Mai 1957 wird festgehalten, dass die Erfassung der ungarischen Mittelschüler nun abgeschlossen sei: In den fünf damals bestehenden Schulen wurden 584 Knaben und 162 Mädchen, insgesamt 746 Mittelschüler in Evidenz gehalten. Dazu kamen 185 weitere von der Caritas Wien in verschiedenen Heimen betreute Schülerinnen und Schüler, ferner 35 Schüler, die unter der Obhut der österreichischen Gesellschaft "Rettet das Kind" österreichische Mittelschulen besuchten. Die Gesamtzahl lag folglich bei 966.

An dieser Stelle sei die Persönlichkeit von Dr. Hanns Inama-Sternegg in Erinnerung gerufen, dem als Mitarbeiter der Tiroler Landesregierung die Betreuung der ungarischen Mittelschüler und Studenten über die Landesgrenzen hinaus oblag. Als Leiter des Ungarisch-Österreichischen Kultur- und Schulvereins war er bemüht, zu helfen, wo er nur konnte. Beachtenswert ist, welche Meinung er über Sinn und Zweck der ungarischen Mittelschulen vertrat. In seinem Artikel, den er im Juli 1957 Prof. Dr. Otto Folbert, Sekretär der Europäischen Forschungsgruppe für Flüchtlingsfragen in Salzburg verfasste, schreibt er diesbezüglich u.a.:

Wenn also auch heute noch von mancher Seite eine möglichst rasche Einfügung der jugendlichen Flüchtlinge in österreichischen Schulen befürwortet wird, so übersieht man dabei, dass schon die tatsächlichen Verhältnisse dies unmöglich machen. Dazu kommt, dass die Erhaltung des ungarischen Volkstums ebenso eine Verpflichtung der freien Welt ist, wie die Sorge für Essen und Schlafen der Flüchtlinge.

Bevor auf die Behandlung der Schulen im Einzelnen eingegangen wird, mögen einige Vergleichszahlen Verteilung und Zusammensetzung der Schüler in den ungarischen Gymnasien anhand der eben genannten Statistik anzeigen. Mit dem Stand Mai 1957, als der Unterricht in allen fünf Mittelschulen bereits in vollem Gang war, wurden folgende Daten ermittelt: Von der Gesamtzahl 746 entfielen absolut und relativ auf

Innsbruck	211	Schüler/Innen	28,3%
Grän	88	„	11,8%
Wiesenhof	112	„	15,0%
Iselsberg	168	„	22,5%
Kammer	167	„	22,4%.

Während dieser Zeit wurden die Mittelschulen Innsbruck und Iselsberg 8-klassig geführt, in Grän, Wiesenhof und Kammer gab es nur Oberstufen (IV. bzw. V.-VIII. Klassen). Mädchen wurden nur in das Innsbrucker und Iselsberger Gymnasium aufgenommen, während in Grän, Wiesenhof (1 Mädchen) und Kammer nur Knaben-Klassen geführt wurden. Dementsprechend fiel die Geschlechterproportion mit 78,3 : 21,7 übermäßig zugunsten der Schüler aus. Doch selbst in Innsbruck belief sich der Anteil der 78 Mädchen nur auf 37%. In Iselsberg stand das Verhältnis 83 Mädchen zu 85 Knaben, d.h. erstere erreichten mit 49,4 % fast die Hälfte der

Gesamtzahl. Ein ähnliches Bild zeichnete sich in der Relation Eltern-Kinder ab, wobei die Knabenschulen die höchsten Prozentsätze an elternlosen Schülern aufwiesen. So hatten in Grän 92,1%, in Wiesenhof 93,7% und in Kammer 88,00% der Schüler keine Eltern in Österreich. Allerdings wies Innsbruck mit 77,2 % ebenfalls einen äußerst hohen Anteil an „elternlosen“ Kindern auf. Auch in dieser Beziehung gab Iselsberg ein relativ ausgewogenes Bild ab: "nur" 54,8% von ihnen kamen ohne Eltern nach Österreich, dafür hatten 14,3% einen Elternteil, 30,9% sogar beide Eltern hier. Einen weiteren wichtigen Faktor in der gezeigten Disproportion stellte der mitunter allzu große Altersunterschied zwischen den Schülern dar. Dies war in Kammer besonders auffallend. In einem *sehr dringenden* Brief vom 28. Februar 1958 erinnerte Dr. Hanns Inama-Sternegg seitens des Ungarisch-Österreichischen Schulvereins in Tirol die Schuldirektion in Kammer daran, dass "künftig Mittelschüler, deren Lebensalter in krassem Missverhältnis zu der von ihnen besuchten Schülerklasse steht, mit Geldern des Hochkommissars (für Flüchtlinge) nicht mehr unterstützt werden." In den vier Mittelschulen (Grän existierte zu dieser Zeit nicht mehr) gab es 57 Schüler, die zum Zeitpunkt ihrer Maturaprüfung ihr 21. Lebensjahr bereits überschritten haben würden. Es gab unter ihnen Schüler, die bereits 28 oder sogar 29 Jahre alt waren. Die Erklärung dafür lag in den politischen Verhältnissen in Ungarn: Kinder sogen. klassenfremder Eltern (d.h. adeliger oder bürgerlicher Herkunft) durften die Mittelschule nicht vollenden oder überhaupt nicht besuchen. Nun wollten sie dieses Versäumnis aufholen und als Maturanten ein neues Leben beginnen.

Trotz der bereits erwähnten Einigkeit über die Errichtung von höchstens 2-3 Mittelschulen wurden schließlich insgesamt 5 Gymnasien ins Leben gerufen, die für Unterricht und Bildung der ungarischen Flüchtlingskinder über kürzere oder längere Zeit hin sorgten. Von diesen bestand das Ungarische Realgymnasium in Innsbruck allerdings bereits seit 1945 bzw. 1947. Diese Mittelschule überstand die Höhen und Tiefen des Flüchtlingsdaseins am längsten, bis auch der Rest der Schülerinnen und Schüler dieser Schule im Mai 1963 die Matura ablegte und der Schulbetrieb eingestellt wurde. Drei Realgymnasien erwiesen sich als provisorische Notlösungen: Grän und Wiesenhof in Tirol und Kammer am Attersee in Oberösterreich. Sie waren nur bis Ende des Schuljahres 1957/58 in Betrieb. Dem fünften Gymnasium in Bad Iselsberg an der Westgrenze Kärntens war ein längeres Leben beschieden: es blieb bis Ende des Schuljahres 1959/60 erhalten. Die territoriale Verteilung der Schulen erklärt Dr. Hanns Inama-Sternegg in seinem bereits erwähnten Artikel (Juli 1957) an O. Folberth wie folgt:

Die Erscheinung hat ihren Hauptgrund darin, dass österreichische und internationale Behörden bei der Anlage von Mittelschulen Plätze bevorzugten, die möglichst weit von der Ostgrenze Österreichs entfernt sind.

Der Lehrkörper der einzelnen Schulen setzte sich zum Großteil ebenfalls aus Ungarnflüchtlingen zusammen. Altersmäßig, aber auch ihre politisch-weltanschauliche Einstellung betreffend, zeigte die Lehrerschaft ein sehr heterogenes Bild. Obwohl sich diese Heterogenität auf den Unterricht nicht niederschlug, gab es unter ihnen Absonderungen und Spannungen, die sich glücklicherweise nur in seltenen Fällen entluden. Ein andauerndes Problem stellte die

mögliche kommunistische Infiltration dar. Durch das vorherrschende Klima bedingt, führten Misstrauen und Unsicherheit zu Verdächtigungen, die sich in den meisten Fällen als grundlos herausstellten. Aus Mangel an Lehrpersonal in den einzelnen Unterrichtsfächern wurden in den Anfängen fallweise auch Personen als Lehrer angestellt, welche die erforderlichen Voraussetzungen für Mittelschulen nicht erbringen konnten. Unabhängig davon, waren der Unterricht und die Betreuung der Schüler (die Lehrer versahen in der Regel auch Präfektendienst) für alle eine große Herausforderung, die durch die persönlichen Sorgen nicht immer unbelastet bleiben konnten. Mit der Auflösung der Anstalten wechselten auch einzelne Lehrer die Schulen.

Eine für die damaligen Verhältnisse fast natürliche Erscheinung war die äußerst dürftige Ausstattung mit Schulbüchern. Österreichische, d.h. deutschsprachige Schulbücher konnten nur bei entsprechenden Sprachkenntnissen herangezogen werden. Bücher aus Ungarn waren wegen ihrer kommunistischen Färbung nicht zugelassen. Erst nach einem Arrangement mit der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt Graz konnte Abhilfe geschaffen werden. Aus den noch auffindbaren Verlagsakten geht leider nicht hervor, wer der Verlagsanstalt diesen Auftrag erteilte. Lediglich aus einer Liste ist ersichtlich, welche ungarischen Wörter- und Schulbücher bzw. Bücher religiösen Inhalts geliefert wurden: So wurden u.a. zwei Taschenwörterbücher ein deutsch-ungarisches, ungarisch-deutsches bzw. ein italienisch-ungarisches, ungarisch-italienisches Wörterbuch, eine deutsche Grammatik, die ungarische Literaturgeschichte I.-II. Teil, Anthologia Lyrica, ein ungarisches Lesebuch, Geographie, Algebra und Geometrie sowohl für die 4. Klasse, als auch für die 7. Klasse, Lateinische Chrestomathia, zwei Katechismen, ein katholisches Gebet- und Liederbuch und das Neue Testament herausgegeben und an die Schulen verteilt. Man behalf sich weiter, indem die Schulbücher aus Ungarn der Dreißiger-Vierzigerjahre in Form von fotomechanischem Nachdruck neu aufgelegt wurden. Bereits im Feber 1957 brachte der Ungarisch-österreichische Kultur- und Sportverein in Tirol in seiner Publikationsreihe Bücher, so Nr. 2, Allgemeine Geschichte (ein Nachdruck) in Innsbruck als Lehrbehelf heraus. Es ist anzunehmen, dass auch die Grazer Druck- und Verlagsanstalt um diese Zeit ihre ungarische Lehrbücherproduktion auf den Markt brachte. Der Verkaufspreis pro Lehrbuch lag zwischen 24 und 60 Schilling.

Keineswegs außer Acht gelassen werden darf, dass alle damaligen ungarischen Mittelschulen hinsichtlich des Unterrichts, sowie der Unterbringung und Verpflegung der Schüler bzw. des Lehrpersonals „Vollbetriebe“ waren. Die Schüler und Schülerinnen erhielten ein monatliches Taschengeld von 20 Schilling, das vornehmlich zur Abwicklung der Kontaktpflege per Post gedacht war. Darüber hinaus war in der finanziellen Betreuung die komplette Bekleidung inkludiert.

Die Leistungen, die die ungarischen Mittelschulen 1957-1963 erbrachten, sind aus den Zahlen der Maturanten in den einzelnen Schulen zu ersehen:

Maturakurs Unterdellach	31
Innsbruck (insges. 619 bzw.635)	431 [443] (ab 1956/57)
Grän	36
Wiesenhof	90
Kammer am Attersee	93
Iselsberg	184
<hr/>	
insgesamt:	865 [877]

So weit es möglich war, konnten einzelne Personen, die in den jeweiligen Listen der Maturaklassen zwei- oder mehrmals vorkamen, identifiziert werden. Ihre Namen wurden bei der Erstnennung nicht mit Nummer versehen, d.h. sie wurden nicht mitgezählt, sondern erhielten erst bei der letzten Nennung eine Nummer. Es handelte sich zumeist um Maturanten aus anderen Schulen bzw. aus Innsbruck selbst, die eine Nachprüfungen in Innsbruck ablegten. Die Gesamtzahl der Maturanten in Iselsberg betrug lt. einer Liste 221, darin enthalten waren jedoch 36 Schüler die im Schuljahr 1960/1961 in Innsbruck maturierten. Mitunter es auch mehrere Dutzend Maturanten, die sich lediglich zwecks Prüfungen in eine Schule begaben, ohne die jeweilige 8. Klasse zu besuchen. Auf jeden Fall bedeuten die Abweichungen zwischen den einzelnen Maturaklassen und den Absolventen, dass die Zahlen in Grän, Wiesenhof und Kammer reduziert werden mussten, hingegen für Innsbruck eine wesentlich höhere Summe errechnet werden konnte. Aus einer weiteren Liste von Innsbruck (Schuljahr 1960/1961) mit insgesamt 12 Schülern geht hervor, dass einige von ihnen tatsächlich die Maturaprüfungen abgelegt hatten, von den anderen war bekannt, dass sie bereits vor Jahren nach Amerika auswanderten. Daher sind diese 12 genannten Maturanten nur mit Vorbehalt zu der Gesamtsumme zu zählen. Somit hatten in den Schulen Unterdellach, Innsbruck, Grän, Wiesenhof, Kammer am Attersee und Iselsberg insgesamt 865 Schüler (vorbehaltlich 877) die Matura abgelegt.

Was die Anerkennung der von den ungarischen Mittelschulen ausgestellten Reifezeugnisse betraf, teilte Unterrichtsminister Dr. Heinrich Drimmel in seinem Schreiben an die Rektorate aller wissenschaftlichen Hochschulen vom 26. März 1957 mit:

Den Absolventen ungarischer Flüchtlingsmittelschulen sowie den Absolventen von Unterrichtsgruppen in Flüchtlingslagern in Österreich kann in diesem Schuljahr noch nicht die Möglichkeit geboten werden, ein österreichisches Reifezeugnis zu erlangen. Es bestehen jedoch keine Bedenken dagegen, die Bestimmungen des Paragraphen 7 der Allgemeinen Studienordnung, StGBI. Nr. 168/1945, auf die Absolventen solcher Schulen und Unterrichtsgruppen anzuwenden. Sie könnten sohin als Ausländer im Sinne der zitierten Bestimmung an österreichischen Hochschulen immatrikuliert werden, da sie im allgemeinen jenen Grad der Bildung aufweisen, der von österreichischen Studierenden bei der Immatrikulation gefordert wird.

**Caritasheim**  
**St. Ägyd am Neuwald**  
**und Unterdellach am Wörthersee**

Neben den ungarischen Mittelschulen verdienen St. Ägyd am Neuwald und Unterdellach am Wörthersee Erwähnung. In den dort errichteten Heimen, namentlich im letzteren, wurden die Schüler auf die Matura vorbereitet, weswegen diese Institutionen auch als *Maturakurs* (Unterdellach) bzw. *Umschulungskurs* (St. Ägyd) geführt wurden. Als Betreuerin fungierte die Caritas Wien. Ihrer Beschaffenheit entsprechend bestanden sie nur kurzfristig. Von St. Ägyd liegt eine Liste aus dem 1. und 2. Quartal 1957 über die Heiminsassen mit 95 durchwegs Knaben bzw. jungen Männern vor. Die ersten von ihnen trafen hier am 15. März 1957 ein, die letzten verließen das Heim am 30. August desselben Jahres. Nach der Bilanz vom 26. März 1958, erstellt bis 31. Dezember 1957, ergaben die Auslagen nach 9.876 Verpflegungstagen mit einem Tagessatz von S 39,13, von welcher Summe das BM f. Inneres S 20 vergütete, insgesamt S 386.475,84. Wie sehr es an schulischen Voraussetzungen mangelte, geht aus einer handschriftlichen Aufzeichnung hervor: 'Die Schule hat keine Zukunft, ist nur eine Vorbereitungsschule, es gibt hier keine Schulbücher, so dass die drei Lehrer sich sehr darüber freuen, wenn sie mit ihren Schülern in einem regulären ungarischen Gymnasium integriert werden'.

Eine ähnliche Liste nach Tagessätzen weist in Unterdellach insgesamt 63 Namen auf; der höchste Stand zeigte sich im 1. Quartal 1957 mit 61 Personen, der niedrigste im 3. und zugleich letzten Quartal mit 31 Personen männlichen Geschlechts. In 17 Fällen besteht allerdings Namensgleichheit bei den Personen beider Heime; tatsächlich wurden sie am 27. März von St. Ägyd nach Unterdellach überstellt, die ersten Insassen trafen aber schon zwei Tage vorher, am 25. März hier ein. Die Schlussverrechnung per 31. Dezember 1957 erbrachte S 458.399,98. Von dem gleichen Tagessatz wurden auch hier S 20 vom BM f. Inneres vergütet. Dieses Heim wurde am 8. Oktober 1957 von den Ungarn geräumt. Im Begleitschreiben zur Verrechnung wird festgehalten, dass das Heim in den Monaten März-Oktober als Internat und Schule für den Maturalehrgang, in den Monaten Juli-August als allgemeines Erholungsheim diente. Mit erfolgter Matura, die 31 Schüler erfolgreich bestanden, hatte sie ihre Aufgabe erfüllt. Dr. Ivan Demel als Vertreter der Caritas erklärte in der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der ungarischen Mittelschulen in Innsbruck am 15. Oktober 1957, die "Mittelschule" in Unterdellach habe wegen der geringen Schülerzahl nur als Provisorium geführt werden können. Wegen finanzieller Schwierigkeiten wurde der gekürzte Stipendienbetrag von täglich 16 Schilling pro Schüler um 3 Schilling erhöht und bis Ende des Vormonats sozusagen nachträglich bewilligt. Unter den Professoren begegnen uns Namen, die später im Lehrkörper der einzelnen Mittelschulen zu finden sind: Karl Faith (Latein und Geschichte) kam nach Kammer am Attersee und von dort nach Iselsberg; Ernő Világhy (Ungarisch) unterrichtete anschließend in Innsbruck und Pál Sámbockréthy (Mathematik, Physik) von der Mittelschule in Innsbruck begab sich lediglich zwecks Maturaprüfungen nach Unterdellach, ebenso der Direktor der Innsbrucker Schule, Árpád Romhányi, der in der Maturakommission den Vorsitz führte.

Mit Hilfe von weiteren Listen lässt sich der Fortgang der Mehrheit verfolgen: Sehr informativ erscheint eine undatierte Liste der Schüler in St. Ägyd als angehende Mittelschulstipendiaten: Von 63 Schülern zogen 48 nach Kammer; 43 reisten am 15. April ab, 5 folgten ihnen in den folgenden Monaten. Mit Stichtag 1. September 1957 wurden 26 Mittelschüler im "Emmerichheim", das später unter dem Namen Caritasheim "St. Thomas" aufscheint, in Wien (Gerichtsgasse) registriert. Dieses Heim bewohnten sie gemeinsam mit ungarischen Universitäts- und Hochschulstudenten. Beim Vergleich der Namen stellt sich heraus, dass 16 von ihnen direkt aus St. Ägyd, 7 aus Unterdellach übersiedelt waren, bei drei lässt sich der frühere Aufenthaltsort nicht feststellen. In der Folgezeit besuchten sie Wiener Mittelschulen. Mit Stand 1. November 1958 waren im Caritasheim "St. Thomas" 21 Personen registriert; 15 von ihnen waren mit den Schülern vom 1. September des Vorjahres identisch, zwei weitere hielten sich früher – zumindest vorübergehend – in St. Ägyd bzw. Unterdellach auf, vier kamen aus anderen Heimen hinzu. Zu diesem Zeitpunkt besuchten 6 bereits eine ungarische Mittelschule, weitere 6 schieden in der Folgezeit aus und waren gleichfalls in einer ungarischen Mittelschule zu finden. Im Weiteren seien noch die *Mädchenheime St. Ursula* mit 20 Schülerinnen der I.-VII. Klasse und *St. Margarethen* mit 57 Schülerinnen der I.-VIII. Klasse in Wien erwähnt. Auch sie wurden von der Caritas betreut und erhielten – ebenso wie die männlichen Heimbewohner – Unterricht in deutscher Sprache, besuchten sie doch Wiener öffentliche Schulen. Bezeichnend für die Einstufung all dieser Heime ist die Tatsache, dass sie in der im Mai 1957 erstellten Statistik der ungarischen Mittelschulen in Österreich verständlicherweise nicht aufschienen.

Dennoch verdient es die Beurteilung der in Wien betreuten Schüler, festgehalten zu werden. Hans Presich, Leiter des Caritasheimes "St. Thomas" in der Gerichtsgasse, erstellte am 25. Oktober 1958 den Jahresbericht über die ungarischen Schüler für das Schuljahr 1957/58: Am 30. August 1957 bezogen 28 Schüler das Heim, von denen mit Genehmigung des Stadtschulrates 13 drei verschiedenen Realschulen und 11 zwei Bundesrealgymnasien zugeteilt wurden; 1 Schüler besuchte das Lycée Francaise, ein weiterer eine Handelsschule, zwei gingen als Lehrlinge ins Hotelgewerbe. Die Schüler wurden in den österreichischen Schulen zunächst als Gasthörer aufgenommen; erst nach Ablegung einer Aufnahmeprüfung fanden sie als ordentliche Schüler Aufnahme. Obwohl die Schüler klassenmäßig zurückgestellt wurden, hatten sie mangels deutscher Sprachkenntnisse größte Schwierigkeiten. Trotz angestrengten Lernens und minimaler Freizeit konnten keine großen Erfolge erzielt werden. Von den 13 Realschülern erzielten nur 5 positive Ergebnisse, 8 schieden aus. Bei den 11 Gymnasiasten war der Erfolg noch geringer: lediglich 3 schafften die Klasse, 2 mussten sie wiederholen, die anderen wechselten in ungarische Gymnasien hinüber. In dem Bericht wird übrigens bemerkt, dass die jüngeren Schüler mit ihren österreichischen Mitschülern viel leichter Kontakte knüpfen konnten als die älteren. In ihrer Freizeit machten sie Ausflüge in den Wienerwald, besuchten Schönbrunn oder Museen; im Theater der Jugend konnten sie auch verschiedene Theatervorstellungen besuchen. "In den Ferien kamen die Schüler in das Erholungslager der Caritas nach Unterdellach am Wörthersee, wo sie volle 2 Monate bei Spiel und Sport

verbrachten.“ Im Oktober 1958 verblieben nur noch 12 Schüler im Heim, die nach der Meinung des Heimleiters bessere Aussichten auf Lernerfolg hatten. Zudem bekamen sie in den *wichtigen Fächern* Nachhilfeunterricht.

Mit 20. Oktober 1958 datiert, findet sich auch ein Bericht über das Mittelschülerinnenheim der Caritas (Wien 10., Van der Nüllgasse 56), aus dem folgendes hervorgeht: Die Mädchen, deren Zahl im Laufe des Jahres zwischen 35 und 45 wechselte, erhielten vor Schulbeginn Zusatzunterricht in Deutsch, Latein und Englisch, damit sie mit den österreichischen Schülerinnen Schritt halten konnten. Außer den Mädchen der V. Klasse konnten im neuen Schuljahr alle in die nächste Klasse aufsteigen. Die Probleme bei den Mädchen der V. Klasse ergaben sich daraus, dass sie in einem einzigen Jahr fünf Jahre Englisch und drei Jahre Latein hätten nachholen müssen. Damit waren sie schlichtweg überfordert. Von ihnen gingen dann einige in ungarische Mittelschulen, andere wechselten ins Berufsleben.

## **Grän:**

### **Magyar Gimnázium – Ungarisches Gymnasium**

Der Betrieb der ungarischen Mittelschule in Grän (politischer Bezirk Reutte in Tirol) war ein kurzfristiges Unterfangen: die Schule bestand nur bis Ende des Schuljahres 1957. Über ihre Entstehung ist aus dem Bericht Dr. H. Inama-Sterneggs (30. Juli 1957) so viel zu erfahren, dass das Institut Francais in Innsbruck im Dezember 1956 in Grän ein Haus mietete, das für 90 Schüler und Professoren eingerichtet wurde. Auch die wirtschaftliche Führung oblag diesem Institut. Der volle Lehrbetrieb konnte schon bald aufgenommen werden; insbesondere galt es, die Schüler der VIII. Klasse auf die Matura vorzubereiten. Allein schon die geringe Schülerzahl zeigte, dass Grän nur als Übergangslösung gedacht war. Selbst der Direktor, der katholische Priester **Endre Lakos**, trug sich in seinem Brief vom 14. März 1957 an den "Referenten" der zu errichtenden Schule in Kammer am Attersee, Stephan Mácsady, an, ebendort als Religionslehrer zu unterrichten. Lakos, der Jahre hindurch im Gefängnis der Kommunisten gesessen hatte, war ein suggestiver Idealist. In einer vertraulichen Aufzeichnung bemerkt er, drei Angehörige des Lehrkörpers seien nur Hauptschullehrer und hätten somit gar keine Befugnis, als Mittelschullehrer zu unterrichten. Die Lehrer für Latein und Mathematik stuft er als "hervorragend" ein, wogegen ein weiterer Lehrer seiner Meinung nach das Prädikat Pädagoge nicht verdiene. Er hatte die Mittelschule in Österreich besucht und vor dem Zweiten Weltkrieg an der Militärakademie Ludovika in Budapest Deutsch unterrichtet. Elemér Radics wird als der "bestqualifizierte" Lehrer der Schule bezeichnet.

Die allgemeine Lage beschreibt E. Lakos wie folgt: "Abgesehen von den täglichen, unvermeidlichen Schwierigkeiten arbeitet hier eine einheitliche, zusammengeschmiedete Mannschaft, die es sich zum Ziel gesetzt hat, für die Kinder nicht nur eine Schule, sondern auch ein Heim zu schaffen. *Wir sind eine Familie und sind um eine heimische, familiäre Atmosphäre bemüht.*" Stimmung und Haltung wurden durch die Erinnerungen an die Ereignisse in Ungarn geprägt, deren man mit Stolz und Trauer gedachte. Als sichtbares Zeichen wurde im Ortsfriedhof ein sogen. 56er Kreuz mit der zweisprachigen Inschrift ZUR EHRE DER FÜR DIE FREIHEIT UNGARNS GESTORBENEN HELDEN errichtet.

Die Schülerkartei Gräns erfasste insgesamt 92 Namen, unter ihnen zwei Mädchen. Herkunftsmäßig waren 29 (31,87%) aus Budapest, 28 (30,77%) aus anderen Städten, 34 (34,36%) aus Landgemeinden gebürtig. Von den 21 genannten Städten lagen 9 in Transdanubien (Westungarn) mit 16 Schülern. Auch unter den Landgemeinden stechen vor allem westungarische Siedlungen hervor, so dass die überwiegende Mehrheit der „Gräner“ aus dem westlichen Ungarn stammte. Die altersmäßige Zusammensetzung zeugt von einer überzeugenden Homogenität: Der älteste Schüler war zwar 25, der jüngste 15 Jahre alt, aber allein der Geburtsjahrgang 1939 stellte mit 34 Schülern schon 34,78% der Gesamtzahl; durch

die Jahrgänge 1938 und 1940 ergänzt, waren es insgesamt 74 Schüler und damit 80,43% der Gesamtschülerzahl.

Ende des Schuljahres traten die Schüler der VIII. Klasse die Matura an. Bei den mündlichen Prüfungen führte Direktor Árpád Romhányi den Vorsitz, die Mitglieder der Maturakommission bildeten Direktor Endre Lakos, der Klassenvorstand Dr. László Kajdi (Latein und Ungarisch), Anna Gelléri (Deutsch), Tibor Takács (Chemie) und Kornél Siklós (Physik). Über die Resultate der Prüfungen, die schließlich 36 Schüler mit Erfolg bestanden, berichtete Romhányi, das allgemeine Niveau sei im Ungarischen "sehr gut", in Geschichte "gut", in Mathematik, Physik, Chemie und Naturgeschichte allerdings nur "genügend", was er auf die starke Fluktuation der Lehrer zurückführte; allein der vorletzte Professor verstarb in der Zeit zwischen den schriftlichen und mündlichen Prüfungen. In Deutsch waren die Leistungen im Allgemeinen eher schwach.

Romhányi fasste dies schließlich sehr prägnant zusammen:

Die Schüler waren in ihrer ländlichen Abgeschlossenheit ständig unter sich, und es fehlte fast jeder Verkehr mit der einheimischen Bevölkerung. Dies zeigte sich nicht nur in ihren mangelnden Deutsch-Sprachkenntnissen, sondern auch in der Schwerfälligkeit in der Anpassung an die westliche Welt und der Erweiterung ihres Gesichtskreises. Auf der anderen Seite wurden die Schüler dadurch zu fleißiger Arbeit angespornt und zu einer tatsächlichen kameradschaftlichen Einheit zusammengeschmiedet. Verglichen mit den anderen ungarischen Mittelschulen arbeiteten die Gräner unter den schwierigsten Verhältnissen. Die ersten Monate des Bestehens der Schule waren mit Not und Sorgen erfüllt, sowohl für die Schüler wie für die Professoren, und es war dem Verdienst und der aufopfernden und begeisterten Arbeit des Direktors zu verdanken, dass der Geist und das Wissen der Abiturienten so hoch standen.

Diesbezüglich verwies auch Dr. Inama-Sternegg auf die ungünstige geographische Lage der Schule in Grän. Lakos erwähnt noch rückblickend, die Schule habe keinen Turnsaal gehabt, so konnten im Winter wetterbedingt keine Turnstunden abgehalten werden. Dafür ordnete der Direktor monatlich einen obligatorischen Wandertag an.

In der Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der ungarischen Mittelschulen und Heime Österreichs vom 15. Oktober 1957 wurde zusammenfassend auch über die Mittelschule in Grän referiert: Bis zum 1. April 1957 war die französische Verwaltung Rechtsträger, dann übernahm das Institut Francais Innsbruck diese Funktion, um sie dann mit 1. Juni 1957 an das Ungarische Jugendheim Innsbruck abzutreten. Der Auflösung der Schule am 15. Juli 1957 folgte die Liquidation mit einem "nicht bedeutenden Fehlbetrag", der dann aus den Stipendienbeiträgen abgedeckt wurde. Da die Schule über das Schuljahr 1956/57 hinaus nicht weitergeführt wurde, musste für die Weiterbildung von rund zwei Dritteln der Schüler eine Lösung gefunden werden. Schließlich einigte man sich darauf, dass 18 Schüler nach Innsbruck kamen und 34 nach Wiesenhof übersiedelten.

*Verzeichnis der Maturanten in Grän:*

1. ÁCS József,
2. ALBERT Árpád,
3. BARASITS László,
4. BARÁTH István,
5. BEKŐ József,
6. BENCSICS Miklós,
7. CSÖNGÖR Csaba,
8. DEAK István,
9. ERKEL András,
10. FÁBIAN László,
11. FODOR József,
12. HALÁSZ Lajos,
13. HORVÁTH István,
14. HUNYADY Péter,
15. KANZSÓ György,
16. KISS András,
17. G. KISS Sándor,
18. KOCSIS Mária,
19. KOLLÁR Gyula,
20. KÖRNYEFALVI Ottó,
21. MAGYAR Zoltán,
22. MORVAY Tamás,
23. NEMES Ferenc,
24. NÉMETH Ferenc,
25. NÉMETH László,
26. OSSKÓ Endre,
27. PÁLFI Görgy,
28. PÉTERFALVI András,
29. REICH Waldemar,
30. SÁROY Kálmán,
31. SZIGETI Ferenc,
32. URBÁN Albert,
33. VARGA Gyula,
34. VARGA Pál,
35. VEBER Ferenc,
36. ZICHY Aladár

## **W i e s e n h o f : U n g a r i s c h e M i t t e l s c h u l e**

Im Spätherbst 1956 waren die Norweger unter den ersten ausländischen Hilfsorganisationen, die den ungarischen Flüchtlingen in Österreich tatkräftig Beistand leisteten. Ihre vordringlichste Aufgabe erachteten sie darin, den Flüchtlingen zumindest provisorisch Unterkünfte zu sichern. So wurden neben anderen Hilfsaktionen drei große leer stehende Hotels käuflich erworben: das Kurhotel in Bad Kreuzen (OÖ), das Hotel d'Orange in Bad Neuhaus (NÖ) und das Hotel Wiesenhof in der Gemeinde Gnadenwald (Politischer Bezirk Innsbruck-Land). Für letzteres wurde ein Kaufpreis von S 1,5 Millionen gezahlt. Angesichts der Gefährdung der zahlreichen Jugendlichen durch das Elend des Lagerlebens fasste man den Entschluss, in Wiesenhof ein Jugendheim einzurichten, von dem aus die jungen Leute verschiedene Schulen bzw. Ausbildungsstätten besuchen konnten. Das Gebäude wurde um rund 1 Mill. Schilling adaptiert und war bereits Ende Dezember 1956 bezugsfertig.

Bereits am 23. November 1956, also einen Monat nach Ausbruch des Volksaufstandes in Ungarn, wurde über Vermittlung der Gemeinnützigen Wohn- und Siedlungsgenossenschaft GmbH. *Schönere Zukunft* der Kaufvertrag unterzeichnet, am 20. Dezember 1956 konnten die ersten Bewohner das Heim beziehen. Ursprünglich sollten die Gymnasiasten die ungarische Mittelschule in Innsbruck besuchen. Von der Entfernung her gesehen wäre das durchaus realisierbar gewesen, doch die Innsbrucker Schule war bereits überfüllt. So beschloss man als Provisorium, bis die Schüler nach Innsbruck ausweichen konnten, Wiesenhof nun auch für den Schulbetrieb einzurichten. Im Frühjahr 1957 wurde unter dem Namen "Norwegische Ungarnhilfe Mittelschule Wiesenhof" ein Trägerverein gegründet, zu dessen Obmann der Leiter des Tiroler Landesjugendreferates, Direktor A. Haidl, gewählt wurde. Die Finanzierung erfolgte teils aus norwegischen Geldern, teils wurden die Kosten durch Drittfinanzierung abgedeckt. Diesbezüglich wurden mit dem Ungarisch-Österreichischen Kultur- und Schulverein und dem UNO Flüchtlingshochkommissariat Verträge geschlossen; in der Zeit vom 15. März 1957 bis 30. September 1958 wurden Schule und Internat aus diesen Hilfsmitteln erhalten.

Der Unterricht begann im Jänner 1957, uzv. mit all den damit verbundenen Anfangsschwierigkeiten. Dennoch gelang es in den folgenden Monaten mit Hilfe von 14 Lehrern, den schulischen Alltag zu meistern. Die Norweger waren bemüht, alle anfallenden Aufgaben nach Möglichkeit selber zu meistern. So stellten sie denn auch einen Norweger, Dr. B. E. Risberg, als Direktor ein, der im Februar 1958 von Hjørnevik abgelöst wurde. Als sich ab September 1958 die Möglichkeit ergab, anderswohin "auszuweichen", wurden Schule und Heim Wiesenhof mit Ende des Schuljahres 1957/58 aufgelassen. Bis dahin waren dort – wenn auch nur vorübergehend – insgesamt 233 Schüler – durchwegs Knaben – unterrichtet worden; drei Maturaklassen mit insgesamt 92 (90) Schülern traten die Reifeprüfung im September 1957 bzw. Juni 1958 an.

Mit Stand 28. Oktober 1957 wurden in Wiesenhof 117 Schüler erfasst. Diese Liste weist verständlicherweise die 46 Maturanten vom September nicht mehr auf. Dennoch erscheint es nicht uninteressant, welchen Altersgruppen die Schüler angehörten: Die Jahrgänge 1928 und 1930 waren durch je eine Person, 1936 und 1938 durch je zwei, 1937 durch 9 Schüler vertreten. Den stärksten Jahrgang stellten die 1940er mit 26 Schülern oder 39,32%; die zweitgrößte Gruppe bildeten die 1939er mit 27 Schülern oder 23,08%, die dritte die 1941er mit 19 Schülern oder 16,24%. Die 9 im Jahre 1942 geborenen und somit jüngsten Schüler machten 7,69% aus. Drei Jahrgänge – 1939-1940-1941 – bildeten mit 92 Schülern 78,63% der Gesamtzahl; ergänzt durch die schon genannten 9 Schüler erreichten sie insgesamt 86,32%. Altersmäßig waren somit die Wiesenhofer Schüler eine homogene Gemeinschaft. Unter ihnen befanden sich auch die 34 Schüler, die nach der Auflösung der Schule in Grän hierher nach Wiesenhof übersiedelt waren. Da die Geburtsorte auf der hier behandelten Liste nicht aufscheinen, lässt sich nicht feststellen, aus welchen Regionen Ungarns die Schüler stammten. Vorausgesetzt, dass jene 34 Schüler aus Grän, die immerhin fast ein Drittel der Wiesenhofer bildeten, für die ganze Schule repräsentativ waren, wäre anzunehmen, dass über ein Drittel der Schüler aus Landgemeinden (13) bzw. aus Budapest (12) stammten; weniger als ein Drittel (9) kamen in acht verschiedenen Städten zur Welt.

Die Schule in Wiesenhof führte nur Oberstufen-Klassen, – im letzten Schuljahr (1957/58) fünf –, die von 15 Professoren unterrichtet wurden. Die siebente Klasse besuchten insgesamt 39 Schüler, die Maturaklassen waren mit 23 bzw. 22 Schülern auf die VIII/A und VIII/B verteilt. Die Gesamtzahl lag bei 113 Schülern; in einer Aufzeichnung wird die Schülerzahl im Schuljahr 1957/58 allerdings mit 123 angegeben. Die abweichenden Zahlen ergeben sich nicht unbedingt aus Ungenauigkeiten in der Karteiführung, vielmehr kann man auf eine "gewöhnliche" Fluktuation schließen. Diese Vermutung erhärtet sich beim Vergleich der Namen der zwei Maturaklassen mit jenen der Maturanten vom Juni 1958. Wie schon erwähnt, zählten die beiden Klassen 23 bzw. 22, zusammen 45 Schüler; nichtsdestoweniger bestanden 46 Schüler die Reifeprüfung. Bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, dass 5 Schüler der VIII/A Klasse und 12 der VIII/B Klasse vor der Matura ausgeschieden waren, vermutlich verließen sie sogar Wiesenhof, doch traten an ihre Stelle 13 andere Schüler, die in der Zwischenzeit in Wiesenhof einzogen waren.

Im Zusammenhang mit den Maturaprüfungen referierte Direktor Risberg in seinem Bericht vom 4. Dezember 1957 rückblickend auch über die Anfänge der Schule, als man mit den größten Schwierigkeiten fertig werden musste. Diese ergaben sich vor allem aus dem Mangel an Lehrern mit entsprechender Ausbildung, aber auch aus dem Mangel an Lehrbüchern.

Im Laufe des Frühlings 1957 fand bei den Schülern eine bedeutungsvolle Entwicklung statt. Die Nervosität, die man anfangs bei vielen spüren konnte, ist nach und nach verschwunden, und das Leben in der Internatsschule mit ihren vielen (und notwendigen) Regeln und Verordnungen schien gegen Ende des Schuljahres den meisten Schülern sehr gut zu gefallen.

Die Freizeitgestaltung betreffend erwähnte Risberg, dass eine Pfadfindergruppe, ein Foto- und ein Literaturkreis ins Leben gerufen wurden.

Über den Ausgang der Maturaprüfungen gab der Direktor anhand der Beurteilung durch die zuständigen Fachlehrer folgende Ergebnisse bekannt:

Ungarisch: mittelmäßig. Gute Kenntnisse in der Literaturgeschichte, die Rechtschreibung indessen ist mangelhaft.

Englisch: Mit Rücksicht auf die kurze Zeit, die zur Verfügung stand, konnten gute Fortschritte erzielt werden: Grundkenntnisse in der Grammatik und ein Elementarwortschatz.

Deutsch: Außer einem Schüler, der perfekt deutsch konnte, verfügten die Schüler über keine Kenntnisse in der deutschen Sprache. – Nach dem Erhalt von Lehrbüchern wurde vor allem auf Grundkenntnisse in der Grammatik, schriftliche und mündliche Sprachübungen, Übersetzungen großes Gewicht gelegt. Durchschnittsergebnis "gut".

Mathematik: keine zufriedenstellenden Vorkenntnisse, doch wurde durch Fleiß sehr viel nachgeholt. Mittelmäßiges Gesamtergebnis.

Physik: Ähnlich wie bei Mathematik.

Geschichte: Grundkenntnisse in Weltgeschichte vermittelt, die Leistungen der Schüler zufriedenstellend. Gesamtergebnis "gut".

Interessant sind die Hinweise Direktor Risbergs auf die "Spätlinge":

Einige Schüler kamen im Herbst [wohl 1957] direkt aus den Lagern. Diese Schüler haben sich in den ersten Wochen nach ihrer Ankunft von den anderen deutlich unterschieden. Das "Lagergepräge" ist aber nach und nach verschwunden und sie haben sich unserem Schulumilieu gut angepasst.

Direktor Risberg hat die Bedeutung der ungarischen Schulen sehr treffend erkannt und in Worte gefasst:

Durch die Gründung von ungarischen Schulen in Österreich blieben Hunderte von jungen Ungarn vom Lagerleben verschont. Sie haben in den Internatsschulen eine Heimat bekommen, wo sie lernen und sich auf die Zukunft in der besten Weise vorbereiten können. Die Bedeutung dieser Einrichtungen kann kaum überschätzt werden.

### ***Verzeichnis der Maturanten in Wiesenhof:***

a) September 1957

1. BABIK Ibolya
2. BABOS István
3. BALCS István
4. BÁLINT Tibor
5. BEKESI János
6. BABINSZKI János
7. CZINGRABER Aladár
8. CSENDES György,
9. DANYI György
10. DOBÓ János
11. GAÁL Zoltán
12. GÁSPAR Lajos
13. GENDES György
14. GOMBOS László
15. HALIK László
16. HETYEI Jenő
17. KATÁLY Szabolcs Bálint
18. KIRÁLY Csaba
19. KOVÁCS Miklós

20. KORNAY Tamás
21. KOLLER Ferenc
22. KRALL Károly
23. MESTERHAZY Péter
24. MÜLLER József
25. NÉMETH János,
26. NAGY Pál
27. OROSZ Attila
28. PÁLL Lajos
29. PÖLCZMAN Imre
30. ROZSAHEGYI Béla
31. SCHOLTZ Andor
32. SIMON Tamás
33. SOMOGYI László
34. SZALAY György
35. SINKÓ József
36. SIPOS Attila
37. SZÁSZY Sándor
38. SZÁSZY Béla
39. SZENTMIHALYI Mihály
40. SZEPSY Tamás
41. SZOMBATH László
42. TISZABÖI Gábor,
43. TÓTH Mihály
44. WAGNER Ottó
45. WEIZHAUPT Mihály
46. VECSEY Ferenc

b) Juni 1958:

Klasse VIII A:

1. ANDEL Tibor,
2. BALOGH Ferenc,
3. BENCZÜR-JURIS Zoltán,
4. BERCZI József,
5. ÉDER Péter,
6. ENZINGER Béla,
7. FUTÓ András,
8. GOLDMANN Péter,
9. HANCZ Imre,
10. JANDL Vilmos,
11. LANDAU Péter,
12. LIGETI László,
13. LUKÁCS Bertalan,
14. NELKY Elek,
15. PAPP Tibor,
16. SIMON Mihály,
17. SZIGETI Béla,
18. TARR Lajos,
19. VIZLER Vince Ferenc,

Klasse VIII B:

1. BARABÁS Sándor,
2. DEÁK Sándor,
3. EGERESSY István,
4. HORVATH Aladár,
5. HORVATH Gyula,
6. JUSZKO István,
7. KENDERES Mihály,
8. KESSELBAUER László,
9. KISS József,
10. KOCZO Endre,
11. KOVÁCS József,
12. LASZLOFFY István,

SCHENK József,  
13. SZALAY János,  
14. TÖRÖK Zoltán,

→ Innsbruck

A n d e r e

1. DUDÁS István  
2. GAYER Agota  
3. HAJDU Vince  
4. HORVÁTH Csaba László  
5. HORVÁTH László  
6. KUZMAN Gábor  
7. NAGY Lajos  
8. NÉMETH Margit  
9. SARUDY Dorottya  
10. SESSLER Ferenc  
11. SZALLÁSI Ferenc

→ in Innsbruck

## **K a m m e r a m A t t e r s e e :** **"Collegium Hungaricum" - Ungarisches Realgymnasium mit Konvikt**

Die Anfänge dieser in einer Bucht des Attersees gelegenen Schule gingen auf die Initiative des katholischen Geistlichen Stephan Mácsady zurück. Wie schon erwähnt, wurde diesem aufgetragen, sich der in Oberösterreich in verschiedenen Heimen untergebrachten schulisch nicht betreuten Mittelschüler anzunehmen. Als Referent legte er der Caritas Linz am 25. Februar 1957 ein *Volksschulprojekt für Ungarnkinder in Oberösterreich* vor. Seinen Angaben zufolge befanden sich in 8 Lagern insgesamt 446 schulpflichtige Kinder, allein in Ried 110. Der Landesschulrat für Oberösterreich erstattete am 14. März 1957 an das BM f. Unterricht eine Meldung über 120 Kinder bzw. Jugendliche, die in 11 verschiedenen Lagern lebten; 11 von ihnen wohnten privat, vermutlich bei Familien. Auf jeden Fall war es von größter Dringlichkeit, für die Erziehung dieser Kinder, für die das Lagerleben ohnehin schädlich war, Vorsorge zu treffen, was dann auch geschah.

Als Förderer stand hinter Mácsady die Caritas der Diözese Linz. Dazu wird im Protokoll der bereits zitierten Sitzung vom 22. Jänner 1957 nach der Aufzählung der Schulen festgehalten:

... Für die restlichen, noch zu betreuenden 400 Mittelschüler ist mit allen Mitteln zu versuchen, im Raum von Oberösterreich ein geeignetes Heim samt Internat zu erstellen. Dieser Aufgabe wird in Hinkunft das besondere Augenmerk zuzuwenden sein.

Als ersten Schritt galt es, einen Trägerverein als Schulerhalter mit Sitz in Linz zu gründen, der laut Statuten *Verein für die ungarische Mittelschule in Kammer am Attersee* benannt wurde. Es mutet zwar sonderbar an, aber die Schule bestand schon geraume Zeit, – der Lehrbetrieb wurde bereits am 15. April 1957 aufgenommen –, bevor es zur Konstituierung des Vereines kam. Die feierliche Eröffnung ging überhaupt erst am 18. Mai 1957 über die Bühne. Die Sicherheitsdirektion für das Bundesland Oberösterreich genehmigte mit 5. November 1957 die Statuten, die Gründungsversammlung fand am 15. Jänner 1958 statt. Als Vorstand zeichneten Msgr. Pfeiffer als Obmann und Prof. Josef Haltmayer als Obmannstellvertreter (Caritas Linz), Marcel Faust (IRC), Margarethe Riedler (NCWC), Dir. Otto Hess als Kassier (Ev. Hilfswerk), Karl Paulay (Caritas Internationalis), Josef Bügelmayer (Ostpriesterhilfe), Heinrich Bolz (ev. Flüchtlingsseelsorger HB) und Stefan Mácsady als Schriftführer (kath. Flüchtlingsseelsorger). Dr. A. Strahberger und Prof. Josef Füsöp fungierten als Rechnungsprüfer. Die konstituierende Versammlung und die ordnungsgemäße Wahl des Vorstandes wurden von der Sicherheitsdirektion laut Schreiben vom 24. Jänner 1958 bestätigt.

Nachdem in Kammer am Attersee für Schul- und Internatszwecke ein geeignetes Bauobjekt gefunden worden war, wurde am 25. Februar 1957 zwischen der Republik Österreich, vertreten durch die Finanzlandesdirektion für Oberösterreich als Vermieterin und der Caritas der Diözese Linz, vertreten durch Msgr. Hermann Pfeiffer, Caritas-Direktor, und Ernst Raffertseder, Caritas-Sekretär, als Mieterin, der Mietvertrag unterzeichnet. Das Bauobjekt

bestand aus dem ehemaligen *Reichsverwaltungsschulgebäude* (1938-1945 deutsches Eigentum) samt Park und Nebengebäuden (EZl. 414 und 415 der Kat.Gem. Schörfling, Gesamtareal ca. 2 ha, davon etwa 6.000 m<sup>2</sup> Park, wo das Hauptgebäude stand) einschließlich der laut Inventar angeführten Einrichtung. Der Gesamtwert wurde auf 2 Mill. Schilling geschätzt. Von der Vermietung ausgenommen blieben das Seegasthaus, Kammer Nr. 30, die Nebengebäude Kammer Nr. 12 und 26 sowie im Hauptgebäude die Zimmer 13, 14, 15, 17, 69, 70, 71 und 113. Die zur Instandsetzung notwendigen Mittel in der Höhe von S 300.000 stellte die Ostpriesterhilfe, vertreten durch P. Werenfried van Straaten, im Schreiben vom 7. Mai 1957 in Aussicht. Laut Verrechnung vom 4. April 1958 wurden zu diesem Zweck S 203.706,20 ausgegeben. Der Vormieter, Graf Dr. Peter Czernin, hatte hier seit 1. Jänner 1955 ein Kindererholungsheim betrieben; sein Vertrag war auf 5 Jahre bemessen und sollte mit 31. Dezember 1959 ablaufen. Graf Czernin erklärte sich bereit, gegen eine Ablöse in der Höhe von S 105.000 zugunsten der Caritas Linz vorzeitig auf das Gebäude zu verzichten.

Was die landschaftliche Umgebung betrifft, sei hier die Skizzierung eines Artikels (Kathpress Nr. 35 vom 12. Februar 1958) wiedergegeben:

Die unscheinbare Längsfront des ehemaligen Hotels Kammer am Attersee würde kaum in irgendeiner Weise auffallen, stünde nicht in großen Buchstaben über der geschwungenen Toreinfahrt die Aufschrift: "Magyar Reálgimnázium" und "Collegium Hungaricum". Ein ungarisches Realgymnasium mit Internat beherbergt dieses zweistöckige Haus, dessen rückwärtiger Trakt bis kaum 10 Meter an das sanfte Nordufer des Sees reicht. Mit ein paar Sprüngen können die Gymnasiasten von Kammer an heißen Sommertagen das kühle Nass erreichen, von den Fenstern des Speisesaals wiederum geht der Blick weit über den blaugrünen See in die Berge des oberösterreichischen Voralpenlandes.

Die ersten Schüler der neuen Schule rekrutierten sich aus den Lagern in Oberösterreich; zwölf von ihnen trafen zwischen dem 15. und 30. März 1957 ein. Ein bedeutendes Kontingent, bestehend aus 45 Jugendlichen, wurde am 15. April – wie schon oben erwähnt – aus St. Ägyd nach Kammer entlassen. In den Monaten nach Beginn des Lehrbetriebes fanden sich immer wieder Zuzügler, sogar solche aus dem westlichen Ausland ein, und zwar je 1 aus der Schweiz und aus Italien und 9 aus Belgien – alle im Dezember 1957 –; sogar Anfang des Jahres 1958 wurden noch 11 Anmeldungen akzeptiert; der letzte Schüler wurde am 27. Februar aufgenommen.

Es existieren zwei Verzeichnisse, die insgesamt 351 Schüler ausweisen. Auf der ersten Liste scheinen Schüler auf, die bis etwa Jahresmitte 1957 in Kammer Aufnahme fanden, auf der anderen diejenigen, die die dortige Schule ab der 2. Jahreshälfte 1957 besuchten. Mit Hilfe dieser zwei Verzeichnisse können folgende Kombinationen zusammengestellt werden, die im Hinblick auf Herkunft und Alter, aber auch auf die Aufenthaltsdauer der Schüler anteilmäßig ein aufschlussreiches Bild liefern:

#### **Altersmäßige Zusammensetzung:**

<b>Geburtsjahr</b>	<b>Zahl</b>	<b>%</b>
--------------------	-------------	----------

1925	1	
1926	--	
1927	--	
1928	--	
1929	2	
1930	4	1,14
1931	3	
1932	1	
1933	3	
1934	2	
1935	8	2,28
1936	9	2,56
1937	14	3,99
1938	41	11,68
1939	67	19,09
1940	84	23,93
1941	53	15,10
1942	29	8,26
1943	25	7,12
1944	4	1,14
1945	1	
<hr/>		
zusammen:	351	

Zweifelsohne stellten mit fast einem Viertel die 1940 Geborenen den stärksten Jahrgang dar, und dieser Umstand bestätigt die obige Aussage bezüglich der altersmäßigen Zusammensetzung der ungarischen Flüchtlingsjugend schlechthin. Wenn man die Jahrgänge 1938, 1939 und 1941 hinzurechnet, ergeben diese Altersgruppen insgesamt 69,80%, was die Behauptung untermauert, dass weit mehr als zwei Drittel der Jugendlichen bei ihrer Ankunft in Österreich 15-18 Jahre alt gewesen waren. Gleichermäßen interessant erscheint die Herkunft der Schüler:

<b>Herkunftsort</b>	<b>Zahl</b>	<b>Anteil</b>
Budapest	157	44,73%
andere Städte	93	26,49%
Landgemeinden	101	28,78%.

Unter den Städten kann man 41 Orte unterscheiden; an erster Stelle sind die Grenzstadt Sopron/Ödenburg und Székesfehérvár/Stuhlweißenburg mit jeweils 8 Schülern zu nennen, gefolgt von Szombathely/Steinamanger mit 6 an dritter, und Győr/Raab mit 5 Schülern an vierter Stelle. Bekanntlich liegen alle diese Städte in Transdanubien, also im westlichen Ungarn. Auffallenderweise stößt man jedoch auch auf Städte, die zwar im historischen Ungarn, jedoch außerhalb der gegenwärtigen Staatsgrenzen liegen, so etwa Kolozsvár/Klausenburg (4), Nagyszeben/Hermannstadt, Nagyvárad/Großwardein, Szamosújvár in Rumänien, Kassa/Kaschau (2), Rozsnyó/Rosenau, Galánta in der Slowakei bzw. Újvidék/Novi Sad (2) im ehemaligen Jugoslawien. Als Geburtsorte wurden jedoch auch Bukarest und Paris (je 2), Salzburg bzw. Kingston in England angegeben. Sieht man von

letzten genannter Stadt ab, lebten die Eltern in Ungarn, d.h. sie verließen höchstwahrscheinlich 1944/45 ihre angestammte Heimat und ließen sich in Ungarn nieder; ihre Kinder begaben sich somit 1956 ein zweites Mal auf die Wanderschaft. Über die Jugendlichen aus kleineren oder größeren Landgemeinden lässt sich feststellen, dass weit mehr als die Hälfte von ihnen vor der Flucht im westlichen Ungarn lebte. Viele Jugendliche waren bereits in Ungarn Halb- oder sogar Vollwaise bzw. lebten die Eltern getrennt. Unter Bedachtnahme der politischen Degradierung und der gestörten Familienverhältnisse liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die Jugendlichen neben der Befürchtung der Verfolgung mehrheitlich ohnehin entwurzelt waren, was sie zusätzlich zur Flucht bewegte.

Um die Problematik des Schulbesuches abzurunden, sei noch erwähnt, dass bei Vollbetrieb der Unterricht in acht Klassen erteilt wurde. Dies geht auch aus dem Protokoll der Vereinsversammlung vom 15. Jänner 1958 hervor. Hier wurde der Stand mit 253 Schülern und 14 Professoren angegeben. In den letzten drei Monaten des Bestehens (16. März - 15. Juli 1958) zeigten die Klassen folgendes Bild:

IV. Klasse	22 Schüler
V. Klasse	33 "-
VI. Klasse	29 "-
VII/A Klasse	24 "-
VII/B Klasse	26 "-
VIII/B Klasse	25 "-
VIII/C Klasse	30 "-
<hr/>	
zusammen: 7 Klassen	189 Schüler

Die achte Klasse, die VIII/A, wurde nicht mehr erfasst, weil 41 Schüler Ende Jänner 1958 die Matura abgelegt hatten und sich nicht mehr in Kammer aufhielten. Dessen ungeachtet lässt sich eine bedeutende Fluktuation nachweisen: Die Addition beider Zahlen ergibt nämlich insgesamt 230, und dies bedeutet, dass nicht weniger als 121 junge Männer nur vorübergehend in Kammer Unterkunft fanden. Tatsächlich gab es sogar einen, der lediglich einen einzigen Tag in der Schule in Kammer verbrachte. Die meisten Austritte mussten im Hinblick auf den Stand von Mitte Jänner 1958 bereits im vorhergehenden Jahr erfolgt sein. Abgesehen von den drei Maturaklassen, in denen die meisten der älteren Jahrgänge zu finden waren, brachen viele die Mittelschule ab, entweder, weil sie sich dafür als zu alt wähten und an den Aufbau einer neuen Existenz in Verbindung mit Auswanderung dachten, oder aber sie entschieden sich für ein freieres Leben, wobei vor allem die Jüngeren ein Handwerk zu erlernen beabsichtigten.

Die Tatsache der Entwurzelung war für diese Kinder und Jugendlichen natürlich nach wie vor gegeben, und es musste ihnen zweifellos außerordentlich schwer fallen, sich der mitunter eisernen Disziplin der Schulleitung zu unterwerfen. Prinzipiell galt es, aus dem losen Haufen eine Gemeinschaft aufzubauen. Gefürchtet und respektiert waren die Ohrfeigen des Schuldirektors, des Benediktinerpaters Lothar Sümegh, aber auch dem Religionslehrer Dr.

Sándor Cserjés rutschte manchmal die Hand aus. Der Turnlehrer hinwiederum, ein ansonsten beliebter Mann, untergrub seine Autorität durch seine häufig geäußerte Drohung, im Falle ungebührlichen Benehmens *die Goschen* des Betreffenden *zu zertreten*, wobei er der Drohung allerdings gleich die Spitze nahm, indem er hinzufügte, die Spitalskosten sei er bereit zu übernehmen. Erst, als einmal ein Schüler, den er anbrüllte, ihm ins Wort fiel, „ich weiß, Herr Professor, Sie werden auch die Spitalskosten bestreiten“, gewöhnte er sich diese Drohung ab. Ohne die Erziehungsmethoden zu rechtfertigen bzw. gutzuheißen, muss daran erinnert werden, dass die Jugendlichen aus Ungarn Härte gewohnt waren und sie auch keineswegs willkürlich "dressiert" wurden.

Im Endeffekt zeigte das harte Durchgreifen der Vorgesetzten bei den Schülern eine positive Wirkung: die meisten Jugendlichen sahen ein, dass eine Schule – und noch dazu in jener außerordentlichen Situation – ohne strenge Disziplin nicht viel Aussicht auf einen entsprechenden Lernerfolg gehabt hätte. Es gab selbstverständlich auch Lehrer, die ohne Ohrfeigen auszureichen, imstande waren, sich Autorität zu verschaffen, bzw. sich trotz Strenge sogar ausgesprochen beliebt zu machen. So etwa der Lehrer für Latein und Geschichte, János Mihály, sonst nur *Mihók bácsi* (Onkel Michel szeklerisch) genannt, der seinen Schülern immer wieder einzuhämmern bemüht war, seine Strenge rühre daher, dass er vor dem Herrgott die Verantwortung dafür trage, dass aus ihnen einmal etwas werde. Im Allgemeinen war in Kammer eine konservative Erziehung im christlich-patriotischen Geist zu beobachten. Die romantische Umgebung inspirierte den sonst rigorosen Schuldirektor, in seinen im Speisesaal – dieser diente zugleich auch als Kapelle und Versammlungsort – erfolgten Verlautbarungen die Schule wiederholt als eine *kleine ungarische Insel* zu bezeichnen, die wie ein Pharos ein leuchtendes Beispiel sein solle. Sich selbst verglich er mit einem eben solchen Pharos, dessen Licht die Schüler – Leuchtkäfern gleich – in die Welt hinaustragen sollten.

Es war nur nahe liegend, dass auch die Pfadfindergruppe in diesem Sinne den Namen eines berühmten Exulanten, Kelemen Mikes, annahm. Dieser war als siebzehnjähriger Page des Fürsten Franz Rákóczi II. 1711 mit diesem in die Verbannung gezogen, hatte mit ihm in Tekirdag/Rodostó an der Küste des Marmara Meeres gelebt und war dort gestorben.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wer die Lehrer waren, die in Kammer unterrichteten. Der Gewissenhaftigkeit Stephan Mácsadys ist es zu verdanken, dass die Autobiographien von 16 Lehrern, alle vom 24. Oktober 1957 datiert, aufbewahrt wurden:

Dr. Gyula BUCSIS, Unterrichtsfach Ungarisch, Deutsch; Mittelschule in Sopron, 1921-25 Universität Budapest mit Diplom für Ungarisch und Deutsch, dazwischen Studienaufenthalt in Berlin. 1926-1945 Mittelschullehrer in Kisvárdá bzw. Zalaegerszeg, von da an zwangspensioniert; unterrichtete erst wieder in Kammer.

Sándor CSERJÉS, Religionslehrer, lebte 1910-1920 in Szabadka/Subotica, ab 1920 zwei Jahre Noviziat bei den Jesuiten in Kalocsa, 1924 Matura mit Auszeichnung ebendort. 1924-27 Studium der Philosophie an der Hochschule der Jesuiten in Szeged mit Doktorat. 1930-34 Religionslehrer im Gymnasium der Jesuiten in Kalocsa und Studium der Theologie in Innsbruck. 1938 Diplom für

Religionslehre durch den Jesuitenorden. 1934-35 Probejahr in St. Andrä (Kärnten), 1935-38 Studium der Mathematik und Physik an der Universität Szeged, dann bis 1944 Religionslehrer und Präses der Marienkongregation bei den Jesuiten in Kalocsa, 1944-46 Religionslehrer und Präfekt in Pécs, 1946-49 Leiter der Marien-Landeskongregation in Budapest. Nach der Auflösung der geistlichen Orden Kaplan in verschiedenen Landpfarren. Ab Frühjahr 1957 stand er unter Beobachtung der Geheimpolizei AVO, deshalb Flucht am 7. September 1957 nach Österreich.

Ferenc ENGLI, Unterrichtsfächer Geographie und Biologie; Mittelschule in Marosvásárhely. 1942 Mittelschuldipлом für Biologie und Geographie an der Universität Kolozsvár/Klausenburg, anschließend Studium der Imkerei an der Agrarhochschule in Gödöllő. 1944 Aufsichtsrat der Landesimkerei in Kolozsvár, 1945 Flucht nach Österreich, dann Rückkehr nach Ungarn, 6 Monate als Hilfsarbeiter tätig. Bezirksaufsichtsrat in Szeged, 1949-52 städtischer, dann Komitats-Fachreferent ebendort; 1952 Kündigung, anschließend Facharbeiter in einem staatlichen Samenbetrieb im Grenzort Záholy (Nordostungarn). Winter 1953 wieder aus politischen Gründen entlassen, im selben Jahr als Leiter einer staatlichen Imkerei angestellt – bis 1956, als er am 10. Dezember bei Andau die österreichische Grenze überschritt.

Károly FAITH, Unterrichtsfächer Geschichte, Latein; Vater im Ersten Weltkrieg gefallen. Mittelschule bei den Piaristen in Budapest, Matura 1937, anschließend Studium an der Budapester Universität, inzwischen Offiziersausbildung, dann 1942-45 Militärdienst im Ministerium für Landesverteidigung. April-Juni 1945 Abschluss des Universitätsstudiums mit Diplom in den Fächern Geschichte und Latein. 1945 bis Anfang 1953 Gymnasiallehrer in Újpest, anschließend Professor für Geschichte, Erzieher und Direktor im Dienste des Ministeriums für Ernährung in verschiedenen Gewerbeschulen. Orientalische Studien: 1946-48 außerordentlicher Sprachlehrer für Arabisch und Neupersisch an der Wirtschaftsuniversität in Budapest. 1956 Übersetzung arabischer Novellen ins Ungarische. 24. Dezember 1956 Flucht nach Österreich; 18. Jänner - 9. März 1957 pädagogischer Leiter der "Ungarischen Mittelschule" und des Studentenheimes der Caritas Wien in St. Ägyd am Neuwald, dann bis 15. Oktober Direktor und Heimleiter des "Ungarischen Maturakurses" der Caritas Wien in Unterdellach, schließlich Übersiedlung nach Kammer.

Dr. Elemér FÜSTÖS, Unterrichtsfach Kunstgeschichte; Matura in der Realschule 1925. 1926 zwei Semester Studium der Philosophie und der Kunstgeschichte an der Pariser Universität Sorbonne, 1928-29 freiwilliger Militärdienst bei der Artillerie, 1932 Leutnant, inzwischen Jusstudium an der Budapester Universität bis 1932. Referent und Disponent bei verschiedenen Firmen, 1938-42 bei der Polizei tätig. 1946-50 Mühlenrevisor in Győr, 1951-52 Manipulant in einer Wollwarenfabrik in Baja. Im April 1955 Erfindungsstipendiat der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. 17. Dezember 1956 Flucht nach Österreich.

János HVOZDZIK-JUHASZ, Unterrichtsfächer Latein und Ungarisch; sein Name wurde 1907 auf Juhász magyarisiert. Prämonstratenser Gymnasium in Kassa/Kaschau mit Matura 1907, anschließend zwei Jahre Noviziat im selben Orden als Theologiestudent. 1908-12 Studium an der Budapester Universität, 1913 Lehramtsprüfung in Latein und Ungarisch, 1921 Diplom für Tschechisch an der Prager Universität. Vom 1. September 1913 bis zu seiner Pensionierung (1940) Mittelschullehrer im ungarischen, nach 1919 im tschechischen Staatsdienst. 1925-29 als Abgeordneter der Slowakischen Volkspartei im Prager Parlament, dann pensioniert. 1941 aus politischen Gründen Übersiedlung nach Ungarn und Repatriierung. Bis 1948 lebte er auf seinem Landgut, 1949 Übersiedlung nach Budapest, wo er als Übersetzer tätig war. Er bekam weder Arbeit noch eine Pension. Neben einem satyrischen Roman, Pókhálóban (Im Spinnennetz), verfasste er auch ein Handwörterbuch der slowakisch-tschechischen und der ungarischen Sprache, das auf 2637 Seiten in Prag 1937 erschien. Sprachkenntnisse: ungarisch, deutsch, tschechisch, slowakisch, russisch, mäßig englisch und französisch.

János MIHÁLY, Unterrichtsfächer Latein und Geschichte; Besuch des röm. kath. Gymnasiums in Székelyudvarhely mit Matura, anschließend Studium an der Universität

Kolozsvár/Klausenburg, 1918 Lehramtsprüfung in Latein und Geschichte. Soldat des Inf.Reg. 82 im Ersten Weltkrieg, Leutnant der Reserve. 1918-23 Professor im röm. kath. Gymnasium in Székelyudvarhely. Verweigerte den Eid auf die rumänische Verfassung, deshalb aus Rumänien ausgewiesen. 1925-27 Erzieher bei der gräflichen Familie Majláth, 1927-45 Mitarbeiter der Zeitungen Nemzeti Újság (Nationalzeitung) und Új Nemzedék (Neue Generation). 15. Juli 1943 - 4. Juli 1945 Militärdienst im Feldspital Nr. 523. 1945-46 Sekretär der Kleinlandwirtepartei in Szombathely. Als Klassenfeind abgestempelt, arbeitete er fortan als Instruktor, Holzarbeiter, Pferdewärter, Heizer und Nachtwächter. Im Oktober 1956 Präsident des Arbeiterrates der Großreinigungsfirma "Patyolat"; ließ den Roten Stern entfernen und das Kruzifix wieder an die Wand hängen. 12. Dezember 1956 Flucht bei Schandorf nach Österreich.

László MOLNÁR, Unterrichtsfächer Darstellende Geometrie, Zeichnen, Kunstgeschichte; Volks- und Mittelschule in Kaposvár, Matura 1929. 1929-30 lebte er in einer Künstlerkolonie in Kecskemét, ab September 1930 Studium an der Akademie der bildenden Künste in Budapest, 1935 Diplom, anschließend Mittelschullehrer für Zeichnen, Darstellende Geometrie, Kunstgeschichte und Ästhetik. 1934 Auszeichnung für Darstellende Geometrie, in deren Folge ab Jänner 1936 Assistent an der Akademie der bildenden Künste in Budapest. 1939-44 – ab 1941 als ordentlicher Professor – unterrichtete er an derselben Akademie Darstellende Geometrie und sakrale Kunst. 1939-40 auch in einer Gewerbeschule und in einem Mädchengymnasium als Zeichenlehrer tätig. Jänner-April 1943 Ausbildung als Fähnrich in Kassa/Kaschau, ab 5. August - Dezember 1944 Lehrer für Pontonbrückenbau im selben Fähnrichkurs, dann freiwilliger Militärdienst in einer neu aufgestellten Division, mit der er nach Österreich zog und im Mai 1945 in Oberösterreich in amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet. Nach seiner Freilassung lebte er in Bad Hall und war in ganz Oberösterreich als Porträtmaler, aber auch als Kunstpädagoge tätig. Während dieser Zeit mehrere Ausstellungen in Bad Hall (1945, 1955) und Linz (1946, 1947). 1949 an der Bundesgewerbeschule in Linz die Prüfung als technischer Zeichner abgelegt.

Endre NÉMETH, Unterrichtsfach Turnen; Volksschule in Bő, Bürgerschule in Cseprek, Lehrerbildungsanstalt in Sopron. 10. Juli 1956 Diplom als Sportlehrer an der Sporthochschule in Budapest.

György PÁSZTÓ, Unterrichtsfach Mathematik; Mittelschule mit Matura (1924) im St. Stephansgymnasium in Budapest. 1929 Lehramt für Mathematik und Physik. [Über seine Laufbahn hat er keine Angaben angeführt]. Nach seiner Flucht unterrichtete er vom 28. März bis zum 15. August 1957 in den Caritas-Schulen in Wien, St. Ägyd und Unterdellach.

Georgina SCHWABY, Unterrichtsfach Deutsch; Volksschule, dann Höhere Mädchenschule, 1915-19 Lehrerinnenbildungsanstalt in Sopron, 1919-22 Ausbildung an der Hochschule als Lehrerin für Bürgerschulen in den Fächern Ungarisch, Deutsch, Geschichte und Geographie ebendort. Seit 8. Jänner 1924 bis zur Flucht am 4. November 1956 in Sopron, Siófok und Kaposvár als Lehrerin tätig. 17. Februar - 5. Mai 1957 Korrepetitor für Englisch im Gymnasium "Neulandschule" in Bad Ischl.

Károly SILLY, Unterrichtsfach Physik; Volks- und Mittelschule bei den Benediktinern in Győr. 1942 Matura mit Auszeichnung. Noviziat bei den Benediktinern, Theologiestudium in Pannonhalma, 27. Juni 1948 Priesterweihe. 1942 Diplom für Mathematik und Philosophie. Nach der Auflösung der geistlichen Orden ab Dezember 1951 Pfarrer in der Diözese Veszprém, durfte später jedoch nur als Kantor und Mesner in Pápa arbeiten. Am 14. November 1956 überschritt er die österreichische Grenze bei Andau.

Lothár Ferenc SÜMEGH, Schuldirektor - Unterrichtsfächer Ungarisch, Latein; 1913-25 Volks- und Mittelschule bei den Piaristen in Vác, im letzten Jahr Eintritt in den Benediktinerorden. Theologiestudium und Lehramt an der Péter Pázmány- Universität in Budapest, 1931 Diplom und Priesterweihe. 1932 Religionslehrer und Organist in Pannonhalma, dann bis 1934 in Kőszeg, anschließend bis 1941 in Pápa tätig. 1941-42 als Feldkurat des Infanterieregiments Nr. 34 an der russischen Front. 1942- 17. Oktober 1944 Gymnasiallehrer in Komárom, dann Flucht vor der

Verhaftung durch die nationalsozialistischen Pfeilkreuzler in die Abtei Bakonybél. 1945-50 Lehrer und Kooperator im Gymnasium der Benediktiner in Sopron. Wegen seiner antikommunistischen Einstellung stand er unter Polizeiaufsicht. Nach der Auflösung der geistlichen Orden 1950-53 in Celldömök als Religionslehrer und Kantor, dann bis 1956 als Kantor in Győr tätig. Am 30. Oktober begab er sich nach Österreich, um Spenden für die Notleidenden zu sammeln, konnte aber nach dem 4. November nicht mehr nach Ungarn zurück. Bis zum 15. November 1956 im Burgenländischen Priesterseminar bzw. im Schottenstift in Wien, dann bis Ende Dezember Studentenseelsorger der nach Österreich geflüchteten Hochschule für Forstwirtschaft (Sopron) in St. Wolfgang.

Jänner - Ende März 1957 im ungarischen Gymnasium in Obertraun, wobei es - möglicherweise durch seine autoritäre Art - zwischen ihm und dem dortigen Schuldirektor, dem jungen Salesianerpater János Szóke zu Rivalitäten kam. Aus der Korrespondenz geht hervor, dass diese Konfliktsituation durch den Weggang Sümeghs gelöst werden sollte. Mehrere Besprechungen führten dazu, dass er im Einvernehmen mit dem Apostolischen Visitator, Dr. Stephan László, vom Schulerhalter mit Schreiben vom 14. März 1957 zum Direktor des Ungarischen Realgymnasiums in Kammer eingesetzt wurde. Der Brief, von Stefan Mácsady und Josef Haltmayer unterzeichnet, schließt mit dem Satz: "Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die durch Ihr Ausscheiden und Ihre Abreise verursachte Lücke so wettmachen würden, dass Sie sowohl die Professoren als auch die Schüler zu einer weiteren Zusammenarbeit und liebenden Solidarität ermuntern würden."

Gizella STIFTER, Unterrichtsfächer Geschichte und Geographie; Volks- und Mittelschule in Székesfehérvár. Studium der Geschichte und Geographie an der Universität Szeged, 1933 Diplom. 1933-40 keine Berufsausübung, dann ab 1. September 1940 bis 1956 Lehrerin im Gymnasium für Mädchen (bis 1948 Ordensschule) in Sopron. Oktober 1956 Vorsitzende des Revolutionsrates der Schule. 4. November 1956 Überschreiten der österreichischen Grenze, vom 8. November bis 23. März Lehrerin im ungarischen Gymnasium in Obertraun, dann Übersiedlung nach Kammer.

József SZATMÁRY, Unterrichtsfächer Biologie, Geographie; 1916-20 Volksschule, 1920-24 Bürgerschule in Orosháza, 1924-30 Lehrerbildungsanstalt in Szeged, 1930-34 Ausbildung als Lehrer für Bürgerschule, Diplom Juni 1934. 1935-42 Unterricht in der Bürgerschule in Elek. 1942-43 Frontsoldat, infolge Kriegsverletzung 90% invalid. 1943-52 in der Bürgerschule bzw. der Allgemeinbildenden Schule in Baja, dann 6 Monate Zwangsarbeit in Komló. Amnestiert, 16. März 1955 - 19. Jänner 1957 als Lehrer in Pécs-Meszes. Vor der bevorstehenden Verhaftung verließ er Ungarn und flüchtete nach Österreich.

Sándor TOTH, Unterrichtsfächer Ungarisch und ungarische Geschichte; Besuch der Mittelschule bei den Franziskanern in Esztergom. Studium an der Lajos Kossuth-Universität in Debrecen, 17. Jänner 1956 Diplom, anschließend Unterricht bis zum Ausbruch der Revolution in Miskolc. Kam am 28. November 1956 in Österreich an.

Betrachtet man diese Lebensläufe, muss man jedenfalls annehmen, dass die Bewerber nicht ohne entsprechende Ausbildung als Lehrer aufgenommen wurden. Wie schon über die Schüler berichtet, war auch unter den Lehrern eine gewisse Fluktuation zu beobachten. Der Lehrkörper wurde schrittweise ausgebaut und zählte bei Vollbetrieb 13 bzw. 14 Lehrerinnen und Lehrer. Es gab aber leider nicht nur Fälle freiwilligen Ausscheidens, sondern auch Entlassungen. Große Empörung erregte der Fall eines Lehrers, der nach Aussagen von Schülern in einer Klasse während des Unterrichtes die Äußerung gemacht haben soll, am 23. Oktober 1956 wäre der Pöbel in Budapest auf die Straße gezogen, und die Revolution sei von lauter Gaunern inszeniert worden. Aus dem Bericht des Schuldirektors vom 21. November 1957 geht nicht klar hervor, was sich dann um den 1. Jahrestag des Aufstandes in Kammer tatsächlich abgespielt hat; es werden hier u.a. zwei Lehrer genannt, die die Schüler

aufgewiegelt haben sollen. In der Folge wurde der Unterricht bestreikt, so dass sogar die Gendarmerie gerufen wurde. Im Endeffekt wurden im November die zwei Lehrer gekündigt, ein dritter verließ gegen Jahresende 1957 die Schule. Der Schuldirektor war im Einvernehmen mit dem Schulerhalter bemüht, neue Lehrkräfte einzustellen, und es kamen zwischen Dezember 1957 und dem 18. Februar 1958 tatsächlich 7 neue Lehrer. Einer kündigte allerdings wieder wenig später, weil er angeblich das „Klima“ nicht vertrug, ein anderer neu eingestellter sowie ein bereits vorher Angestellter mussten gekündigt werden. Die letzte Änderung trat im Mai 1958 ein, als ein Lehrer nach Amerika auswanderte. Zu den oben aufgezählten Lehrern und Lehrerinnen seien noch folgende hinzugefügt, die in der Liste der Lebensläufe nicht aufscheinen: Anna KATONA, Deutschlehrerin; József LACZKOVITS, Religionslehrer; Rudolf SZENTIVÁNYI, Kunstgeschichte und Zeichnen; Gábor ZSÓTÉR, Turnlehrer. Außer Szentiványi blieben alle bis Ende des Schuljahres 1958.

Die Auszahlung der Gehälter begann mit Ende April 1957, als für den halben Monat alle Lehrer einheitlich S 529,30 brutto erhielten. Bereits im darauf folgenden Monat Mai erfolgte eine – auch diesmal einheitliche – Erhöhung auf S 1.966,50. Ab Juni 1957 bezog der Direktor ein Bruttogehalt von S 3.539, der älteste Lehrer S 3.349,50, zwei Lehrerinnen je 3.105 usf. Das niedrigste Gehalt belief sich auf S 2.390,50. In den darauf folgenden Monaten trat eine weitere Differenzierung ein; im Jänner 1958 bewegten sich die Gehälter zwischen S 3.539,70, 3.105,--, 2.390,50 bzw. 2.090,50. Die letzte Gehaltserhöhung erfolgte im März 1958, wonach der Direktor S 3.605,--, 6 Lehrkräfte je S 3.105,--, drei S 2.900,--, eine S 2.500,-- eine S 2.490,-- und zwei S 2.090,-- erhielten. Die letzte Auszahlung machte wiederum nur ein halbes Monatsgehalt aus (1.-15. Juli 1958). Die Überstunden wurden selbstverständlich gesondert vergütet.

Die 14-15 in der Schule bzw. dem Internat angestellten Arbeiter und Angestellten verdienten vergleichsweise bedeutend weniger als die Professoren. Für sie wurde ein Stundenlohn von S 5,-- gerechnet. Das Gehalt des Verwalters bewegte sich zwischen S 1.966,50 (Mai 1957) und S 3.105 (Mai 1958), das als Arbeiter eingestufte Personal (Chauffeur, Koch, Bedienerinnen usw.) wurde mit S 1.650,-- und 550,-- monatlich entlohnt.

Der Schulbetrieb, die tägliche Versorgung mit inbegriffen, verschlang Monat für Monat beachtliche Summen. Nach einem *Verzeichnis* der Caritas Linz langten bis zum 15. Jänner 1958 folgende Summen zur Erhaltung der Schule in Kammer ein:

International Rescue Committe	S	300.000,--
N.C.W.C.		100.000,--
N.C.W.C. Linz		25.000,--
Caritas Internationalis		300.000,--
Ostpriesterhilfe		100.000,--
Schulverein Innsbruck		489.592,--
BM f. Inneres		784.724,75
<hr/>		
insgesamt:	S	<b>2,099.316,75</b>

Bis zu diesem Datum erreichten die Ausgaben eine Summe von S 1,989.000,--, sodass ein Überschuss von S 60.316,75 ausgewiesen wurde. (Eine Differenz von S 50.000-- ergibt sich daraus, dass diese Summe nachträglich eingetragen und daher von S 110.316,75 abgezogen wurde.). In der konstituierenden Versammlung des Vereines vom 15. Jänner 1958 berichtete Prof. Haltmayer seitens der Caritas, dass zur Erhaltung von Schule und Internat auf dem Wege der Refundierung das BM f. Inneres und der UNO Hochkommissar für Flüchtlinge 20 bzw. 16 Schilling pro Tag und Schüler beitragen. Stephan Mácsady erläuterte ergänzend, die Verpflegung pro Schüler und Tag komme auf S 11,40. Direktor Schümegeh lobte in seinem Bericht an das UNO Hochkommissariat in Wien vom 5. Dezember 1957 die *ungarische Küche* und meinte, die Schüler seien *mit der Quantität und Qualität des Essens zufrieden*. In der Sitzung vom 17. April 1958 beanstandete Direktor Hess dann allerdings, die Ausgaben des vorangegangenen Jahres hätten sich zu hoch gestaltet, deshalb wären einige Sparmaßnahmen einzuführen. Unter anderem sollten mit Ende des Schuljahres 5 Professoren entlassen werden. Weiters führte er aus, der Fleischverbrauch mit 8-10 kg pro Kopf und Monat sei zu hoch, außerdem werde mit dem Schulauto zu viel gefahren. Anhand des jeweils für die ganze Woche ausgehängten zweisprachigen Speiseplanes konnte man sich davon überzeugen, dass die Jugendlichen in Kammer in der Tat gut lebten: Am Sonntag gab es zum Frühstück Kakao, unter der Woche Milchkaffee; zum Mittagessen eine kräftige Suppe, Schweinsschnitzel mit Reis und Salat, unter der Woche Fleisch- oder Gemüsesuppe mit Fleisch- oder Nudelgericht, zum Nachtmahl Wurstaufschnitt und Tee, unter der Woche je nachdem ein reichhaltiges Reisfleisch-Gericht, Bohnen- oder Kartoffelgulasch, verschiedene Gemüsearten, wie Spinat, Erbsen usw., oder aber auch Milchreis, Kaiserschmarrn u. ä. Zum Gemüse wurde selbstverständlich immer Fleisch serviert. Kein Wunder, wenn der neue Verwalter sich schon im Oktober 1957 zu der Äußerung hinreißen ließ, Kammer wäre keine Schweinemastanstalt, und wenn jemandem etwas nicht passe, könne er sich ein besseres Hotel suchen. Auf jeden Fall ließ er zumindest die Portionen reduzieren, was wiederum einige Schüler dazu veranlasste, sich über die ungebührlich rohe Art dieses "ehemaligen Gendamerieoffiziers" in einem anonymen Brief vom 28. Oktober 1957 an Stephan Mácsady zu beschweren.

Dafür waren die Waschbedingungen umso bescheidener, um nicht zu sagen puritanisch zu nennen: In den Waschräumen waren lange Metalltröge montiert; hier konnte man sich mit kaltem Wasser waschen. Warmwasser gab es (auch im Winter) nur wöchentlich einmal im Duschaum.

Der Schulerhalter war konsequent darum bemüht, dass der Unterricht erfolgreich und in einer guten Atmosphäre vonstatten ging. Trotz des großen Mangels an geeigneten Lehrbüchern wurde alles unternommen, um entsprechende Abhilfe zu verschaffen. Die Ausrüstung für den Physikunterricht im Wert von S 11.556,70 stellte die Schweizer Auslandshilfe zur Verfügung. Die bereits erwähnte Strenge in Verbindung mit der Erziehung zur Verantwortung bewirkte, dass – abgesehen von den Unruhen Anfang November 1957 – unter völlig geordneten

Verhältnissen gelernt wurde. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden lag bei 36. Da das erste Schuljahr erst am 15. April 1957 begann, wurde den ganzen Sommer über bis Ende September unterrichtet; eine zweiwöchige Erholungspause gab es erst nach Beginn des Schuljahres 1957/58 im Oktober. Über die Führung der Schule selbst gibt das Protokoll der bereits zitierten Gründungsversammlung Auskunft:

Der Form nach ist die Schule ungefähr mit einer Minderheitenschule zu vergleichen, d.h. die ungarische Sprache ist die Unterrichtssprache und die deutsche die erste Pflichtsprache.

Trotz der für die Jugend vielseitigen Verlockungen durch die günstige Lage und Beschaffenheit der Gegend (See, Berge) nahmen Lehrer und Erzieher ihre Aufgabe sehr ernst; auf der Teilnahme am Unterricht und dem ordnungsgemäßen Einhalten des Studiums am Nachmittag bestanden sie mit unnachgiebiger Konsequenz. Auch auf Sauberkeit und Ordnung wurde peinlich genau geachtet. Ausgang gab es unter der Woche nur in dringenden Fällen, sodass die Schüler von der Umgebung ziemlich abgeschirmt waren. Dafür wurden sie sonntags von der Bevölkerung mit neugierigen Blicken gemustert, wenn sie Klasse für Klasse in Dreierreihen, Lieder singend, von der Schule aufbrachen, um sich nach Schörfling in die Schulmesse zu begeben bzw. von dort wieder ins Internat zurückkehrten. Die einzigen unangenehmen Zwischenfälle dabei ergaben sich daraus, dass ein als Kommunist apostrophierter Eisenbahner gelegentlich unmittelbar vor dem Überschreiten der Gleise die Schranken hinunterließ, um den Kirchgang der ungarischen Jugendlichen zu verzögern.

Über einen Turnsaal verfügte die Schule in Kammer nicht. So musste das jeweilige Klassenzimmer kurzfristig, allerdings nur für leichte Übungen, in einen solchen umfunktioniert werden. Die Turnstunden im üblichen Sinne fanden nur bei Schönwetter im Hof statt. Es gab indessen reichlich anderweitige Möglichkeiten für sportliche Betätigungen, insbesondere nach der großzügigen Bescherung mit gebrauchten Skiausrüstungen. Sobald es das Wetter erlaubte, standen Schwimmen und Rudern auf dem Programm. Besonders begehrt war ein aus dem Wasser geborgenes Boot, das – seetüchtig gemacht und neu lackiert – auf den Namen Budapest getauft worden war. Ein Tisch für Tischtennis stand den Jugendlichen im Vorraum des Tagesraumes zur Verfügung. Das von etlichen Schülern bevorzugte Fechten galt als besonders vornehm-männliche Sportart.

Zur Förderung der Allgemeinbildung wurde eine Bibliothek angelegt, wobei der Schulleitung der Zufall zu Hilfe kam. Eines Tages meldete sich ein Bauer mit der überraschenden Erklärung, in seiner Scheune hätte man (wahrscheinlich waren es Flüchtlinge des Zweiten Weltkrieges) ungarische Bücher liegen lassen, und er würde sie gerne der Schule überlassen. Mit diesen 250 Büchern wurde der Grundstock der Schulbibliothek gelegt. In weiterer Folge stellte das International Rescue Committee Wien der Schule leihweise 209 deutschsprachige Bücher zur Verfügung. Unter den letztgenannten gab es auch zahlreiche Klassiker der Weltliteratur.

Im Frühjahr 1958 machte sich in zunehmendem Maße eine gewisse Unruhe bemerkbar. Gerade in der Zeit der völligen Konsolidation kamen Gerüchte auf, die Schule werde mit

Ende des Schuljahres aufgelöst. Zunächst versuchten die Lehrer, die Schüler, die natürlich um die Fortsetzung ihrer Studien bangten, zu beruhigen, bis es zur Gewissheit wurde, dass der Schulbetrieb mit Ende des Schuljahres tatsächlich eingestellt würde. Der Schulerhalter setzte sich vehement für die Weiterführung der Schule ein, doch an höherer Stelle war der Beschluss gefasst worden, die Zahl der ungarischen Mittelschulen auf zwei zu reduzieren. Man begründete das mit der sinkenden Schülerzahl, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen war, dass die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe nun doch in österreichischen Schulen einen rein deutschsprachigen Unterricht erhalten sollten. In Kammer selbst konnten die Klassen VIII/B und VIII/C noch die Maturaprüfungen ablegen, die Klassen IV und VII/B wurden nach Innsbruck, die Klassen V, VI und VII/A nach Iselsberg verlegt. Ihre Übersiedlung erfolgte allerdings erst zu Beginn des Schuljahres 1958/59; zunächst wurden alle nach einem Schiffsausflug von Kammer nach Unterach in die Ferien entlassen.

Nach der Schlussverrechnung vom 7. Dezember 1959 konnte für die gesamte Zeit des Bestehens der Schule eine Gesamtsumme in der Höhe von S **4,521.253,88** verbucht werden. Sie setzte sich aus folgenden Hilfsgeldern zusammen:

1. International Rescue Committee	S 300.000,00
2. Ostpriesterhilfe	100.000,00
3. Caritas (C. Internationalis, NCWC)	827.697,07
4. BM f. Inneres	1,798.593,60
5. Ungarisch-Österreichischer Schulverein	1,440.636,00
6. Sonstige Einnahmen	<u>54.327,21</u>
Einnahmen insgesamt	4,521.253,88

Ausgaben des Vereins:

1. Betriebskosten Kamme	<b>S 3,461.500</b>
2. Direkter Aufwand durch den Verein:	
2.1. Schulaufwand	119.560,67
2.2. Personalaufwand	4.200,00
2.3. Rückzahlungen an Caritas	552.697,07
2.4. Einrichtungsgegenstände	109.691,54
2.5. Spesen (Ablöse, Versicherung usw.)	207.194,62
2.6. Bankkonto (Bargeld)	66.409,98
3.1. Lebensmittel	1,220.444,78
3.2. Energieversorgung	333.228,61
3.3. Personalaufwand	857.245,84
3.4. Schülerbetreuung, einschließlich Taschengelder	197.206,58
3.5. Sozialaufwand	255.358,86
3.6. Miete, Pacht, Instandhaltung, Kühlanlage	334.985,53
3.7. sonstiger Aufwand	163.063,08
3.8. Vermögen (Inventar, Bücher, Maschinen usw.)	227.019,89
3.9. Handkasse (Bargeld)	<u>2.715,81</u>
<b>insgesamt:</b>	<b>S 4,651.022,86</b>

Die Differenz zwischen den Einnahmen und den Ausgaben ergab ein Saldo von S 129.768,98, welche Summe durch *verschiedene Spenden und Vergütungen* beglichen wurde.

Viel später, als die Schule längst nicht mehr bestand, beschloss der Verein für die Erhaltung der Ungarischen Mittelschule in Kammer am Attersee in seiner außerordentlichen Generalversammlung vom 7. Dezember 1959 die freiwillige Auflösung. Über das vorhandene Vereinsvermögen wurden folgende Verfügungen getroffen:

Aus dem Sachvermögen erhielten die Caritas der Diözese Linz, das ungarische Jugendheim in Horn (NÖ), die Caritas-Seelsorgestelle in Wels und das Caritas-Jugendheim in Linz die Zimmer- und Kücheneinrichtungsgegenstände (Betten, Decken, Schränke, Radio- und Fernsehgerät, Geschirr und Besteck usw.); das Harmonium bekam die Flüchtlingskapelle des Lagers 1001 Wels; dem International Rescue Committee wurde eine Kartoffelschälmaschine übergeben. Schulbücher, Sportausrüstung und Hilfsmittel für den Unterricht gingen an die ungarischen Mittelschulen in Innsbruck und Iselsberg. Der in der Endabrechnung ausgewiesene Überschuss von S 69.125,79 wurde unter dem Caritas-Jugendheim Linz (S 50.000), dem Evangelischen Hilfswerk ebendort und dem IRC Wien bzw. der Caritas-Seelsorgestelle Wels (je S 5.000) aufgeteilt, der Rest als einmalige Zuwendung (S. 2.500) Dr. Erwin Happ *für seine Mühe und seinen Einsatz bei der Liquidierung der Schule* zuerkannt, S 1.655,79 behielt man sich für allfällige noch offene Rechnungen.

Der anscheinend übereilten Auflösung der Schule in Kammer gingen seltsamerweise Verhandlungen mit der Vertretung der ÖBB Generaldirektion voraus. Bereits im Juli 1957 fand die erste Besprechung zwischen Bundesbahninspektor Karl Zeiser und Pfarrer Mácsady statt. Mit Bezugnahme darauf erklärte Direktionsrat Dr. Karl Kaiser in der Besprechung vom 10. September 1957 den Vertretern der Caritas Linz, Stephan Mácsady und Josef Haltmayer, die ÖBB beanspruche das Hotel Kammer als ehemaliges deutsches Eigentum. Auf die Frage, wann das Gebäude geräumt werde, wurde seitens der Caritas entgegnet, der Mietvertrag laufe zwar mit 15. Juli 1958 ab, die Schule in Kammer solle jedoch bis 15. Juli 1961, auf alle Fälle aber bis 15. Juli 1960 erhalten bleiben. Doch Dr. Kaiser bestand auf dem 15. Juli 1959 als letzten Räumungstermin und fügte hinzu: *Eine Verlängerung über diesen Termin hinaus sei absolut ausgeschlossen*. Weitere Verhandlungen waren gar nicht notwendig, schloss doch das Ungarische Realgymnasium - Collegium Hungaricum in Kammer am Attersee tatsächlich mit Ablauf des Mietvertrages am 15. Juli 1958 seine Tore. Dennoch mutet das Drängen der ÖBB Generaldirektion kurios an: Nach der Räumung stand das Gebäude vollkommen leer, um dann 1960 abgerissen zu werden. An der Stelle, wo die Schule gestanden hatte, wurde eine Parkanlage errichtet.

### **Verzeichnis der Maturanten in Kammer - Jahrgang 1958.**

Klasse VIII A:

1. BAITTROK László
2. BEJTE Péter,
3. BERKI Gábor,
4. BORS Béla,

- CSÁKVÁRI István,  
5. CSEPCSÁNYI Béla,  
6. CSEREPKA Róbert,  
7. CZIRJÁK Mihály,  
8. FÁBIÁNKOVITS János,  
9. FÜLÖP Ernő,  
10. GANDA János,  
11. HALÁSZY Sándor,  
12. HÁMORI Péter András,  
13. HUTAI Hubert,  
14. KACSÓ Attila,  
15. KELEMEN Lajos,  
16. KIRÁLY Ferenc Cornél,  
17. KISHEGYI Elek,  
18. KOLLÁR Béla,  
19. KONKOLY József,  
20. KRAJCSI László,  
21. KROPF György,  
    LŐRINCZ László,  
22. MARTINA Mihály,  
23. NEMES István,  
24. NÉMETH Attila,  
25. NÉMETH László,  
26. PAPP József,  
27. PUSCHMANN Oszkár,  
28. PUSKER György,  
29. RADNÓTI István,  
30. SIMONYI Attila,  
31. SZATMÁRI Alajos,  
32. SZÁNTÓ Theofil,  
33. SZELE László J.,  
34. SZILVAY Gábor,  
35. VARGA Miklós,  
36. VÉGH Béla,  
37. VILICS István,  
38. VISSI Endre,  
39. ZACHAR István,

→ Innsbruck

→ Innsbruck

#### Klasse VIII/B

1. BARNA József,
2. BORSY György,
3. CEY-BERT Róbert,
4. CZIBULA Péter,
5. CZUPPON Ádám,
6. FRANG Tivadar,
7. GÁSPÁR Nándor,
8. GÖRGEY Gábor,
9. HENNEFELD István,
10. HONFI Béla,
11. HORVÁTH Vilmos,
12. JÁRMY Béla,
13. JUHÁSZI Tivadar,

14. KÁLLAY Oszkár,
15. LÁZÁR Péter,
16. LEHEL Tibor,
17. MAJOR László,
18. MARTINI József,
19. MOLNÁR Gábor,
20. NAGY Jenő,
21. NAGY Károly,
22. OROSZ Mihály,
23. POLGÁR Lajos,
24. SCHWEIGER György,
25. SZABÓ Lajos,
26. TONCZÁR László,
27. VÁRADI Róbert,
28. VARGA János,
29. VERESS István,
30. Warnus János,

Klasse VIII/C

1. BORSOS András,
2. CSURGAI Gábor,
3. FEHÉR László,
4. GALAMBOS Levente,
5. GMOSER György,
6. GODÁNY Róbert,
7. HOFFMANN Géza,
8. HORVÁTH János,
9. HUSZÁR Sándor,
10. KISS Ágoston,
11. KUND István,
12. LANG László,
13. MALECZKY László,
14. NÉMETH István,
15. OROSZ Tibor,
16. RAJNER Vince,
17. REHÁK István,
18. SÁMSON József,
19. SIMON Frigyes,
20. SZÉKÁCS György,
21. TÓTH János,
22. TÖRZSÖK László,
23. TURANITZ Károly,
24. ULRICH Gábor,

*In einigen Fällen liegen unterschiedliche Geburtsdaten vor.*

## **Iselsberg: Ungarisches Realgymnasium – "Königin Juliana Schule"**

Die Vorgängerin der Schule in Iselsberg war – wie aus dem Schulstempel zu ersehen ist – das "*Magyar Reálgimnázium - Ungarische Realgymnasium Obertraun*". Ein junger, 1948 aus Ungarn emigrierter und in Italien lebender Salesianer, Pater János Szőke hielt sich, als der Flüchtlingsstrom einsetzte, gerade in Österreich auf und stellte sich sofort der Jugendbetreuung zur Verfügung. Zunächst begab er sich in das Lager Traiskirchen und begann, die Kinder und Jugendlichen, die ihre Schulbildung abzuschließen beabsichtigten, um sich zu sammeln. So konnte – unter der Direktive des Unterrichtsministeriums – die Idee einer ungarischen Schule realisiert werden, die in der Bundessportschule in Obertraun, Oberösterreich, untergebracht wurde. In der damaligen Situation kam es sehr oft auf Spontaneität und Improvisationsgabe an. Die Hingabe, mit der sich Pater Szőke der Jugendlichen annahm, machte es möglich, dass der Schulbetrieb bereits im November 1956 aufgenommen werden konnte. Ministerialrat Dr. Julius Wolf, der zu dieser Zeit die Schule besuchte, berichtete am 20. November nach Wien, dass

der regelmäßige Schulbetrieb in erstaunlich schneller Weise in Schwung gesetzt wurde. Das Hauptverdienst gebührt P. Johannes Szőke, der der rechte Mann auf dem rechten Platz ist.

Die Lehrerkonferenz vom 16. November sprach ihm gegenüber das Vertrauen aus, und er wurde einstimmig zum Direktor gewählt.

Für die damaligen Verhältnisse war naturgemäß eine große Fluktuation charakteristisch: Die vom 19. November 1956 vorliegende – vermutlich erste – Liste verzeichnet insgesamt 101 Schüler und Schülerinnen (45 Knaben, 56 Mädchen). Sie wurden in 8 Klassen (Unter- und Oberstufe) von 19 Pädagogen unterrichtet. Bis zum 28. Dezember stieg die Zahl der der Schule zuzurechnenden Personen auf 210, wobei bis zu diesem Zeitpunkt 23 Personen die Schule wieder verlassen hatten. Bemerkenswert ist, dass mit 159 Schülern und Lehrern 75,71% der Schulseitigen aus Sopron und Umgebung stammten. In der Folge kam es zu weiteren Aufnahmen, so dass der Landesschulrat von Oberösterreich am 6. Februar 1957 schließlich eine Mitteilung erließ, wonach keine Aufnahmen mehr möglich seien, weil die Bundessportschule bei einem Fassungsvermögen von 160 Personen mit derzeit 195 Personen bereits überbelegt sei. Wie ernst man den Lernbetrieb in dieser Schule nahm, zeigt schon die Tagesordnung: Um 6.15 Uhr wurde geweckt, 21.15 Uhr begann die Nachtruhe. 10 Stunden und 10 Minuten wurden dem Unterricht bzw. dem Lernen gewidmet, während für die Freizeit – die Mahlzeiten und die Unterrichtspausen mit inbegriffen – 4 Stunden und 50 Minuten zur Verfügung standen.

Da sich die Bundessportschule als zu klein erwies und zudem nur vorübergehend beansprucht werden konnte, ging man seitens der Holländer daran, eine endgültige, zufriedenstellende Lösung zu finden. Dr. A. Kaan, Stellv. Direktor des *Gemeentelijke Dienst voor Sociale Zaken* in Amsterdam, der mit P. Szőke vorher Iselsberg besichtigte, unterbreitete Sektionschef Dr.

Vogelsang und Ministerialrat Dr. Wolf im Unterrichtsministerium bereits am 11. Dezember 1956 den "holländischen Vorschlag". Demnach erschien das frühere Kurhotel Bad Iselsberg bei Lienz für die Unterbringung von 190 Schülern als geeignet, wobei allerdings noch Zubauten erforderlich waren. Laut Berechnungen Dr. A. Kaans hätten die Gesamtkosten des Ankaufs 4,5 Millionen Schilling ausgemacht, zusätzlich rund 1,5 Millionen Schilling für die Neubauten, so dass der Gesamtaufwand auf 6 Millionen Schilling kam. Für diese Summe sollten die Holländer aufkommen. Eine offene Frage blieben die Kosten für Verpflegung, Lehrerentlohnung und Lehrmittel. Dr. A. Kaan schätzte diese Ausgaben auf jährlich 3 Millionen Schilling, um deren Aufbringung er sich an das Unterrichtsministerium wandte.

Zum richtigen Verständnis der Zusammenfügung von zwei Vorstellungen und Projekten muss auf die Anfänge der holländischen Initiative zurückgegriffen werden. Die erste Meldung über die ungarischen Flüchtlinge in Österreich erging von der Niederländischen Botschaft am 20. November 1956 nach Den Haag. Bereits in einem Aktenvermerk vom 7. Dezember ist über Objektankauf zur Unterbringung von Flüchtlingen zu lesen; dabei werden im Zusammenhang mit der Siedlungsgesellschaft "Schönere Zukunft" in Wien beispielsweise die Norweger als Projektträger genannt. Drei Tage später, am 10. Dezember, befasste sich der holländische Ministerrat in seiner Sitzung bereits konkret mit der Errichtung einer *Hongaarse school in Oostenrijk* bzw. deren Kosten. Mit 20. Dezember ist ein Schreiben des Botschafters an das Außenministerium datiert, in dem er finanzielle Details mitteilt: Das österreichische Unterrichtsministerium sei bereit, 100.000 Schilling für Lehrmittel zur Verfügung zu stellen; die Verpflegungskosten würden für 1957 bei einem Tagesgeld von 20 Schilling pro Person 1.600.000 Schilling ausmachen. Ferner erklärte sich das *International Rescue Committee* bereit, 10.000 Dollar Beitrag zu leisten, die gleiche Summe bot das Österreichische UNESCO-Komitee an; außerdem sollten für Ungarnflüchtlinge noch 100.000 Dollar freigemacht werden. Die gleiche Summe war von der *Rockefeller Foundation* zu erwarten. Alles in allem belief sich die Summe, die für das Projekt aufgebracht werden sollte, auf 6.200.000 Schilling. 3 Millionen Schilling davon sollten von den Niederlanden kommen. Diese wenigen Hinweise mögen unterstreichen, wie schnell und intensiv man sich seitens der Holländer mit der ungarischen Flüchtlingshilfe, namentlich dem Problem einer Flüchtlingschule auseinandergesetzt hat.

Über Weihnachten 1956 wurde ein *Niederländisches Initiativ-Komitee für eine ungarische Mittelschule in Österreich* per Adresse Philips GmbH, Wien I., Schwarzenbergplatz 2 gebildet, das seine Pläne in einem Schreiben vom 15. Jänner 1957 an Unterrichtsminister Dr. Heinrich Drimmel darlegte. Zugleich wurde neuerlich die Errichtung einer ungarischen Mittelschule mit Internat in der Nähe von Lienz, wo das "in der Bundessportschule in Obertraun untergebrachte Gymnasium aus Sopron dauernde Unterkunft finden könnte", erörtert. Dr. Drimmel begrüßte in seinem Antwortschreiben vom 7. Februar die Initiative und ging Punkt für Punkt auf die einzelnen ihm vom Komitee gestellten Fragen ein. Gleich als erstes stellte er fest, dass es sich nicht um eine Neugründung handele, denn die Schule in

Obertraun bestehe bereits, vielmehr sollte diese übersiedelt werden. Diesem Brief ging am 24. Jänner eine Unterredung im Unterrichtsministerium voraus, an der Gerrit Hanneman und Elsbeth Klompé als Vertreter des Komitees teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit kam wiederum das Hotel Iselsberg, das das Komitee kaufen wollte, zur Sprache. Es soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, dass zu Beginn der Unterredung auch berichtet wurde, in Holland seien für Zwecke der ungarischen Flüchtlingshilfe 15 Millionen Gulden (damals ca. 100 Millionen Schilling) gesammelt worden. Ein Teil dieser Summe sei für die Betreuung der ungarischen Intellektuellen bestimmt. Es war daher selbstverständlich, dass an der Sitzung des UNO-Hochkommissärs vom 22. Jänner 1957 durch W. L. Viersma und H. v. d. Wiele auch das *Nationaal Comité Nederland* aus Amsterdam vertreten war. Die schon erwähnte Elsbeth Klompé war als Leiterin des Internats in Obertraun anwesend.

Die Dringlichkeit erforderte rasche Lösungen. So wurde gemäß den österreichischen Erfordernissen schon bald ein Trägerverein ins Leben gerufen. Unter dem Namen *Niederländischer Verein für die ungarische Mittelschule in Iselsberg* mit Sitz in Wien konstituierte sich am 20. März 1957 eine Körperschaft, zu deren Präsident der Generaldirektor der Philipswerke in Österreich, Gerrit Hanneman, gewählt wurde. Weitere Vorstandsmitglieder waren: Direktor Henri Bécude (Vizepräsident und Kassier), Elsbeth Klompé (2. Vizepräsident), Direktor Leonard M. Swennen (Sekretär), Prof. Dr. Nikolaus Greitemann (2. Sekretär) und Generalkonsul a. D. Herman G. Schouten (2. Kassier). Mit der Konstituierung des Vereines zog sich Dr. A. Kaan aus dem Schulgeschäft zurück. Der Vorstand beabsichtigte, der zu errichtenden Schule einen prominenten Namen zu geben und wandte sich an Königin Juliana. Das Kabinett der Königin teilte per Schreiben vom 14. Mai 1957 dem holländischen Außenminister mit,

dat de Koningin er mede instemt dat Haar naam aan deze instelling wordt verbonden.

Dieser allerhöchsten Genehmigung zufolge wurde auch der Name des Trägervereins auf *Niederländischer Verein für die ungarische Mittelschule "Königin Juliana" am Iselsberg* geändert. Die Vereinsstatuten – am 23. Februar 1957 bei der Behörde eingereicht und Anfang März von der Bundespolizeidirektion zugelassen – besagten:

Zweck des Vereines ist, entsprechend den gesetzlichen Vorschriften eine ungarische Mittelschule am Iselsberg, Gemeinde Winklern im Mölltal, Kärnten, zu errichten und zu betreiben. Der Verein verfolgt rein wohltätige Ziele.

Unverzüglich wurden Schritte unternommen, das Schulprojekt so rasch wie möglich zu verwirklichen. Als neuer Standort für die Schule diente nun das frühere Kurhotel Bad Iselsberg im Ried Penzlberg mit einem dazugehörigen Areal von 20 ha 8 a 4 m<sup>2</sup> (davon 4 ha 78 a 94 m<sup>2</sup> Wiesen, 7 a 82 m<sup>2</sup> Gärten, 15 ha 4 a 71 m<sup>2</sup> Waldungen und 16 a 57 m<sup>2</sup> Baufläche). Besitzer waren je zur Hälfte Andreas und Ingeborg Vergeiner in Lienz. Laut Kaufanbot hatte das aus Haupt-, Neben- und Wirtschaftsgebäude bestehende "Kurhotel mit Sommer- und Winter-

saison" 100 Fremdenzimmer mit Fließwasser und 25 Personalbetten; es gab 5 Dreibett-, 34 Zweibett- und 18 Einbettzimmer. Die weiteren Angaben lauteten:

Das Hotel steht in einer prachtvollen Gebirgsgegend, 1200 m über dem Meere, ca. 12 km vom nächsten Bahnhof entfernt, im Sommer stündliche Postautoverbindung, im Winter viermal täglich.

Eigene Heilquellen: Schwefel- und Stahlquellen, Badeteich, Tennisplatz, Skilift (50% Besitzanteil).

Als Kaufsumme wurden 2,5 Millionen Schilling exklusive 3% Vermittlungsgebühr verlangt.

Damit der ganze Komplex für den ungestörten Schulbetrieb gesichert werden konnte, waren nicht nur die Ergänzung bzw. Erneuerung der Innenausstattung, sondern auch der Neubau von einem dem Hauptgebäude angeschlossenen Speisesaal mit Bühne, die zugleich auch als Kapelle dienen sollte, und einem Schulhaus hinter dem Badeteich, eine Art Baracke, erforderlich. Das 1910 errichtete Hauptgebäude und das 1905 erbaute Nebenhaus, das vom ersten in einer Entfernung von etwa 150 m lag, wurden als Internate eingerichtet. Laut einer Aufstellung mit Stand 31. Dezember 1959 betrug der definitive Kaufpreis der Liegenschaft 2,011.000,-- Schilling, die Zubauten mit zusätzlichen Installationen 2,983.042,24 Schilling, der Gesamtaufwand somit insgesamt 4,994.042,24 Schilling. Dazu kamen noch verschiedene Investitionen (Maschinen, Wäscherei, Auto, Büro etc.) für 1,175.990,99 Schilling. Alles in allem wurden seitens des Holländischen Hilfswerkes **6,160.033,23** (laut Abschlußbericht vom 8. Mai 1961 **6,171.000**) Schilling in das Schulprojekt investiert. Diese Summe beinhaltet auch die Zuwendung der Care and Aid for Hungary in der Höhe von S 61.000, die für den Kauf eines Landrovers ausgegeben wurde.

Die Bauarbeiten und die Neueinrichtung waren bereits im Frühjahr soweit abgeschlossen, dass die Übersiedlung der Schule von Obertraun in zwei Etappen zwischen dem 15. April und dem 15. Mai 1957 mit 19 Professoren samt Familien und 163 Schülern erfolgen konnte. Im Hauptgebäude wurden die Knaben, im Nebengebäude die Mädchen untergebracht. Da man befürchtete, die mit der Übersiedlung verbundene Unruhe und Hektik könnten sich ungünstig auf die Maturanten auswirken, wurde ursprünglich ein Termin nach den Maturaprüfungen in Erwägung gezogen. Nicht zuletzt deswegen wurde die feierliche Eröffnung auf den 29. Oktober verlegt. Zu dieser Zeit unterrichteten 21 Lehrkräfte 112 Schüler und 84 Schülerinnen, insgesamt also 196 Zöglinge. Verein und Schule waren bemüht, die Eröffnungsfeier möglichst einprägsam zu gestalten, was nach dem Bericht der niederländischen Botschaft vom 5. November auch tatsächlich gelang. Besonderen Eindruck erweckten der Schulchor, der in den jeweiligen Sprachen die niederländische, die österreichische und die ungarische Nationalhymne sang, sowie die Volkstanzgruppe, die ungarische Volkstänze vorführte. Auch Zahl und Repräsentanz der Festgäste zeugten von einer feierlichen Stimmung: In Vertretung von Königin Juliana erschien E. Star Busman, Botschafter der Niederlande, den Unterrichtssektor vertrat Minister Dr. Heinrich Drimmel persönlich. Der UNO-Hochkommissär für Flüchtlingsfragen, aber auch die Kärntner und Tiroler Landesregierungen, die Diözese Gurk-Klagenfurt sowie der evangelische Superintendent von Innsbruck folgten der Einladung.

Selbstverständlich werden in dem Bericht auch die Dankesworte des Schuldirektors, P. Szóke, an das holländische Volk und an Königin Juliana erwähnt. Das Küchenpersonal bewirtete an diesem Tag alles in allem an die 300 Personen.

Große Änderungen im Leben der "Königin Juliana Schule" traten mit der Auflösung der Gymnasien in Wiesenhof und Kammer am Attersee ein. Damit parallel wurde in Iselsberg die Führung der Unterstufe eingestellt; die Schülerinnen und Schüler gingen nach Innsbruck oder besuchten fortan österreichische Schulen. Im September 1958 wurden aus Wiesenhof 78, aus Kammer 57, insgesamt 135 Schüler der 6-8. Klasse in Iselsberg untergebracht. Es waren ausschließlich Knaben bzw. bereits erwachsene junge Männer; letztere deshalb, weil viele Erwachsene, die in Ungarn aus politischen Gründen keine Mittelschule besuchen durften, nun die Chance wahrnahmen, dies in Österreich nachzuholen. Diese Änderungen machten nicht zuletzt in pädagogischer Hinsicht eine Umstellung erforderlich, brachten aber der Schulleitung auch eine finanzielle Mehrbelastung.

Obwohl der Tagessatz pro Schüler im Jänner 1957 in der vom UNO-Hochkommissär einberufenen Sitzung mit 20 Schilling festgesetzt worden war, wurden in Iselsberg schon im Rumpffjahr 1957 60 Schilling gerechnet. Vorübergehend wurde dieser Satz zwar gesenkt, uzw. 1957/58 auf 46, 1958/59 auf 52 Schilling, im letzten Schuljahr, 1959/60, jedoch auf 90 Schilling erhöht. So stiegen die Verpflegungskosten für die Schüler von 7.382 Schilling pro Kopf (im Rumpffjahr 1957) über 17.132 (1957/58) bzw. 19.335 (1958/59) Schilling zuletzt auf 36.747 Schilling (1959/60). Die Lehrergehälter wurden im Schuljahr 1958/59 für 21 Lehrkräfte samt Familienzulage und Kinderbeihilfe monatlich mit 54.547 Schilling bemessen. Die gleiche Zahl Personal erhielt monatlich 25.640,44 Schilling. Die Gehälter bewegten sich bei den Lehrern zwischen 1.500-3.000 Schilling (netto), beim Personal zwischen 3.186-900 Schilling (brutto). Höchstverdiener waren naturgemäß der Schul- und der Studiendirektor mit rund 4.000 bzw. 3.500 Schilling (samt Zulagen) und der Verwalter mit 3.200 Schilling (brutto).

Das Schuljahr 1957/58 konnte noch mit einem Überschuss von 491.617,94 Schilling abgeschlossen werden. Die Bilanz zeigte am 31. August 1958 6,549.291,11 Schilling Soll und Haben, der Saldo betrug also Null. Das Budget für 1958/59 wurde mit 3,482.000 Schilling Einnahmen und 4,075.000 Schilling Ausgaben kalkuliert, folglich wurde von vornherein mit einem Passivum von 593.000 Schilling gerechnet. Dennoch gelang es, die Differenz auszugleichen: Bei einem Null-Saldo ergab die Bilanz vom 31. August 1959 jeweils 3,476.026,90 Schilling Einnahmen bzw. Ausgaben. Die höheren Summen im vorangegangenen Jahr ergaben sich aus den Investitionen, die mit dem Kauf der Liegenschaft und der Neueinrichtung in Verbindung standen. Die Einnahmen waren größtenteils finanzielle Zuwendungen als Flüchtlingshilfe; die jeweiligen Überschüsse wurden als Rücklage geführt. (Die Unterstützung durch die Care and Aid for Hungary in der Höhe von S 61.000 wurde bereits erwähnt.) Der Trägerverein erhielt während des Bestehens der "Königin Juliana Schule" folgende Subventionen:

Bundesministerium für Inneres	S	3,799 Mill.
Ungarisch-Österreichischer Schulverein		1,669
Weltkirchenrat (WCC) Salzburg		2,469
Rockefeller Foundation		2,465
International Rescue Comitee (IRC)		188
Caritas Belgie und andere		47

---

zusammen **S 10,637 Mill.,**

insgesamt also rund 10,700 Millionen Schilling. Rechnet man die Kosten des Schulprojektes dazu, so liegt die Endsumme bei **16,871 Millionen Schilling**. Angesichts dieser Zahlen wird man sich mit Dankbarkeit der Großzügigkeit bewusst, mit der die holländischen und andere Hilfswerke allein schon durch die Errichtung und Erhaltung dieser Schule ungarischen Jugendlichen in Österreich den Weg in die Zukunft geebnet haben.

Trotz der großen Mobilität, vor allem aber der vielen Provisorien, war der Lehrbetrieb – zumindest im ersten Schuljahr – zufriedenstellend. Im Bericht der Arbeitsgemeinschaft für ungarische Mittelschulen und Heime vom Juli 1957 ist zu lesen, die Maturaprüfungen in Iselsberg hätten ein überraschend günstiges Ergebnis gezeitigt. Dazu mögen die Schülerzahlen nach dem Bericht Präsident Hannemans vom 8. Mai 1961 die Frequenz der Schule anzeigen:

1957 (Frühjahr)	163;	(Herbst)	196
1957/58			235
1958/59			211
1959/60			105

Ohne Berücksichtigung der Schülerzahl der 1958 aufgelassenen Unterstufe haben insgesamt 347 Jugendliche die Schule in Iselsberg besucht. 209 haben ihre Studien erfolgreich abgeschlossen, 102 verließen wegen mangelnden Lernerfolges vorzeitig die Schule oder mussten aus disziplinarischen Gründen entlassen werden. In den Zahlen sind 36 Schüler der zwei letzten Klassen mit inbegriffen, die mit der Auflösung der Schule in Iselsberg nach Innsbruck übersiedelten, wo sie im Mai 1961 die Maturaprüfung antraten. Die Zahl der Maturanten wäre somit durch sie zu ergänzen.

Die Relation der Ausgeschiedenen zu den Maturanten zeigt eine außerordentlich hohe Mobilität an. Dieser Tatbestand sei am Beispiel einer Klasse, der 8 C, des Maturajahrganges 1960/61 demonstriert: Die Schüler hatten zuerst die 5. Klasse des Ungarischen Realgymnasiums in Kammer am Attersee besucht; ihre Zahl war noch Anfang des Jahres 1958 angestiegen, bis mit 39 der Höchststand erreicht wurde. Ihre Zusammensetzung zeigte alters- und herkunftsmäßig eine auffallende Heterogenität: 20 von ihnen wurden in Budapest geboren, 19 kamen aus verschiedenen Orten Ungarns. Knapp die Hälfte von ihnen hatte 14-15jährig, also rechtzeitig mit der Mittelschule begonnen, die andere Hälfte später; vier waren bereits 20jährig bzw. älter, der älteste sogar schon 24 Jahre alt. Bereits während des Schuljahres 1957/58 schieden hier einige Schüler aus, die nach Übersee auswanderten. Eine starke Reduktion trat dann mit Beginn des Schuljahres 1958/59 in Iselsberg ein, zudem wurde die

nunmehrige 6. B Klasse mit Schülern aus Wiesenhof und aus Heimen aufgefüllt. In den zwei Jahren in Iselsberg waren des Weiteren auch dadurch Änderungen zu verzeichnen, dass der Anteil der aus Kammer kommenden Schüler von 31 auf 21 zurückging. Schließlich verblieben von den 16 Schülern, die nach Innsbruck zogen, nur noch 12, die aus Kammer gekommen waren. Diese krasse Differenziertheit traf auf die "Altiselsberger" (aus Obertraun) – wie schon gezeigt wurde – weniger zu. Nur so erklärt sich – zumindest teilweise – ihre Beurteilung bezüglich besserer Disziplin und Lernerfolge.

Aus diesen Hinweisen geht deutlich hervor, dass die ungarischen Flüchtlingschulen eine besondere Art von Schulen waren, denn sie mussten in einer außerordentlichen Situation besonderen Anforderungen gerecht werden. Einerseits mussten aus der Masse der unterschiedlich entwickelten und eingestellten Schüler echte Gemeinschaften gebildet werden, andererseits sollten alle die Möglichkeit erhalten, das für sie völlig neue Leben mit dem Reifezeugnis in der Hand anzutreten. Dieser Herausforderung waren nicht selten weder der Lehrkörper noch die Schulerhalter gewachsen. Erstere, weil sie selbst Flüchtlinge waren und keine feste Existenz hatten, letztere vor allem deshalb, weil sie durch die Flüchtlingsjugend mit einer fremden Welt konfrontiert wurden, der sie aus Mangel an Kenntnissen mitunter nicht mit dem wünschenswerten Einfühlungsvermögen begegneten. Dies bewirkte beiderseits Ungeduld und Enttäuschung. Dabei hätten die tragischen Erlebnisse, die vor allem die Reiferen unter den Jugendlichen geprägt hatten, verarbeitet und kanalisiert werden sollen; dieses Problem stieß aber weitgehend auf Unverständnis. Vielmehr galt die Parole, die Jugendlichen hätten sich möglichst rasch anzupassen. Dazu kamen die ersten Berührungen der jungen Menschen mit dem Westen, verbunden mit mangelnden oder gar völlig fehlenden deutschen Sprachkenntnissen. All das erwies sich als Barriere, die zumindest in der ersten Zeit kaum zu überwinden war und zu Spannungen, mitunter sogar zu einer gesteigerten Aggressivität führte, die sich wiederum auf den Lernerfolg hemmend auswirkte. Als eine allgemein verbreitete Begleiterscheinung griff das Misstrauen um sich, weil – gleichfalls als Zeichen der psychischen Überbeanspruchung – überall Feinde und Spione vermutet wurden. Als einzig tragende Idee galt es, die Flamme der Revolution nicht ausgehen zu lassen, dafür Sorge zu tragen, dass deren hohe Moral nicht diskreditiert werde. Das Heimleben, noch dazu in der Bergwelt von Obertraun, viel mehr aber noch in Iselsberg selbst verstärkte das Gefühl der Isolation, kamen doch die Schüler – außer mit der freien Natur – mit der Außenwelt direkt nur spärlich in Berührung.

Zur richtigen Beurteilung der Vorfälle, welche die als rebellisch und unruhig deklarierte Jugend in einem ungünstigen Licht erscheinen lassen, müssen alle angeführten Aspekte berücksichtigt werden. Bereits in Obertraun kam es zu einer Revolte, in die allerdings auch Erwachsene verwickelt waren. Diese endete rasch durch die Entfernung der "Rädelsführer". Diese wurden verdächtigt, Kommunisten zu sein, die versuchten, Stimmung gegen die Schule zu erzeugen. Glücklicherweise erntete dieser Aufruhr zudem eine positive Pressestimme, die am 4. Dezember 1956 in den Oberösterreichischen Nachrichten erschien:

Die Vorkommnisse in Obertraun werden von den Behörden als mögliche Anzeichen dafür gewertet, dass sich mit den Flüchtlingen auch subversive Elemente mit bestimmten Aufträgen nach Österreich einschmuggeln. Andererseits lässt der Zwischenfall erkennen, wie entschlossen sich ungarische Flüchtlingsgemeinschaften gegen solche Elemente zur Wehr setzen.

Die nächste Auflehnung in Form eines Hungerstreiks spielte sich im Herbst 1957 in Iselsberg ab und war gegen den Spiritus rector der Schule, Pater Szóke, gerichtet. Die Initiatoren waren Leiter des dortigen Selbstbildungskreises. In ihrem Brief vom 25. November an den Patron der Schule in Kammer, I. Mácsady, ersuchten sie um die Entfernung von Pater Szóke aus der Schule, weil er durch sein moralisches Verhalten nicht geeignet sei, "die im Feuer der Revolution geläuterte Jugend" als Schuldirektor zu leiten. Der Forderung wurde stattgegeben. Daraufhin entschloss sich der Vorstand des Schulvereins, jemanden direkt aus Holland mit der Leitung der Schule zu betrauen. Die Wahl fiel auf den Juristen Dr. Frans Visser, der im Februar 1958 die Leitung der Schule übernahm. Er bemühte sich ungeachtet der – nach eigenen Angaben – fehlenden pädagogischen Erfahrung sehr, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Im Herbst 1958 musste er selber mit einer neuen Unruhe, die allerdings nur eine Klasse mit ehemaligen Wiesenhofer Schülern betraf, fertig werden. Diesmal ging es um einen Schüler, der seine Kameraden angeblich bespitzelte und – seine guten Deutschkenntnisse nutzend – klasseninterne Angelegenheiten dem Direktorenehepaar hinterbrachte. Auch soll er sich über die ungarische Schule verächtlich geäußert und sich geweigert haben, die ungarische Nationalhymne mitzusingen. Der Schüler, der offensichtlich unter schweren Verhaltensstörungen litt, erlitt – angeblich – einen Nervenzusammenbruch, kam in eine Nervenheilstation, aus der er floh und sich nach Holland absetzte. Die drei an seiner Schikanie unmittelbar beteiligten Schüler wurden ungeachtet der Proteste ihrer Klassenkameraden aus der Schule entfernt. Aus Solidarität wollte zuerst die ganze Klasse nach Innsbruck in das dortige ungarische Realgymnasium übersiedeln; zehn Schüler führten diesen Entschluss dann auch tatsächlich durch. Der letzte bedauerliche Vorfall ereignete sich am Tag der 15. März-Feier 1959, als es zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen dem Direktor und einem Erzieher kam.

Die Eliminierung der Unruhestifter, aber auch das tägliche Zusammenleben bewirkten schließlich eine merkliche Annäherung zwischen dem Direktorenehepaar und den Schülern. Die Direktorin widmete sich den Jugendlichen in vielfacher Weise; so führte sie bei den Mädchen beispielsweise einen Tonmodellierkurs ein. Dem Direktor, einem leidenschaftlichen Wanderer, hingegen lag sehr viel daran, an Wochenenden möglichst viele Schüler auf seine Bergtouren mitzunehmen. Beide Eheleute achteten darauf, vor allem in Sachen Religion, mit gutem Beispiel voranzugehen, z. B. dadurch, dass sie am Sonntag nicht anderweitig in die Kirche gingen, sondern die Schulmesse besuchten und regelmäßig zur Kommunion gingen. Sie bekundeten auch für das Ungarische viel Sympathie; obwohl sie des Ungarischen nicht mächtig waren, wohnten sie den von der Jugend selbst organisierten Feiern am 15. März und 23. Oktober selbstverständlich bei.

Im Frühjahr 1959 machte sich eine gewisse Ratlosigkeit bemerkbar, als die Frage auftauchte, ob es zweckmäßig sei, die ungarischen Schulen weiterzuführen. Hofrat Dr. H. Inama-Sternegg aus Innsbruck war der Meinung, um das dortige Ungarische Realgymnasium sei es nicht allzu gut bestellt. Die Möglichkeiten sondierend, versuchte er zu eruieren, ob im Falle einer Auflösung der Innsbrucker Schule Iselsberg aufnahmefähig und -bereit wäre. In Erkenntnis der sich anbahnenden Schwierigkeiten bezüglich der Finanzierung, vor allem aber auch der allgemeinen politischen Lage, erklärte H. Bécude in der Sitzung vom 20. März 1959, er sei nicht überzeugt, dass das Weiterbestehen der Schule in Iselsberg 1959/60 dem Vorteil der Schüler gereiche. Bemerkenswert erscheint seine Ansicht über die Art der Weiterführung:

Die Schule Iselsberg wurde in der Erwartung errichtet, dass die Schüler nicht lange in Österreich verbleiben würden. Die Schule wurde deswegen als eine ungarische Schule aufgefasst. Es hat jetzt den Anschein, dass die Kinder vorläufig nicht nach Ungarn zurückkehren werden und vielleicht noch sehr viele Jahre in Österreich bleiben müssen. Je rascher sich nun die Kinder den österreichischen Verhältnissen anpassen, umso besser für sie.

Im Weiteren führte er aus, der Vorstand hätte keine guten Erfahrungen gemacht. In Anlehnung an Informationen eines Direktors ungarischer Herkunft bei Philips verwies er darauf, die Altschüler hätten an den Hochschulen und Universitäten wegen ihrer geringen Deutschkenntnisse die größten Schwierigkeiten. Mit dem Hinweis auf einige im Protokoll nicht näher angegebene Beispiele sagte er ferner:

Außerdem wird auch an der Schule ein ungarischer Chauvinismus gezüchtet, der weit über einen normalen Patriotismus hinausgeht. ... Die beste Lösung sieht er darin, die Kinder entweder bei österreichischen Familien oder in Instituten unterzubringen und sie dem normalen österreichischen Unterricht folgen zu lassen. Sie werden besser Deutsch lernen und außerdem besser die österreichische Mentalität verstehen lernen.

Dessen ungeachtet verlief der Schulunterricht vorerst in den eingeschlagenen Bahnen. In Iselsberg gab es von Anfang an keinen Mangel an Lehrmitteln, hingegen fehlte es an Schulbüchern, vor allem in den Realfächern. Die Literatur- und Geschichtsbücher stammten aus der Zwischenkriegszeit und wurden von der Grazer Akademischen Verlagsanstalt nachgedruckt. Vielfach behalf man sich auch mit aus Ungarn mitgebrachten oder nachgesandten Schulbüchern, die allerdings offiziell nicht zugelassen waren. Die für die österreichischen Schulen vorgeschriebenen Deutsch- und Lateinbücher (Liber latinus I-II. usw.) fanden auch in Iselsberg Verwendung, vornehmlich als eine deutschsprachige Lehrerin aus Linz angestellt wurde. Besonders im Hinblick auf die oben zitierten Feststellungen waren die mangelnden Deutschkenntnisse ohnehin der Stein des Anstoßes. Oberstudienrat Dr. Julius Hölzl aus Wien, der mit der gesamten Studienaufsicht beauftragt wurde und bei den Maturaprüfungen zugleich den Vorsitz führte, beschwerte sich in den Vorstandssitzungen immer wieder darüber, dass Professoren und Erzieher sich im täglichen Umgang der ungarischen Sprache bedienen. Da offensichtlich auch die erhöhte Stundenzahl (wöchentlich 6) nicht den erwünschten Erfolg zeitigte, empfahl er, dass immer mehr Gegenstände in deutscher Sprache unterrichtet, ja schließlich Deutsch als Schulsprache eingeführt werden sollte. In der Sitzung vom 22. September 1959 bewegte er den Vorstand dazu, es

den Professoren zur Pflicht zu machen, möglichst alle Fächer deutsch zu unterrichten und sich auch im täglichen Umgang mit den Schülern der deutschen Sprache zu bedienen.

Wie jene Bécudes, zielten auch seine Argumente auf die Schwierigkeiten der Absolventen mit der deutschen Sprache an den Universitäten und Hochschulen ab. Die unmittelbare Folge dieser Verfügung möge eine Szene, die sich zwischen einem Präfekten und einem Schüler bei der täglichen Zimmerkontrolle abspielte, veranschaulichen. Es handelte sich um den Papierkorb, der von dem Zimmerverantwortlichen ausgeleert werden sollte.

Der Präfekt betritt das Zimmer, schaut zum Papierkorb und fragt: "Wer?"

Schüler: "Ich".

Präfekt nach der Tür weisend: "Sofort!"

Die außerschulische Bildung bzw. Freizeitgestaltung betreffend erwiesen sich vor allem die reiferen Schüler als durchaus initiativ und kreativ. Abgesehen von der Aufstellung einer Pfadfindergruppe wurde schon in Obertraun eine Schülerzeitung mit dem Namen *Fáklyaláng* (Fackel-Flamme), die vornehmlich der Literaturpflege gewidmet war, herausgegeben. Zusätzliche Kenntnisse vermittelte die Schulbibliothek. Die Bestände wurden zwar mittels einer Spendenaktion mit deutschsprachigen Werken aufgestockt, die Schüler bevorzugten indessen nach wie vor die ungarische Literatur. Billige Kriminalromane wurden allerdings in deutscher Sprache sozusagen unter der Schulbank gelesen. Selbstverständlich wurde auch die Musik (klassische und moderne) gepflegt, nicht nur passiv mit Hilfe von Plattenspielern bzw. Tonbandgeräten (Jazz und die damals populären Schlager aus Amerika, Deutschland und Italien hielten Eingang), sondern auch aktiv durch die Errichtung einer Schulband. Das größte Interesse galt zweifelsohne dem Sport, für den es in Iselsberg reichlich Möglichkeiten gab; sogar eine eigene Fußballmannschaft wurde aufgestellt. Einige Schüler spielten leidenschaftlich gern Schach. Außer in die unmittelbare Umgebung gab es meist nur mit der Begründung oder unter dem Vorwand Ausgang, zum Arzt in Lienz oder Winklern gehen zu müssen. Erst nach langem Zögern wurde in der Sitzung vom 5. Jänner 1959 beschlossen, Schülern ab 18 Jahren zu gestatten, samstags abends nach Lienz oder Winklern ins Kino zu gehen, was jedoch vom Studienerfolg abhängig gemacht wurde. Als Kompensation sollten jedoch künftighin wöchentlich samstags nachmittags Spielfilme im Internat selbst vorgeführt werden. Gelegentlich standen auch Autobusausflüge (z. B. nach Heiligenblut, Salzburg, hier mit Theater- bzw. Opernbesuch verbunden) auf dem Programm. Eine besondere Attraktion stellte natürlich die Maturareise nach Italien dar.

Der Erwähnung bedürfen auch die Veranstaltungen: zu Fasching gab es für die Burschen und Mädchen im Speisesaal ein gemeinsames Faschingskränzchen. Äußerst positiv wurde der "Hollandtag" aufgenommen, der im Beisein von zahlreichen Fest- und Ehrengästen am 27. Juni 1959 stattfand. Neben einem Vortrag über die kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen Hollands und Filmvorführungen über Holland trugen die sportlichen sowie Gesangs- und Tanz-Darbietungen der Jugendlichen zum guten Gelingen bei. Ein großes Ereignis war jedes Jahr die Abschiedsfeier der angehenden Maturanten, *ballagás*

(Valediktion, d.h. Umgang, Prozession mit symbolischen Utensilien wie Wanderstab, Beutel, Spruchband usw.) genannt. Mit größter Feierlichkeit wurden die zwei ungarischen Nationalfeiertage, der 15. März in Erinnerung an den Freiheitskampf von 1848/49 und der 23. Oktober als Beginn des Aufstandes von 1956 begangen. Diese Feiern gestalteten die Schüler selbst, Professoren wurden höchstens als Festredner zur aktiven Teilnahme bewegt. Aus Eigeninitiative errichteten die Schüler 1958 ein symbolisches Grab mit einem großen Kreuz im Freien zum Gedenken an die Toten von 1956 und hielten bei Kerzenlicht 24 Stunden lang Tag und Nacht Ehrenwache. Direktor Visser sprach sich zwar gegen die Nachtwache aus, konnte aber die Jugendlichen davon nicht abhalten.

Monotonie des Schulalltags und jugendlicher Übermut regten immer wieder zu Bubenstreichen an, mit denen die Betreffenden bei den „feinfühligere“ Mitschülern allerdings eher Ablehnung als Beifall ernteten. Die meisten Lehrer nahmen solche Aktionen im Allgemeinen mit erstaunlichem Gleichmut auf. Dafür betrat in solchen Fällen Direktor Visser beim Mittag- oder Abendessen das Podium und erteilte je nach Ermessen seine Rügen. Manche Schüler entfernten sich gelegentlich sogar abends – selbstverständlich ohne Erlaubnis – aus dem Haus mit der Absicht, ins Kino oder Kaffeehaus zu gehen. Um sich solche Eskapaden erlauben zu können, besserten sie ihr monatliches Taschengeld von 20 Schilling auf, indem sie ihre Kleidungsstücke versetzten. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass nicht nur um Unterbringung und Unterricht, sondern gleichermaßen auch um Bekleidung Sorge getragen wurde. Es waren dramatische Stunden, als im letzten Schuljahr nach dem Eintritt der Nachtruhe Feueralarm gegeben wurde. Wie es sich herausstellte, brach das Feuer im Bubeninternat am dritten Stock aus, wo auch die Wäscherei bzw. Bügelei befand. Von Großzügigkeit zeugt, dass die vernichteten oder stark beschädigten Unterwäschestücke nach eigenen Angaben der Schüler völlig neu ersetzt wurden.

Weil das Betragen der Schüler immer wieder Anlass zu Ermahnung gab, erinnerte Karl Faith, der neben seiner Lehrtätigkeit (Latein und Geschichte) auch die Funktion des "ungarischen Direktors" zu erfüllen hatte, vor allem in der ersten Zeit die männliche Jugend immer wieder daran, auf gutes Benehmen zu achten. Er versuchte, den Jugendlichen begrifflich zu machen, dass der Eindruck, den sie außerhalb ihrer Heimat hinterließen, außerordentlich wichtig sei, denn die Menschen neigten nur allzu leicht dazu, verallgemeinernd ein ganzes Volk nach dessen einzelnen Zugehörigen zu beurteilen.

Gerade, als sogar Oberstudienrat Dr. J. Hölzl feststellen konnte, erfreulicherweise herrsche erstmals wirklich Ordnung im Internat (Herbst 1959), womit eigentlich nur die Burschen gemeint waren – über die Mädchen gab es hinsichtlich der Disziplin kaum Klagen –, verstärkten sich die Gerüchte, dass die Königin Juliana Schule ab dem Schuljahr 1960/61 nicht mehr weitergeführt werde. Als sich dies bewahrheitete, wurden die restlichen zwei Klassen zu Pfingsten nach Innsbruck gefahren, damit sie mit den dortigen Verhältnissen Bekanntschaft machen konnten. Dementsprechend gestaltete sich denn auch die Abschlussfeier am 3. Juli 1960. Ergriffen sprach Präsident Hanneman rückblickend zu den Anwesenden:

Es sind bald vier Jahre her, dass der heldenhafte ungarische Freiheitskampf mit seinem tragischen Ausgang die ganze freie Welt zutiefst erschütterte.

Das gesamte niederländische Volk hat damals, seiner historischen Tradition gemäß, in spontaner Weise auf diese Ereignisse reagiert und seine Grenzen für einige tausend ungarische Flüchtlinge geöffnet. Es entspricht derselben Tradition, dass Holland sich auch von Anfang an an Hilfsaktionen zur Linderung des Notzustandes, der in dem befreundeten Österreich durch den überwältigenden Zustrom von Flüchtlingen aus Ungarn entstanden war, beteiligte.

Das unerschütterliche Bekenntnis des österreichischen Volkes zur Freiheit und die großzügige Gewährung des Asylrechtes, wodurch es die eigene, erst vor kurzem erworbene Freiheit beträchtlichen Risiken aussetzte, erregten damals in meinem Lande starke Anteilnahme und Bewunderung.

Aus diesem Gefühl der Verbundenheit entstand der Gedanke, mit niederländischen Mitteln, in enger Zusammenarbeit mit den österreichischen Stellen, dem Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen und anderen Hilfsorganisationen auf österreichischem Boden eine Mittelschule für ungarische Flüchtlinge zu errichten.

In Fortsetzung dieses Gedankenganges meinte er in der Vorstandssitzung vom 8. Mai 1961 über die Zielsetzung des Niederländischen Vereines:

Die Zielsetzung war nämlich, den ungarischen Jugendlichen in der Königin Juliana-Schule neben einer gediegenen Mittelschulbildung, im Bewusstsein ihres nationalen Charakters, vor allem auch allgemein menschliche Werte unserer westlichen Demokratie mitzugeben: Respekt, Freundschaft, Verständnis und Toleranz für die Mitmenschen, ungeachtet ihrer Nation, Religion oder Rasse, damit sie in einer positiven ethischen christlichen Weltanschauung zu charakterlich fest-fundierten Persönlichkeiten heranreifen können.

Dank der Vor- und Fürsorge des Niederländischen Vereines sollte ein Teil des Erlöses aus dem Schulverkauf zur Unterstützung der Altschüler verwendet werden. Zu diesem Zweck wurde bereits am 1. August 1958 ein Hilfsfonds ins Leben gerufen. Als nach dem Anbot an das Unterrichtsministerium über das Ministerium für Handel und Wiederaufbau schließlich das Bundesministerium für Landesverteidigung beschloss, das ganze Areal in Iselsberg zu übernehmen und die Gebäude für Schulungszwecke einzurichten (Brief vom 11. Februar 1961), übersiedelte das Direktorenehepaar Visser nach Pöllau in Niederösterreich. Dr. Visser empfing in den Räumen der Niederländischen Handelskammer in Wien seine Schützlinge, um ihnen aus den Mitteln des Fonds zu helfen. Aber auch das Haus in Pöllau stand den Altselsbergern offen. Jahre hindurch wurden sie zu Weihnachten und Ostern in der Wiener Stadthalle zu einem Festessen eingeladen. Anlässlich des letzten festlichen Mahles erhielten alle einen Mariatheresientaler mit polierter Einfassung zur Erinnerung.

\*

Sieht man von den Motiven der Solidarität und Hilfsbereitschaft ab, stellt sich schließlich die Frage, welche Resultate das Schulprojekt "Iselsberg" gebracht hat. Henri Bécude, Kassier des Niederländischen Vereines zog in der Sitzung vom 8. Mai 1961 Bilanz:

<i>Buchungsjahr</i>	<i>Aufwendungen</i>	<i>Einnahmen</i>	<i>Gewinn/Verlust</i>
	<i>( in 1.000 )</i>		
1957 (4 Monate)	1,196	1,631	435

1957/58	3,632	4,124	492
1958/59	3,867	4,294	427
1959/60	3,492	2,732	760
1960/61	505	63	442

---

**Zusammen:                    12,692                    12,844                    151\***

\*richtig müsste die Zahl 152 lauten

Der Verkauf des Schulkomplexes erbrachte einen Nettobetrag von S 2,975.000, so dass zum Schluss ein Guthaben von über 150.000 Schilling verbucht werden konnte. H. Bécude errechnete im Gegenzug einen Verlust von 3,195.000 bzw. 3,045.000 Schilling. Rein kaufmännisch-kalkulatorisch war das niederländische Schulprojekt ein Verlustgeschäft. Betrachtet man jedoch die allgemein menschlichen Aspekte, dass an die zweihundertfünfzig junge Ungarn dank der Hilfeleistung des niederländischen Volkes und der Zuwendungen anderer Nationen ohne materielle Sorgen ihre Mittelschulstudien erfolgreich abschließen konnten und später gleichwertige Bürger ihrer neuen Heimatländer wurden, kann man trotz menschlicher Mängel hinsichtlich Tüchtigkeit und Erfolg und in einigen Fällen des einen oder anderen Konfliktes mit den Gesetzen eine überzeugend positive Bilanz ziehen: Auch diejenigen, die im Anschluss an die Schule keine Hochschulbildung genossen haben und folglich keine akademische Laufbahn ergriffen, haben sich zumeist als Handwerker, Techniker, Angestellte oder sogar als Unternehmer im Leben bewährt.

### **Lebensläufe des Ehepaars Visser-de Jonge:**

Dr. Frans Visser

Geb.: in Nijmegen, Holland

1924: Abschluß der Gymnasialstudien

1924 - 1929 Universitätsstudium Jura

1939 - 1940 aktiver Militärdienst als Offizier (Mobilisation und deutsche Besatzung)

12.6.1941 Heirat mit A.J.C. de Jonge

1929 - 1956 Berufstätigkeit als Jurist

1958 - 1960 Direktor der Königin Juliana Schule in Iselsberg, Österreich

1960 - 1969 wohnhaft in Pöllau, N.Ö., u.a. tätig im Nachhilferverein der Alt-Iselsberger

1969 - 1983 wohnhaft in Rheden, Holland

1972 - 1975 Stellvertretender Amtsrichter

### **Frau Adrienne Justine Civile de Jonge**

Geb. in Den Haag, Holland

1921 - 1929 wohnhaft in England

1931 - 1936 als Tochter des Generalgouverneurs wohnhaft in Niederländisch Ost-Indien  
(heutiges Indonesien)

1938 wohnhaft in Budapest, Ungarn, bei der Künstlerfamilie Körmendi

12.6.1941 Heirat mit Dr. Frans Visser

1949 Absolvierung des Englischstudiums

1950 Gründung des Mindszenty-Vereines. Dieser Verein hatte es sich zum Ziel gesetzt, ungarischen Flüchtlingsstudenten in Holland ein Stipendium anzubieten.

1953 Absolvierung des Dolmetscher- und Übersetzer-Studiums

1958 - 1960 Direktorin in Iselsberg

1960 - 1969 wohnhaft in Pöllau, Betreuung der Alt-Iselsberger, Reitschule

1969 - 1986 wohnhaft in Rheden, Holland

### **Verzeichnis der Maturanten in Iselsberg:**

Stand 1. Oktober 1960 - Zusammengestellt von Dr. Frans VISSER

1. ANTONI Pál	1958
2. ANTONI Péter	1958
3. ANDRÁSKAY Eugenia	1957
4. ARATÓ Gábor	1957
5. AVEMARIA Beatrix	1959
6. BÁCSI Sarolta	1958
7. BALOGH István	1959
8. BÁLINT Árpád	1959
9. BÁNKY Miklós	1959
10. BARTKÓ Anna	1960
11. BEJCZY Csaba	1958
12. BÉRES Ildikó	1957
13. BEZZEGH Ferenc	1960
14. BÓDIS Gabriella	1958
15. BÓDIS Márta	1957
16. BÖHM Erzsébet	1960
17. BÖLCS Erik	1960
18. BOROS Ilona	1957
19. BORS István	1959
20. BŐSZE László	1959
21. CSÉBITS Ignác	1959
22. CSENGEL György	1959
23. CSUKA Gyula	1959
24. DANCS Imre	1957
25. DÖBRENTEY Erzsébet	1958
26. DÖBRENTEY Gábor	1960
27. DOBRIK János	1959
28. DÓRA Zsigmond	1959
29. DURST Ernő	1957
30. ENDRÉDI Barnabás	1959
31. ERŐSS Katalin	1960
32. FÁY Jenő	1957
33. FAZEKAS László I	1959
34. FAZEKAS László II	1959
35. FEDÁK Albert	1959
36. FEHÉR Zoltán	1959
37. FEJÓS Ottó	1959
38. FEKETE Ágnes	1960
39. FEKETE Marianna	1959
40. FENYVESSI Mária	1957
41. FERENCZ Zoltán	1957
42. FERKAI Tamás	1959
43. FRIEDMANN Ilona	1957
44. GABARA János	1957
45. GÁSPÁR Éva	1960

46. GÁSPÁR László	1959	
47. GAYER Ferenc	1959	
48. GERNEDL Anna	1960	
49. GODAWSKY Attila	1959	
50. GRANDITS Katalin	1960	
51. GUZI Lajos	1959	
52. GYIMESI Péter	1957	
53. GYÖNGY Levente	1959	
54. GYURITS Katalin	1959	
55. HAJDÚ Erzsébet	1960	
56. HAJNAL Margit	1957	
57. HAPP Evelin	1958	
58. HARASZTI Mária	1957	
59. HARASZTI Teréz	1960	
60. HAZAY Miklós	1960	
61. HEGYI Lajos	1960	
62. HEGYI Tamás	1957	
63. HOHOL Erzsébet	1960	
64. HORVÁTH Endre	1957	
65. HORVÁTH Ferenc	1958	
66. HORVÁTH György	1960	
67. HORVÁTH Jolán	1957	
68. HORVÁTH Piroska	1958	
69. HORZSA Katalin	1958	
70. HUNYADI Gyula	1957	
71. IMRE Lajos	1959	
72. ISTVÁN Géza	1959	
73. ISTVÁN János	1960	
74. JESZENSZKY Péter	1959	
75. JOUBERT Edvin	1959	
76. KÁCSÉR Ilona	1960	
77. KAITÁN Norbert	1958	
78. KAITÁN Róbert	1960	
79. KÁNITS Judit	1960	
80. KARÁCSONYI Miklós	1957	s. bei Innsbruck!
81. KÁROLYI István	1960	
82. KÁTAY Ilona	1960	
83. KIENBAUER Ferenc	1960	
84. KIENBAUER Mária	1957	
85. KISS Árpád	1957	
86. KISS Ferenc	1960	
87. KISS György	1957	
88. KISS Jenő	1960	
89. KISS Katalin	1957	
90. KISS-HORVÁTH Lajos	1957	
91. KOCSIS Ferenc	1959	
92. KOCSIS Jenő	1959	
93. KOCZE Kornél	1958	
94. KONDOR László	1960	
95. KORÁN Tibor	1959	
96. KOVÁCS Károly	1959	
97. KOVACSICS Miklós	1959	
98. KOVÁCS Antal	1960	
99. KOVÁTS Attila	1960	
100. KRASSÓI Ferenc	1957	
101. KREGL Anna	1957	
102. KRISTÓF János	1958	
103. KVASZNAI Árpád	1960	
104. LAURINGER Vilmos	1957	
105. LAURINGER Péter	1959	
106. LENGYEL Zoltán	1959	
107. LOMOSCHITZ Helga	1959	
108. LOMOSCHITZ Károly	1957	
109. LUCZFALVY-JANCSÓ Helga	1957	
110. LUDVÁN Margit	1957	
111. MAZÁL János	1959	

112. MILETITS György	1959
113. MISKOLCZY Rudolf	1959
114. MOLNÁR Julianna	1957
115. MOLNÁR Mária	1960
116. MÓZES Zsigmond	1959
117. NAGY Benedek	1960
118. NAGY Emil	1959
119. NÉMA Péter	1957
120. NÉMETH Ágnes	1960
121. NÉMETH Árpád	1960
122. NÉMETH József	1958
123. OROSZ Mária	1958
124. OROSZ László	1960
125. PAÁL Ferenc	1960
126. PAPP Lídia	1957
127. PÁRISZ Magdolna	1958
128. PERES János	1960
129. PERLAKY Emese	1957
130. PÉTER Zsuzsanna	1957
131. PINTÉR István	1958
132. PIRI Zoltán	1960
133. PÓCZIK Éva	1960
134. RÁCZ István	1959
135. RADÓ Péter	1959
136. RÁTZ Gertrude	1957
137. RÓNAI Zsuzsanna	1958
138. RÓTH Mária	1958
139. RUSZKA Péter	1960
140. SELMECZI József	1959
141. SIFTER Margit	1958
142. SIPKA Endre	1959
143. SIPOS Margit	1957
144. SKAPER Tamás	1958
145. SURÁNYI Géza	1958
146. SCHUSTER Gertrud	1957
147. SCHWEIGER Éva	1957
148. SZABÓ Sándor	1959
149. SZALONTAY Gábor	1957
150. SZEBENI Péter	1959
151. SZEMERÉDI Tibor	1959
152. SZEPESSY Éva	1957
153. SZILÁGYI Imre	1958
154. SZINGER Jakab	1960
155. SZTANKOVITS Aladár	1960
156. SZTEFANOVICS Milesa	1958
157. SZÚCS Tivadar	1960
158. TÁBORI Mária	1957
159. TAJTI György	1959
160. TARCSÁY Csaba	1960
161. TELEKESI Edit	1957
162. TÖKE György	1959
163. TÓTH István	1960
164. TÓTH József	1958
165. TRINKL Éva	1957
166. TSCHOHEY Tamás	1960
167. UGRINOVITS Edit	1958
168. ÚJVÁRY Mihály	1959
169. UNGER Géza	1958
170. UNGER Gyula	1960
171. UNGER Janka	1958
172. VAJDA Ibolya	1958
173. VALISKÓ Ferenc	1959
174. VARGA Zoltán	1959
175. VARJÚ László	1959
176. VÁRSZEGI Zoltán	1960
177. VAS WANEK Katalin	1957

178. VILLÁNYI György	1960	
179. VINCZE Ottó	1959	
180. VISY Mária	1960	
181. WLASSICS Gábor	1960	
182. ZAKARIÁS Jenő	1959	
183. ZÁMBÓ Miklós	1959	
184. ZARKA József	1959	
ZOMBOR György	1960	→ Innsbruck

Aufenthalt unbekannt: 10; ausgewandert: 53; Hochschulstudium: 76, Berufsausbildung oder berufstätig: 40; verheiratet: 6.

## **Innsbruck: Ungarisches Realgymnasium**

Die ungarische Mittelschule in Innsbruck hat Dr. Géza Girsik, früher Gymnasialdirektor in Budapest, 1945 als Flüchtlingschule ins Leben gerufen. Der Unterricht begann am 11. Oktober 1945, und zwar in drei Stufen: Volksschule, Bürgerschule und Gymnasium. Diese Institution unterschied sich von den Lagerschulen vor allem dadurch, dass der Unterricht in den Räumen des Bundesrealgymnasiums für Knaben erteilt werden konnte. Die Kosten für den Schulbetrieb konnten teils durch Schulgelder, teils durch verschiedene Hilfeleistungen seitens der katholischen Kirche gedeckt werden. In den ersten Jahren hatte der Schulrat der Innsbrucker ungarischen Seelsorge die Aufsicht inne. Die Erhaltung der Schule ging schon zu Beginn nicht ohne Komplikationen vonstatten. Bereits im Frühjahr 1946 musste der Unterricht wegen der ungeklärten Rechtslage der Schule für einige Wochen eingestellt werden. Dem Durchgreifen der französischen Besatzungsmacht war dann die offizielle Zulassung zu verdanken. So konnte nun unter dem Namen *Ungarische Volks- und Mittelschule* der Lehrbetrieb wieder aufgenommen werden.

Infolge der einsetzenden Auswanderung machte sich sowohl unter den Schülern als auch dem Lehrkörper eine große Fluktuation bemerkbar. Selbst der erste Direktor und – mit einer einzigen Ausnahme – sämtliche Lehrer wanderten im Februar 1949 nach Übersee aus. In dieser prekären Situation übernahm Erzbischöflicher Rat Dr. József Jaszovszky vorübergehend die Leitung der Schule. Für den Unterricht konnten die nach Österreich geflüchteten Schwestern des Budapester Margaretinums gewonnen werden. Die Schülerzahl konnte dadurch erhöht werden, dass fortan nicht nur aus Innsbruck und Umgebung, sondern aus ganz Österreich ungarische Flüchtlingskinder aufgenommen wurden. Mit Ende des Schuljahres 1949/50 wanderte auch Dr. Jaszovszky aus, womit die Frage der Leitung der Schule neuerlich akut wurde. In dieser Situation trat der apostolische Visitor aus Rom, Dr. József Zágon auf den Plan. Auf seine Anregung hin übernahm als neuer Direktor Árpád Romhányi die Leitung der Schule; mit der Aufsicht betraute er laut Schreiben vom 15. Juli 1951 Bischöflichen Rat Dr. Béla Gróh. Dr. Zágon trug auch Sorge für die kontinuierliche Unterstützung der Schule. So konnte der Unterricht im Gebäude des Bundesrealgymnasiums für Mädchen fortgesetzt werden, und auch die Lehrergehälter wurden gesichert. Kaum war ein Schuljahr vergangen, mussten wieder neue Räumlichkeiten gesucht werden. Die Schule übersiedelte 1951 nach Mutters, wo Schule und Internat in einem früheren Gasthof untergebracht wurden. Im nächsten Schuljahr erfolgte eine neuerliche Übersiedlung, diesmal ins bischöfliche Internat Schloss Mentelberg, und im Schuljahr 1953/54 bezog die Schule das katholische Lehrlingsheim in der Anichstraße in Innsbruck. Die größte Freude für die Schule stellte in diesem Schuljahr die Schenkung der Witwe eines Ingenieurs, Ödön Fürst aus Preßburg dar: Sie überließ ihre aus 500 Büchern bestehende Bibliothek der ungarischen Schule. Doch die Übersiedlungen gingen weiter: Als nächste Unterkunft diente das Kolpinghaus. Inzwischen konnte im Pfarrhaus auf der Hungerburg ein neues Heim bezogen

werden. Nach diesem wechselvollen Schicksal begann die Schule mit einer stark verminderten Schülerzahl das Schuljahr 1956/57 im Servitenkloster in der Maria Theresienstraße. Hatte sich bis dahin die Zahl der Schüler zwischen 90 und 30 bewegt, so waren es nunmehr lediglich 19 Schülerinnen und Schüler, die in 6 Klassen unterrichtet wurden. Ein neues Problem bereitete die Klärung des rechtlichen Status der Schule, was nach der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages bzw. mit dem Abzug der französischen Besatzungsmacht von den zuständigen österreichischen Behörden erwirkt werden sollte. Bis dahin besuchten insgesamt 682 Schülerinnen und Schüler die Schule; davon entfielen auf die Volksschule 68, auf die Bürgerschule 37, auf die Mittelschule 577. Es wurden 673 Zeugnisse ausgegeben; die Maturaprüfung legten 188 (192) Jugendliche ab.

Der Ausbruch des Volksaufstandes in Ungarn versetzte Lehrer und Schüler in Hochspannung. 11 der 19 Schüler fühlten sich verpflichtet, sich nach Ungarn zu begeben, um an der Seite der Freiheitskämpfer mitzukämpfen; die Direktion verständigte jedoch die Gendarmerie, und so konnten 8 Schüler an der österreichischen Grenze abgefangen werden. Drei schafften es bis nach Ungarn: sie nahmen an den Kämpfen teil; zwei kehrten nach der Niederschlagung des Aufstandes wieder nach Innsbruck zurück, ein Schüler blieb verschollen. Während dieser Zeit musste der Schulbetrieb eingestellt werden.

Mit dem Einsetzen der Flüchtlingswelle in den Novembertagen 1956 brach auch für die ungarische Schule in Innsbruck eine neue Ära an. Es trafen in Innsbruck so viele ungarische Jugendliche ein, dass sie nur notdürftig untergebracht werden konnten; sie mussten auf Matratzen auf dem Boden und sogar auf Tischen schlafen. Beim Unterricht gab es nicht genug Sitzmöglichkeiten, so dass viele Schülerinnen und Schüler stehen mussten.

Nun galt es, neue Lösungen zu finden. Vor allem musste ein Trägerverein als Schulerhalter gegründet werden. Die Realisierung erfolgte ziemlich rasch; der Trägerverein erhielt den Namen "Ungarisch-Österreichischer Kultur- und Schulverein in Tirol". In diesem Zusammenhang sei Hofrat Dr. Hanns INAMA-STERNEGG genannt, der sich mit anderen Beamten der Tiroler Landesregierung, so HR Dr. Schumacher, Franz v. Kundratitz, Dr. Karl Hundegger und ORR Dr. Herbert Thalhammer dieser schwerwiegenden Sache annahm. Dr. Inama-Sternegg, Präsident des Schulvereins, entfaltete in den folgenden Jahren eine umfassende Tätigkeit, die sowohl in finanziell-materieller als auch in geistig-moralischer Hinsicht trotz zahlreicher Schwierigkeiten große Erfolge zeitigte. Die Innsbrucker Schule lag ihm besonders am Herzen. Über Vermittlung der oben genannten Herren erhielt das Ungarische Realgymnasium von der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck im Gebäude der Jesuiten in der Universitätsstraße bereits im Dezember 1956 sieben Räumlichkeiten, in denen mitunter an die 300 Schüler in 11 Klassen im Vormittags- und Nachmittagsunterricht ihre Mittelschulstudien fortsetzen bzw. beenden konnten.

In seinem (undatierten) *Bericht über das Schuljahr 1956/1957* zieht Direktor Romhányi eine positive Bilanz: In 8 Klassen, darunter in je zwei Parallelklassen (VII/A-B und VIII/A-B) erhielten 235 Schülerinnen und Schüler Unterricht; 50 schlossen das Schuljahr mit „sehr

gutem“ Erfolg ab, 16 schlossen es negativ ab, 19 wurden nicht klassifiziert. Der Umstellung zufolge wurden nun die Klassen I-VII nach dem Lehrplan der österreichischen Realgymnasien unterrichtet. Eine Neuauflage der alten ungarischen Lehrbücher, abgesehen von jenen für Ungarisch, Geschichte und Latein, erübrigte sich somit. Im neuen Schuljahr begann der Unterricht in 11 Klassen mit 257 Schülerinnen und Schülern am 30. September 1958. Die beachtlichen Fortschritte in der deutschen Sprache waren vor allem deshalb möglich, weil einerseits in der Unterstufe solche Lehrkräfte den Deutschunterricht erteilten, die des Ungarischen nicht mächtig waren, andererseits die Deutschkurse des Ungarisch-Österreichischen Schulvereins auch von den Schülern der ungarischen Mittelschule besucht werden konnten.

Zur Unterbringung der Jugendlichen wurden Heime zur Verfügung gestellt: Am Innufer entstand aus schwedischen Hilfsmitteln ein Barackenbau, das sog. Schwedenhaus für Knaben, während die Mädchen teils im Caritasheim, teils im evangelischen Mädchenheim in der Gänsbacherstraße 4 untergebracht wurden. Aus Mitteln internationaler Zuwendungen, vor allem des First Aid for Hungary, konnte in der Richard Wagner-Straße 3 die Jugendstilvilla Buchroithner käuflich erworben werden. Nach der Adaptierung bezogen dort im April 1957 rund 100 Schüler ihr neues Heim. Als einige Jahre später die Zahl der Schüler und Klassen zurückging, wurde auch die Schule hierher verlegt. Die letzte Maturaklasse legte hier im Juli 1963 die Maturaprüfungen ab. Die Leitung dieses Internates übernahm von Anfang an Dr. Béla GRÓH. Dank seiner unermüdlichen Hilfsaktionen und Geldbeschaffung konnte dieses Schüler- und Studentenheim bis auf den heutigen Tag erhalten bleiben. Dr. Gróh führte im Übrigen auch bei den Maturaprüfungen den Vorsitz.

Der Ungarisch-Österreichische Kultur- und Schulverein erlangte auch in der außerschulischen Bildung speziell in Innsbruck große Bedeutung. In den eigens angemieteten Räumlichkeiten in der Gutenbergstraße 16 konnten Mittelschüler und Studenten verschiedene Kurse und Veranstaltungen besuchen; in der Bibliothek standen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen zur Verfügung. Ähnliches galt auch für den Leseraum des Heimes in der Richard Wagner-Straße. Darüber hinaus wurden zu wiederholten Malen die Gedenktage hier begangen. Der 15. März und der 23. Oktober als Nationalfeiertage waren im Leben der zahlreich in Innsbruck und Umgebung wohnenden Ungarn gesellschaftliche Ereignisse. Am 23. Oktober, dem Jahrestag des Ausbruchs der Revolution von 1956, gedachte man bei Fackellicht auf dem Berg Isel beim Andreas Hofer-Denkmal der vielen Helden, die ihr Leben für die Freiheit geopfert haben. Des Jahrestages der Niederwerfung des Volksaufstandes (4. November) gedachte man mit einer feierlichen Kranzniederlegung bei den Soldatengräbern des Ersten Weltkrieges im Amraser Friedhof.

Von Bedeutung waren – insbesondere für die Maturaklassen – die Besuche des Tiroler Landestheaters; die Karten besorgte der Deutschlehrer, Dr. Marius Hoffmann. – Bereits während des Schuljahres 1956/57 bildete sich eine Volkstanzgruppe, die sich in den folgenden Jahren eines so guten Rufes erfreute, dass sie – von Dr. Gróh begleitet – auf

Tourneen gehen konnte, uzv. sogar über die Landesgrenzen Österreichs hinaus, was der Innsbrucker Schule beachtliches Ansehen einbrachte.

In der Schlussveranstaltung am 6. Juli 1963 zog der Direktor Bilanz über die 18 Jahre der Schule: fast 2.000 Schülerinnen und Schüler hatten – wenn auch nur vorübergehend – die Schule besucht. Ohne die Maturanten des letzten Jahrganges gerechnet, hatten 530 Schülerinnen und Schüler die Matura abgelegt. Im Schuljahr 1961/62 gab es in Innsbruck noch 5 Oberstufe-Klassen, die – mit Ausnahme der neuen 8. Klasse – mangels Nachschub alle aufgelassen wurden. Sie wechselten teils nach Burg Kastl in Deutschland in die dortige ungarische Mittelschule hinüber, teils besuchten sie fortan österreichische Mittelschulen. Man erachtete es nicht als zweckmäßig, die heranwachsenden ungarischen Kinder in einer ungarischen Schule zu unterrichten.

Innsbruck hat unter den ungarischen Mittelschulen eine zentrale Stelle eingenommen, weshalb die dortige Mittelschule auch am längsten erhalten blieb. Für Nachschub sorgte zunächst die Auflassung der Schulen in Wiesenhof und Kammer am Attersee (Sommer 1958), von wo die restlichen Schüler zum Großteil nach Innsbruck umgesiedelt wurden, und dann auch die Auflösung der Königin Juliana Schule in Iselsberg (Sommer 1960), deren zwei verbliebene Klassen das letzte Schuljahr ebenfalls in Innsbruck absolvierten.

Was die Finanzierung betrifft, so heißt es bei Hofrat Dr. Inama-Sternegg in seiner bereits zitierten Abhandlung vom 30. Juli 1957:

Das ungarische Gymnasium in Innsbruck wurde bis zum Frühjahr 1957 aus Zuwendungen kirchlicher Kreise und Unterstützungen ungarischer Hilfsorganisationen erhalten.

Im Anschluss an die oben erwähnte Rede Direktor Romhányis berichtete er, dass der UNO Hochkommissär Anfang 1957 mit dem Ungarisch-Österreichischen Schulverein zwecks Finanzierung der ungarischen Mittelschulen einen Vertrag geschlossen habe. Dieser Vertrag war im Herbst 1958 abgelaufen. Von da an hatte das Bundesministerium für Inneres aus amerikanischen Geldern die finanzielle Erhaltung der damals noch bestehenden Mittelschulen in Iselsberg und Innsbruck gewährleistet. Rückblickend meinte Dr. Inama-Sternegg:

Der Lebensunterhalt der Mittelschüler ist während der Schuljahre mit einer großen Schülerzahl, also etwa vom Winter 1956/57 bis Ende 1961 vorwiegend aus amerikanischen Staatsmitteln bestritten worden, die über die verschiedenen Hilfsorganisationen nach Innsbruck geflossen sind.

Vorausblickend lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Studierenden, die es zu unterstützen galt, damit sie ihre Hochschulstudien mit Erfolg abschließen konnten. Deshalb seine für seine Einstellung charakteristische Vorschau:

Solange es Not tut, wollen wir in unserer Arbeit fortfahren, den uns anvertrauten Studenten zu helfen, zu einer ordentlichen Existenz in Österreich oder in der Heimat zu verhelfen, wenn es der Herrgott fügt, dass die Sonne wieder über einem freien Ungarn leuchten sollte.

Eine Bestätigung der Ungarischen Volks- und Mittelschule vom 1. Dezember 1956 weist einen Betrag über S 5.252,- aus, welche Summe 7 Lehrern, den Direktor mit inbegriffen, für

den November ausgezahlt wurde. Zwei Geistliche bezogen je S 576, eine Lehrerin S 700,-- drei, darunter auch der Direktor, je S 1.000-, wobei letzterem noch ein Zuschuss in der Höhe von S 400,-- zukam. Da keine weiteren Unterlagen zur Verfügung standen, kann die weitere Gestaltung der Lehrergehälter hier nicht erörtert werden.

Über die Schüler geben die von Hofrat Inama-Sternegg selektierten Schülerbeschreibungen reichlich Auskunft. Es ist sehr viel über Charakter und Interessen der befragten und beobachteten Schülerinnen und Schüler zu erfahren. Wichtig erscheinen die Angaben über die politischen und familiären Verhältnisse in Ungarn; mehrere Jugendliche gaben an, am Aufstand teilgenommen zu haben. Über ihre politisch-weltanschauliche Einstellung verfasste Dr. Tibor Hanák, der von September 1952 bis Oktober 1958 selbst in Innsbruck Ungarisch und Philosophie unterrichtete, aufgrund von persönlichen Befragungen eine aufschlussreiche Studie. Nach seinen Beobachtungen war die Heterogenität und dementsprechend der herkunfts- und bildungsmäßige Unterschied der ungarischen Jugendlichen sehr groß. Für ihre politische Orientierung war der Zeitpunkt ihrer Flucht ausschlaggebend: diejenigen, die 1945 nach Österreich kamen, waren durchwegs rechtsorientiert, während diejenigen, die dann bis etwa 1950 Ungarn verließen, für diese bereits als "Kommunisten" galten. Von den politischen Auseinandersetzungen innerhalb des Lehrkörpers blieben die Schüler selbstverständlich nicht verschont. Manche Lehrer, vor allem die Geistlichen, wollten eine ausdrücklich katholische Bildungsanstalt realisieren; unter den Weltlichen waren sowohl rechts- als auch linksorientierte Professoren zu finden. Selbstverständlich gab es auch sog. Liberale bzw. – vor allem unter den Lehrerinnen – solche, die sich nicht viel aus Politik machten. Für den Lernerfolg der Jugendlichen war mit ausschlaggebend, dass mitunter für den Mittelschulunterricht zwangsläufig auch nicht qualifizierte Lehrer bzw. Dissertanten der Universität Innsbruck herangezogen wurden.

Beachtenswert waren die Antworten der 1956 geflüchteten Jugendlichen. Laut Hanák waren diese jungen Menschen von der Idee der Freiheit erfüllt; in ihren Augen stellte die Freiheit den höchsten Wert dar. Verworfen wurden von ihnen vor allem die terroristischen Methoden des Bolschewismus, gleichwohl etwas mehr als ein Viertel von ihnen die ideale Form des Kommunismus sehr wohl für annehmbar hielt. Bemerkenswert ist, dass sie bei ihrer Ablehnung des Kommunismus als Alternative keine andere gesellschaftlich-politische Form nennen konnten. Auf jeden Fall hielten über 92% der Befragten die auch sonst völlig anachronistische Wiedererrichtung der Habsburgerherrschaft für nicht wünschenswert. In der Weiterentwicklung der Meinung der Jugendlichen kam Hanák zu der Schlussfolgerung, von den Hilfsorganisationen sei in geistiger Hinsicht wenig geleistet worden.

Sie finanzierten wohl die Herausgabe einiger Schulbücher für die Gymnasien – und dadurch haben sie zweifellos etwas Grosses geleistet – , aber diese Bücher sind Nachdrucke der am Anfang der 40-er Jahre erschienenen Schulbücher. Manche davon sind schon völlig veraltet.

Es wurden zudem nicht weniger als 24 ungarische Emigrantenzeitungen gelesen, die sicherlich zur politisch-weltanschaulichen Bildung der Jugend beigetragen haben. Trotz der

mangelhaften, jedoch verständlichen Festigung können – laut Hanák – neben der Freiheit zwei weitere Komponenten angeführt werden: Über 85% der Jugendlichen bejahten die Frage, ob sie an Gott glaubten. Zukunftsorientiert kann dafür gewertet werden

... dass diese jungen Ungarn trotz der hier und da auftretenden Erscheinungen des Nationalismus unbedingt *für das vereinigte Europa* sind. Wie sie die Idee der Vereinigung Europas mit dem übersteigerten Nationalbewusstsein in Einklang bringen, bleibt dahingestellt. Die jugendliche Denkungsweise ist ja noch nicht in vollem Masse differenziert und nicht frei von Widersprüchen. Es bleibt aber doch eine Tatsache, dass die Idee des vereinigten Europa bei den ungarischen Schülern einen starken Widerhall (90,7%) findet.

Nach diesem im Endeffekt wichtigen Exkurs möge eine nüchterne Auswertung den Fortgang der Schüler am Beispiel der drei Maturaklassen 1960/61 demonstrieren. Von 71 Schülerinnen und Schülern schafften 64 die Klassenprüfung und wurden zur Matura zugelassen. Von ihnen bestanden 51, darunter 6 mit Auszeichnung die Prüfungen, das sind rund 72% bzw. 80%, also vier Fünftel. Allerdings standen nur 22 effektiv im Maturaalter; 29 hatten dieses Alter bereits überschritten: 18 waren 19-20jährig, je drei 21-24jährig und je einer 24 bzw. 27-jährig. Von 20 Schülern schieden 10 ohne Abschluss – in den meisten Fällen wegen Auswanderung – aus, 10 wurden bis zum nächsten Termin zurückgestellt bzw. mussten die Klasse wiederholen.

Im Hinblick auf die Zusammenstellung des Lehrkörpers muss die Persönlichkeit des Direktors Árpád ROMHÁNYI hervorgehoben werden. Romhányi leitete die Schule, wie bereits erwähnt, von 1950 bis 1963, also bis zum Schluss. Sein persönlicher Einsatz war mitentscheidend für den Ruf und das Ansehen der Innsbrucker Schule. In einem persönlichen Gespräch schilderte er seinen Lebenslauf in kurzen Umrissen, wie folgt: geboren am 19. Juni 1894 in Budapest, verbrachte er seine Kindheit in Nyitra/Neutra (heute Slowakei), wo sein Vater Leiter des Komitatsarchivs war und er die Volks- und Mittelschule besuchte. Matura 1912 mit Auszeichnung. Seine Herkunft betreffend gab er an, von seinen Großeltern seien drei Schwaben, einer Slowake gewesen. (Sein Name wurde vermutlich magyarisiert). Sein in Privigye/Prievidza (Slowakei) geborener Vater studierte in Wien (Pazmaneum) Theologie, ließ sich jedoch nicht zum Priester weihen. Dessen ungeachtet wurde der Sohn "streng katholisch" erzogen. Nach der Matura studierte er vier Semester Chemie an der Budapester Universität. Nach einem Praktikum in der Kunstdüngerfabrik in Zsolna/Žilina (heute Slowakei) hatte er genug von seinem zukünftigen Beruf und meldete sich 1914 freiwillig zum Militärdienst; er besuchte die Kadettenschule, kam an die russische Front, wo er bis zum Kriegsende mitkämpfte. Nach Kriegsende beendete er seine Studien in Chemie, Physik und Mathematik an der Prager Deutschen Universität. Wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit war er gezwungen, als Güterverwalter zu arbeiten. Ein jüdischer Freund, der ihm auch zu dem genannten Posten verhalf, vermittelte ihn nach Innsbruck, wo er an der Universität zusätzlich die Lehramtsprüfung in Physik auch für die Oberstufe der Mittelschule erwarb. Anschließend unterrichtete er bis 1945 im Gymnasium der Benediktiner in Komárom/Komárnó (heute Slowakei). Auf der Flucht vor der Sowjetarmee landete er in Innsbruck, wo er als dritter Direktor die Leitung der dortigen ungarischen Volks- und Mittelschule übernahm.

Romhányi gab ohne Umschweife zu, ein Hungarist (Anhänger der rechtsextremistischen Pfeilkreuzler) zu sein. Auch sein Schulverwalter Emil Fazekas war Mitglied dieser Bewegung. Als Chemie-Professor war er jedoch eher für seine sachlich-trockene Art bekannt. Er hütete sich, seine politische Einstellung zu propagieren oder gar anderen aufzuzwingen. Seine rege Anteilnahme und Verantwortung galt dem Schicksal der ungarischen Jugendlichen, für sie setzte er sich rigoros-asketisch ein. Seiner Art nach wenig umgänglich, zeigte er sich, wenn es darum ging, Schülern in ihrer misslichen Lage zu helfen, wenn sie aus der Schule aus diesem oder jenem Grunde hinausgeworfen worden waren, mehr als verständnisvoll: er versprach, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre noch fehlenden Prüfungen dennoch ablegen zu dürfen. Für seine Lebensführung war charakteristisch, dass er sich weigerte, eine städtische Wohnung zu beziehen, bevor nicht alle "seine Lehrer" eine ordentliche Wohnung hatten. Aus dieser Überzeugung heraus verließ er tatsächlich erst Anfang 1961 als letzter die Baracke. Über seine Funktion hinaus war ihm auch sein persönliches Fortkommen gleichgültig. Nur so kann man verstehen, dass er auf seine Altersrente völlig "vergessen" hatte. Als Pensionist von einer mehr als bescheidenen Pension lebend, die Hofrat Inama-Sternegg für ihn erwirkte, starb er 93jährig.

Abschließend sei noch eine bemerkenswerte Äußerung Romhányis gestattet: Er, der während des Unterrichtes normalerweise nie vom Lehrstoff abwich, erklärte einmal, als es in irgendeinem Zusammenhang um die Zukunft Ungarns ging, zur völligen Überraschung der Klasse: „Ihr werdet sehen: es wird noch ein freies Ungarn geben –, ich werde es nicht mehr erleben, ihr aber ganz bestimmt!“

### **Verzeichnis der Maturanten in Innsbruck:**

Schuljahr 1956/1957

Klasse VIII/A

1. BAKACSY Imre
2. BELCSÁK Sándor
3. BERNÁTH Ottó
4. CSABA Ágnes
5. CSÁK Anikó
6. DEÉR András
7. DÉRI Bálint
8. DÖMÖTÖR Katalin
9. ERDŐDI Imre
10. ÉLŐ Árpád
11. FABINYI Károly
12. FONYÓDI Gyula
13. GAÁL Gábor
14. GAÁL Tibor
15. GÉRNYSI Magdolna
16. HIRKÓ Beatrix
17. JERNEY Pál
18. KASSAI Lajos
19. KOZMA Tibor
20. LÁNYI Ildikó
21. LUKÁCS Mihály
22. MÉRÉSZ Lívia

Klasse VIII/B

1. CSEKŐ András
2. ÁGOSTON Zsuzsanna
3. BÉZAY Miklós
4. BODA Veronika
5. BORNEMISSZA Lajos
6. CSÁKVÁRI István (vgl. Kammer)
7. CSILLAG András
8. EMBER Károly
9. FERENCZY Béla
10. GALAVICS Sándor  
GAYER Ágota (vgl. Wiesenhof)
11. GERGELY Hugó
12. KARDOS Mária
13. KARLAI Mária
14. KINCSES Gabriella
15. KOCSIS Béla
16. KONDOR Pál
17. KISS István
18. LÁSZLÓ Gabriella
19. LŐRINCZ László (vgl. Kammer)
20. ÓRFFY Attila
21. PATAKY Piroska

- |                              |                    |
|------------------------------|--------------------|
| 23. MONDVAY László           | 22. STADLER István |
| 24. MUSTÓ László             | 23. SÜLI László    |
| 25. B. NAGY Ottó             | 24. SZABÓ László   |
| 26. NAGYIVÁNYI WEISZ Katalin | 25. TÖRÖK Lajos    |
| 27. NETKOVSKY Albert         | 26. VOLLNER Lajos  |
| 28. NÉMETH András            | 27. ZSUPPAN Mária  |
| 29. PATKA Etele              |                    |
| 30. PETŐFALVI Győző          |                    |
| 31. PICK Júlia               |                    |
| 32. PRAUER János             |                    |
| 33. PUCHINGER László         |                    |
| 34. RADDA István             |                    |
| 35. RAMSAY Veronika          |                    |
| 36. RÉTEY Piroska            |                    |
| 37. RUDÁN Péter              |                    |
| 38. SZAKÁTS Péter            |                    |
| 39. SZAPÁRI György           |                    |
| 40. TÓTH István              |                    |
| 41. WILZING László           |                    |
| 42. ZAJAK Jolán              |                    |
| 43. ZICHY János              |                    |

#### Klasse VIII/C

1. BERKY Alfonz
2. DAMKÓ László
3. MARKUS Lóránt
4. ADER Mária
5. FEHÉR Mária
6. FÜLÖP Györgyi
7. GAÁL József
8. GAZSÓ Tamás
9. HARSÁNYI Dezső
10. HEIN ÉVA
11. HORVÁTH Rozália
12. JÁROMI László
13. KARÁCSONYI Miklós
14. KERÉKES Zsuzsanna
15. PRUZSINSZKY Zsuzsanna
16. SZAMOSVÖLGYI Rózsa
17. TANDA Barnabás
18. WIDDER Erzsébet

1. BÖGI Gyula
2. GELLEY Tamás
3. HANÁK Edit
4. VASKOVICS László

#### Schuljahr 1957/1958

##### Klasse VIII/A

1. ALAPI Emese
2. BAJKÁN Erzsébet
3. BAUMGARTNER Mária
4. CSAKÁNY-LENDVAY Ágnes
5. CSITBAY Erzsébet
6. DEMETER Márta
7. FRIEDRICH Mária
8. GAÁL Katalin
9. GERENDAY Mária
10. GHÉCZY OROSZ Veronika
11. HELLEI Mária
12. HONTI M. Erzsébet
13. HONTHY Zsuzsanna

##### Klasse VIII/B

1. DÉZSY József
2. DOBÓ Tamás Péter
3. DÖMÖTÖR Zoltán
4. HARGITAI Lajos
5. HARSÁNYI Zsolt
6. HERCZEG József
7. HUN Lajos
8. HORÁNYI Iván
9. HORVÁTH Zoltán
10. KATZENBACH Tibor
11. KESZLÉRI Imre
12. KLUKON István
13. LICSKÓ Béla

##### weitere Maturanten

1. ADLER Tibor
2. BADICS Sándor
3. GULYAS Béla
4. HORTOBÁGYI László
5. MÜLLER Ferenc  
PETHŐ László
6. SOUNG-DONG Rim
7. TÓTH Albert
8. VÁRÓRY József
9. WEINHOFER György

14. KARCZAG Anna
15. KARLAI Margit
16. KISS Ilona
17. LAKATOS Judit
18. MOKCSAY Zsuzsanna
19. NAGY Hildegard
20. NEUBERGER Margit
21. PATÓ Judit
22. RAUSCH Éva
23. SZABÓ Enikő
24. SZÉCHÉNYI Erzsébet
25. SZÉKELY Gabriella
26. SZILÁRDI Mária
27. TAKÁCS K. Erika
28. TARCSAY Borbála
29. TÓTH Gyöngyi

14. LÖWY Károly
15. MAROSI Imre
16. MÁTYÁS Gábor
17. MIKÓ György
18. ROMÁNDY Attila
19. PRETTENHOFFER Zoltán
20. SÁRKÁNY Endre
21. SHELLY Zoltán
22. SCHINDLER Tibor
23. SZALÁY Miklós
24. SZIRÁNYI Miklós
25. SZVETKÓ Lajos
26. TÓTH István
27. VEÉGH Andor
28. VÖRÖSS Katalin
29. VRANA Attila
30. WILLMANN János

1. APRÓ Anna
2. ZAJÁK Magdolna

#### Klasse VIII/C

#### weitere Maturanten

- |                           |            |               |
|---------------------------|------------|---------------|
| 1. ARATÓ József,          | - aus Grän | GAPUSÓ György |
| 2. CSÁKY Miklós           |            | HALMAY József |
| 3. CSÖNDES József,        | - aus Grän | KARA Gábor    |
| 4. DEGOVICS János,        | - aus Grän | KISS György   |
| 5. DEMETER András         |            | KOCSIŠ Ferenc |
| 6. FÖRDÖS Flórian,        | - aus Grän | SZABÓ Géza    |
| 7. GYIMÓTHY Gábor         |            | VÁGÓ Géza     |
| 8. HALMÁGYI Ákos,         | - aus Grän |               |
| 9. HORVÁTH István         |            |               |
| 10. HORVÁTH Miklós Lajos, | - aus Grän |               |
| 11. KORPONAY Éva          |            |               |
| 12. KOVACSOVICS Tibor,    | - aus Grän |               |
| 13. KÖVESDI Sándor        |            |               |
| 14. KRISTON Ferenc,       | - aus Grän |               |
| 15. NEDELKOVICH Ottó      |            |               |
| 16. NÉMETH László,        | - aus Grän |               |
| 17. PAPP Erzsébet         |            |               |
| 18. PATTANTYUS Péter      |            |               |
| 19. SCHEIBLER Ede,        | - aus Grän |               |
| 20. TARNAI Nándor,        | - aus Grän |               |
| 21. ZSIGA Péter,          | - aus Grän |               |

#### Schuljahr 1958/1959

##### Klasse VIII/A

1. ANDERS Adrienne
2. BAKOS Emőke
3. BOGÁR Katalin
4. BÖHM Erzsébet (→ Iselsberg)
5. CSERNI Klára
6. ÉLESS Györgyi
7. ERŐSS Katalin (→ Iselsberg)
8. FILÓTÁS Márta
9. GRACZA Erzsébet
10. HAJTÓ Teréz
11. HANTSCH Marianna

##### Klasse VIII/B

- ALFÖLDI László
1. BALOGH István
2. BÁN Iván
3. BÁRDOSSY László
4. BERÉNYI János
- ENGELMANN Werner
5. KÁLDI András
6. KEMENESI Ferenc
7. KONDOR László
8. KORPONAY András
9. KOVÁCS Gerzson

12. ILLÉS Margit
13. KELECSOVA Magda
14. MOSKOVICS Mária
15. PÁLFFY Zsuzsanna
16. PAULOVICS Gábor
17. PAVLIK Margit
18. PÖLÖSKEI Gyöngyi
19. SZEDRESSY Kriszta  
SZILÁGYI Klára
20. SZOKOLAI Mária
21. TUCZAY Éva

- MEDGYESI István
10. NAGY Gyula
11. PÁLL Kristóf
12. PATHY Lajos
13. PIEDEL Zoltán
14. SCHÄFFER János
15. TAKÓ György
16. TAMÁS István  
VÁGÓ Emil

#### Klasse VIII/C (aus Kammer am Attersee)

1. BOROS Lajos
2. ERENDITS Béla
3. FORGÁCS István
4. FORGÓ László
5. FUTÓ István
6. GODÓ József  
HORVÁTH Csaba
7. HORVÁTH József
8. KERÉKES Farkas László
9. KOLTAI Viktor
10. KOVÁCS Endre
11. KRISTA József
12. LACKNER Antal
13. LACKNER Mátyás
14. MAROSITS László
15. MÉSZÁROS Árpád
16. NÉMETH Tibor
17. PINTÉR István
18. SCHINDLER Tibor
19. STANKOVICS Aladár  
SZABÓ Sándor  
SZENKOVITS Ferenc
20. TÖRE Tibor
21. ULRICH Péter
22. WALTER Gábor

#### Septembertermin

1. ALAFI Ádám
2. BARTKÓ János
3. BÖDEI Mária
4. BUZAI Krisztina
5. CSAPÓ Tibor
6. FILÓTÁS Márta
7. FUHRMANN Helga
8. GULYA Gábor
9. HALMAY József
10. KARA Gábor
11. KONRÁD Anna
12. MARTI Géza
13. MIKA Magdolna Erzsébet
14. MOHÁCSI Ágnes

15. OLÁH Attila
16. ÖRDÖGH Gizella
17. PETHŐ László
18. PINTÉR Éva
19. PIVÁNYI Lilien Judit
20. SAUTER Tamás
21. STAUT Ervin
22. SZABÓ Géza
23. SZILÁGYI Klára
24. VAJDA Sándor
25. VÁMOSI Antal

Schuljahr 1959/1960

Klasse VIII/A

1. BALLA Erzsébet
2. DEZASS Mária
3. GÖMÖRI Margit
4. LANGWEIL Gertrud
5. MAGOV Hermina
6. MARÓTI Erzsébet
7. MÜLLER Szilvia
8. PÁLFI Zsuzsa
9. SIMOR Éva
10. SOMMER Mária
11. VIZKELETI Györgyi

Klasse VIII/B

1. ALFÖLDI László
2. ARANY Csaba
3. BÁRDOSSY Endre
4. BEKE Imre
5. BOGNÁR Béla
6. DEUTSCH Izidor
7. ERDŐS Alajos
8. ERŐS Sándor
9. FIRIGEL István
10. HOLES Tamás
11. HORVÁTH Csaba
12. JERNEY Ádám
13. KAPITÁNY Ferenc
14. LAMPERT Béla
15. LUIF Miklós
16. MEGYESI István
17. NAGY Károly
18. NEMESKÉRI Károly
19. OPAUSZKY Levente
20. PAULOVICS Gábor
21. PONGRÁCZ Tibor
22. RADVÁNSZKY György
23. ROGOVSZKY Miklós
24. SAMU Ferenc
25. SZABÓ István
26. SZABÓ Sándor
27. SZAKÁCS Ervin
28. SZAUER János
29. SZÉKELY Sándor
30. SZENKOVICS Ferenc
31. SZÖLLŐSY Attila
32. VÁGÓ Emil
33. VÉCSEI Vilmos
34. ZICHY Béla

Schuljahr 1960/1961

Klasse VIII/A

1. ABA Gyula,
2. BAKÓ Ildikó,
3. BALOGH Zsuzsanna,
4. BÁRDOSSY Ildikó,
5. GYALLAI Miklós,
6. HORÁNYI Tamás,
7. KATONA István,
8. KOZMOVSZKY Péter,
9. LAURUM Dominika,
10. LUCZFALVY-JANCSÓ István,
11. MOLNÁR Katalin,
12. NAGY Béla,
13. NÉMETH László,
14. OLÁH György,
15. SOMOSKEÖY Ildikó,
16. VÁNYI Tibor,
17. VIRÁGH Mariann,
18. WOHL György,
19. ZAJÁK Endre,

#### Klasse VIII/B (früher Iselsberg)

1. BÉRCES József,
2. BÍRÓ György,
3. BOGNÁR László,
4. DULI László
5. FINSINGER Mátyás,
6. GLANZ Hilda,
7. HAJDU Anna Mária,
8. HARGITAI Attila,
9. JUHÁSZ Antal,
10. KERTÉSZ Endre,
11. KOCSIS Ferenc,
12. LAURINGER Tamás,
13. NAGY Antal,
14. NAGY György,
15. NÉMETH Ferenc,
16. PINTÉR András,
17. TABAJDI Katalin,
18. VENCZEL Emőke,

#### Klasse VIII/C

- |                      |                  |
|----------------------|------------------|
| 1. BERTA Pál,        |                  |
| 2. CZANK Mihály,     | Kammer/Iselsberg |
| 3. CSONGRÁDY Attila, | Kammer/Iselsberg |
| 4. DEÁK Ernő,        | Kammer/Iselsberg |
| 5. HOFER Rudolf,     | aus Iselsberg    |
| 6. HORVÁTH Endre,    | Kammer/Iselsberg |
| 7. ILLÉS Sándor,     | aus Iselsberg    |
| 8. MERÉNYI Kálmán,   | Kammer/Iselsberg |
| 9. NÁDOR Miklós,     | Kammer/Iselsberg |
| 10. SZALAY András,   | Kammer/Iselsberg |
| 11. SZALAY Tibor,    | Kammer/Iselsberg |
| 12. SZÁLLÁSI János,  | Kammer/Iselsberg |
| 13. SZEDRESSY Iván,  | aus Iselsberg    |
| 14. TUDOSSZE György, | Kammer/Iselsberg |
| 15. LEHEL Iván,      | Kammer/Iselsberg |
- (kam nur zur Maturaprüfung nach Innsbruck)

#### Septembertermin

1. BÁNHIDI László
2. BOTTYÁN István

ALKÉR Kornél  
BODOR Katalin  
DARVASI János  
FÁY Zsuzsa  
FOURNIER Gizella  
KATONA István  
KOZÁK A Béla  
PAPP Éva  
SZEKERES Olga  
SZILÁGYI Erzsébet  
TAKÁCS Szilárd  
ZOMBORI György

#### Schuljahr 1961/1962

- |   |  |
|---|--|
| 1. BEDI Adrienne – aus Iselsberg            | 19. KORCZ Imre                           |
| 2. BALI Árpád                               | 20. KOVÁCS Béla                          |
| 3. BARÁTH László                            | 21. KOVÁCS Mária                         |
| 4. BÖSZE Gabriella                          | 22. KUNCZ Ferenc                         |
| 5. DAMPF Éva                                | 23. MOLNÁR Kálmán – aus Kammer/Iselsberg |
| 6. FAZEKAS Tibor                            | 24. NÉMETH Károly                        |
| 7. FEKETE Erzsébet                          | 25. NOBER Éva                            |
| 8. FENYVES Jenő                             | 26. OLÁH Csaba                           |
| 9. FILÓTÁS Ferenc                           | 27. PATZENHOFER Antonia                  |
| 10. GRAFL Ferenc                            | 28. RUDNAI Etelka                        |
| 11. HEBERMANN Andrea                        | 29. SCHINDLER Lea                        |
| 12. HAZAFY Attila – aus Wiesenhof/Iselsberg | 30. SOÓS Miklós                          |
| 13. HORVÁTH József                          | 31. SZABÓ Katalin                        |
| 14. HORVÁTH Mária                           | 32. SZŐKE László – aus Kammer/Iselsberg  |
| 15. KESZLÉRI Mária                          | 33. SZOMBAT Ferenc                       |
| 16. KISS László – aus Wiesenhof/Iselsberg   | 34. UNGER Ida                            |
| 17. KOSTYÁL Judit                           | 35. ZABOLAI CSEKME Éva                   |
| 18. KŐ Lajos                                |  |

#### Septembertermin

ZAKAR Katalin

#### Schuljahr 1962/1963

- |                      |                     |
|----------------------|---------------------|
| 1. BALOGH Ibolya     | 13. MENDE Miklós    |
| 2. BEZZEGH László    | 14. NAGY Károly     |
| 3. CSERÉP Csaba      | 15. PÓLAI Ferenc    |
| 4. CSOMBAI Péter     | 16. ROZMÁN Károly   |
| 5. DRÉGELYVÁRI Csaba | 17. ROZMÁN Tibor    |
| 6. FAZEKAS József    | 18. SMUK Teréz      |
| 7. FRITSCHÉ Rainer   | 19. SOÓS Jenő       |
| 8. JÁSZAI Miklós     | 20. SPISZ Irén      |
| 9. KAISER József     | 21. SZABADI Sarolta |
| 10. KOVÁCS József    | 22. TUCZAY Edit     |
| 11. KROPF József     | 23. ULRICH Anna     |
| 12. MARTON Zsolt     |                     |

*Quellen und Literatur:*

Schulakten der "Königin Juliana" Schule in Iselsberg:

Ministerie van Buitenlandse Zaken Den Haag, ds. 123 726.1 Hongaarse vluchtelingen Ned. hulp., "school-project", Hongaars gymnasium te Iselsberg.

Akten der und über die Ungarischen Mittelschulen in Österreich 1956-1961: Archiv der Republik, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Schriften des Bundesministeriums für Unterricht.

Akten der Schule Ungarisches Realgymnasium Kammer am Attersee: Nachlass I. Mácsady, gegenwärtig im Diözesanarchiv Linz.

Akten der Schule Ungarisches Realgymnasium Innsbruck: Ungarisches Studentenheim Innsbruck.

Akten der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt Graz.

Sozialstatistische Erfassung ungarischer Flüchtlinge vom 1. Februar 1957 im Besitz des Autors.

Friedrich Kern, Österreich: Offene Grenze der Menschlichkeit. Die Bewältigung des ungarischen Flüchtlingsproblems im Geiste der internationalen Solidarität. Wien 1959.

Eduard Stanek, Verfolgt verjagt vertrieben. Flüchtlinge in Österreich von 1945-1984. Wien - München - Zürich 1985.

Hanák Tibor, Az innsbrucki Magyar Középiskola [Die ungarische Mittelschule in Innsbruck], Manuskript 1958.

Hanák Tibor, Die ungarische Jugend in der Emigration. Manuskript 1959.

## MATURA IN EINER UNGARISCHEN SCHULE

In der großen Turnhalle der Königin Juliana Schule in Iselsberg herrscht tödliche Stille, die nur durch den einen oder anderen Seufzer oder durch das Rascheln von Papierblättern unterbrochen wird. Zweiundzwanzig ungarische Burschen und Mädchen schreiben mit konzentrierter Aufmerksamkeit ihre Aufsätze für die schriftliche Matura, usw. in deutscher Sprache. Sie sind 1956 aus ihrer Heimat geflüchtet und haben seither ihre Schulausbildung in einem fremden Land genossen, wobei die fremde Sprache für sie naturgemäß ein erhebliches Hindernis dargestellt hat. Jetzt kommt für sie bald der Augenblick, da sie die geschützte Umgebung dieser Schule verlassen werden und auf eigenen Füßen weiter durchs Leben gehen müssen. Für diese Flüchtlingskinder ist die Matura vielleicht noch viel eher ein Markstein im Leben, als für Kinder, die nach den durchgestandenen Spannungen und Anstrengungen ruhig nach Hause gehen und Urlaub machen können.

Diese Schule war vom holländischen Volk finanziert worden, um ungarischen Jugendlichen nach deren Flucht – so gut es ging – eine Ausbildung zu ermöglichen. Viele dieser jungen Burschen und Mädchen waren bereits ein großes Ausmaß von Freiheit gewohnt gewesen, hatten sich am ungarischen Aufstand beteiligt, hatten zuhause bereits ein mehr oder weniger selbständiges Leben geführt. So ist es nicht verwunderlich, daß etlichen von ihnen die Disziplin des Internatsleben schwer fallen mußte und es hie und da Konflikte gab. Später, wenn sie die Probleme des Lebens alleine lösen müssen, werden sie vielleicht in Dankbarkeit an die Zeit zurückdenken, in der für sie alles da war und sie zwar der Disziplin unterworfen waren, aber stets ein Dach über dem Kopf und genug zu essen hatten.

Seit ungefähr vier Monaten leben wir, nüchterne Holländer, inmitten dieser ganz besonderen ungarischen Enklave; aber man lebt sich schnell ein. Wir haben unsere 'Kinder' schon recht gut kennengelernt, dennoch wird man täglich vor neue Überraschungen gestellt. Bleiben wir jetzt bei den Maturanten, die jetzt dabei sind, in die große freie Welt hinauszugehen. Es ist eine sehr gemischte Gesellschaft, in der viele Talente, aber natürlich auch mittelmäßige Schüler zu finden sind. Losgelöst von ihrer gewohnten Umgebung und Sicherheit, oft ohne Eltern oder Familie in Österreich, leben sie hier, umgeben von der fast unwirklichen Schönheit der österreichischen Berge, in einer sehr geschlossenen Gemeinschaft, wo Gefühle und Emotionen plötzlich heftig auflodern können und immer glimmend vorhanden sind. Die Wirklichkeit des normalen Lebens im freien Westen ist ihnen noch weitgehend fremd, und manchmal sind ihre Vorstellungen nicht in Übereinstimmung mit den prosaischen Dingen des Alltags, auch in diesem freien Teil Europas. Sie haben Enttäuschungen erlebt, sind oft verbittert. Sie haben sich die Freiheit anders vorgestellt, haben vom Westen eine Idealwelt erwartet und übersehen, daß hier auch nur gewöhnliche Menschen leben. Sie sind sehr idealistisch, sie denken heroisch und nicht immer vernünftig und rationell, aber in ihnen brennt ein großes Gefühl für Wahrheitsliebe und das Verlangen nach Recht und Aufrichtigkeit. Auch sehnen sie sich nach Zuhause und nach all dem, was für sie 'Zuhause' bedeutet. Sie klammern sich an ihre Traditionen, ihre Sprache, ihre Dichter und Schriftsteller. Sie suchen Sicherheit und Schutz, auch wenn sie sich das nicht laut zu sagen trauen, und das äußert sich in der Leidenschaft, mit der sie die alten Traditionen auch hier in der Schule fortsetzen wollen. Sie suchen eine Kontinuität und finden diese, jung wie sie sind, vorerst in den Schultraditionen, wie sie sie in Ungarn gekannt haben. Wenn sie hier ihr Schulleben in der gleichen Weise absolvieren können wie in Ungarn, dann haben sie zumindest etwas, das eine Verbindung mit der Vergangenheit herstellt: so war es zuhause ja auch. Als Nicht-Ungar muß man versuchen zu verstehen, wie wichtig diese Dinge für diese jungen Leute sind.

In Bezug auf das Vorhergesagte will ich jetzt versuchen, eine Zeremonie zu beschreiben, die wir hier unlängst miterleben durften, und die auf uns einen unvergeßlichen Eindruck gemacht hat. Beim Abschluss des Schuljahres und noch vor der Matura gibt es in Ungarn eine Feier, die in Holland völlig unbekannt ist. Es ist ein Brauch voll poetischer Symbolik. Er findet noch vor der Matura statt, weil die Klasse dann noch vereint ist. In unserer ungarischen Schule besteht zwischen Klasse und Klassenvorstand eine besondere Bindung, auch weil der Klassenvorstand eine besondere Rolle spielt, – zumindest sollte das im Regelfall so sein. Denn gerade bei diesen Schülern, die oft keine Eltern haben und auf die Obsorge, die die Schule bietet, angewiesen sind, muß jemand da sein, an den sie sich mit ihren Wünschen, Problemen oder Schwierigkeiten wenden können, der stets ein offenes Ohr für sie hat. Der Klassenvorstand soll die Interessen seiner Klasse verteidigen, die Klasse führen – auch außerhalb des Schulprogrammes im engeren Sinne, er oder sie soll 'Vater' oder 'Mutter' der Klasse sein. Auf diese Art entsteht zwischen dem Lehrer und seiner Klasse eine ganz besondere Bindung. Für die Schüler kann das sehr wichtig sein.

Um also auf die Abschiedszeremonie zurückzukommen:

Morgens in der Früh, und auch schon am vorhergehenden Tag gehen die jüngeren Schüler hinaus und pflücken Blumen, um alle Klassenräume zu schmücken. Jede Klasse sorgt für das eigene Klassenzimmer. Die 7. Klasse hat die allgemeine Leitung, denn im kommenden Jahr wird sie selber diese Zeremonie feiern. Ihr kommt auch die meiste Arbeit zu, die mit dieser Zeremonie verbunden ist. So ist es denn auch ein Schüler dieser Klasse, der seine Kameraden, die die Schule demnächst verlassen werden, mit einem öffentlichen Gruß verabschiedet. Dieser Tag, der letzte offizielle Schultag der 8. Klasse, hat einen feierlichen und ernsten Charakter. Jederman ist durchdrungen vom Ernst dieses Abschiedes von der Schule und damit von einem bestimmten Abschnitt des Lebens. Gerade an diesem besonderen Tag hatte unsere Schule das Glück, einen berühmten ungarischen Dichter als Gast bei sich begrüßen zu dürfen. Dieser ließ es sich nicht nehmen, bereits am Vormittag aus Anlaß dieses Tages aus seinem eigenen Werk vorzutragen. Die Schüler haben das sehr gewürdigt, und der Vortrag hat die Atmosphäre des Tages gleich auf eine höhere Ebene gehoben. Nach dem Vortrag hat dann die eigentliche Zeremonie begonnen: Die 8. Klasse versammelte sich draußen beim Hauptgebäude, wo sich ihr auch der Klassenvorstand zugesellte. Arm in Arm mit einem Schüler und einer Schülerin, führte er die Klasse an, die ihm in einem Zug hinterherfolgte. In dunkler Festtagskleidung, schweigend oder flüsternd, wie bei einem Begräbnis, bewegte sich die Klasse in Zweierreihe langsam auf das Schulgebäude zu. Bei der Schule angelangt, begab sie sich zunächst in das eigene Klassenzimmer, wo alle hinter ihren Bänken Aufstellung nahmen, während sich der Klassenvorstand hinter seinen Tisch stellte. Der Raum war mit Blumen geschmückt, mit Margeriten, Ranunkeln und den üblichen wild wachsenden Blumen, die wir auch kennen, aber es fanden sich auch Enzian und Edelweiß und alles, was diese herrlichen österreichischen Bergwiesen zu dieser Jahreszeit zu bieten haben. Auf der Tafel prangte eine schöne Zeichnung vom Schulgebäude und eine Anzahl symbolischer Vorstellungen. Als sich alle hingesetzt hatten, ging einer der Schüler nach vorne und dankte dem Klassenvorstand für die gute Betreuung, die er der Klasse hatte angedeihen lassen, und überreichte ihm Blumen und ein kleines Geschenk. Daraufhin antwortete der Klassenvorstand mit einer kurzen Rede, wobei er den jungen Leuten viele gute Wünsche und kluge Ratschläge mit auf ihren Lebensweg gab. Anschließend trat ein Schüler der 7. Klasse nach vorne und überreichte ebenfalls Blumen. Gleichzeitig kam die ganze 7. Klasse herein, um den Schülern der 8. Klasse die Symbole des Abschiedes zu überreichen: einen Holzstab, in dessen Rinde das Datum dieses Tages eingraviert und an dem ein grellrotes Beutelchen befestigt war. Der

Holzstab versinnbildlicht einen Wanderstab, der als Stütze für den weiteren Lebensweg dienen soll. Das Beutelchen enthielt zwei kleine Brötchen und eine Miniaturflasche Wein, – symbolisch auch als Herzstärkung für den langen Weg gedacht. Dazu bekam jeder Achtklässler einen großen Strauß weißer Margeriten, Symbol der Reinheit und – wie später in den Abschiedsliedern gesungen wurde, die 'weißen Blumen, die sie in ihrer Seele tragen und die nicht welken dürfen'. Alle Schüler der 8. Klasse zogen nun, den Wanderstab über der Schulter und die Blumen im Arm, in einer langen Reihe langsam, melancholische Lieder singend, durch jedes Klassenzimmer, wo sie von den Schülern der jeweiligen Klassen und deren Klassenvorstand stehend empfangen wurden. Alle Klassenzimmer waren gleich schön geschmückt, die Zeit reichte kaum aus, die Fülle all der prächtigen Blumen und die phantasiereichen Zeichnungen zu bewundern. Dann ging die Prozession über das Schulgelände zum Mädchenhaus hinüber. Im strahlenden Sonnenschein zog die ganze Gruppe ernster, feierlich gekleideter junger Leute mit ihren Blumen und den Wanderbeutelchen, sich des Ernstes der Stunde zutiefst bewußt, dahin. Im Hintergrund breiteten sich die zackigen Dolomiten und die üppig blühenden Wiesen aus. Die ganze Schule und die zahlreich erschienen Gäste verfolgten die Zeremonie mit feierlichen Mienen. Für viele von ihnen war dieser Brauch völlig fremd, auch für uns. Anfangs mutete uns das Ganze etwas 'sonderbar' an, aber allmählich übertrug sich der Ernst und das Feierliche dieser Stunde auch auf uns, und wir konnten uns mehr und mehr in die Stimmung dieser Schüler hineinversetzen. Auf einmal verstanden wir, warum dieses Ereignis so besonders wichtig für sie war. Es war tatsächlich unvergeßlich.

Vom Mädchenhaus ging es dann wieder zurück zum Hauptgebäude, wo alle im großen modernen Speisesaal Platz nahmen. Hier hielt ein Schüler der 7. Klasse eine Ansprache auf ungarisch, anschließend ein Schüler der 8. Klasse. Zum Schluß hatte er noch ein kurzes, herzliches Wort für den Herrn Direktor. Dieser hielt eine Schlussansprache, und nach einem ungarischen Lied war der offizielle Teil dieses Tages schließlich vorbei.

Dieser Tag, der für die jungen Leute ein Band mit der Vergangenheit und zugleich auch eine Erinnerung für die Zukunft darstellt, wird emotionell sehr stark erlebt, und es ist deshalb überaus wichtig, daß die Jugendlichen eine schöne Erinnerung daran bewahren.

Wie wir erfahren haben, entstand dieser Brauch bereits im 16. Jhd. in der ungarischen Stadt Debrecen. Damals gab es in Ungarn noch keine Universitäten, und nachdem die Burschen ihre Schulausbildung zuhause beendet hatten, wurden sie in die Welt hinausgeschickt. Uzw. tatsächlich mit einem Stab und einem Reisebeutel über der Schulter, um im Westen selber für ihre weitere Ausbildung zu sorgen, wo sie dann, sofern sie es irgendwie einrichten konnten, irgendeine Universität besuchten. Bevor sie in die Welt hinauszogen, besuchten sie alle alten Freunde, um sich von ihnen zu verabschieden, und so entstand dieser Brauch: am Ende der Schulzeit steht das 'Ballagás'. Das Wort ist am besten vielleicht mit dem Ausdruck „Dahinwandeln“ zu übersetzen.

Und dort, wo ich Sie bei einem ganz besonderen Rundgang durch unsere Schule führen durfte, schreiben die Maturanten jetzt, wie eingangs erwähnt, noch immer an ihren Deutschaufsätzen. Dann kommen noch die mündlichen Prüfungen, und wenig später werden wir von dieser Klasse wirklich Abschied nehmen müssen. Das Leben wird für sie nicht leicht sein; dem Regime, unter dem sie aufgewachsen sind, haben sie es zu verdanken, daß sie ihren hiesigen Kollegen gegenüber in vieler Hinsicht im Rückstand sind: Es fehlt ihnen völlig die Kenntnis der modernen Sprachen, daneben drückt ihnen eine allgemeine psychische Last ihren Stempel auf, die sich auf mancherlei Art bemerkbar macht. Nichtsdestoweniger werden sich die meisten von ihnen – davon bin ich fest überzeugt – durch die Schwierigkeiten hindurchkämpfen.

In ihnen brennt ein ungeheurer Idealismus, und sie haben den festen Willen, etwas aus ihrem Leben zu machen, – usw. etwas, das nicht nur für sie selber, sondern auch für die Zukunft ihres innig geliebten Vaterlandes, für Ungarn, und für die ganze Welt wertvoll sein kann. Erschüttert über das grausame Schicksal, das ihre Heimat getroffen hat, sind sie voller hochgespannter Erwartungen nach dem Westen gekommen, hungernd nach Wahrheit, Ehrlichkeit und Recht und voller Sehnsucht nach Liebe und Verständnis. Jetzt sehen sie noch nicht alles im richtigen Verhältnis, und sie verlieren noch schnell das Gleichgewicht, wenn Dinge passieren, die sie nicht verstehen oder die sie sich anders vorgestellt hatten. Es liegt an uns, sie mit viel Liebe und Verständnis in unsere 'freie Welt' einzuführen, in der sie lernen müssen, unsere Unvollkommenheiten zu akzeptieren ebenso wie auch unsere höchsten Werte schätzen zu lernen.

A.J.C. Visser-de Jonge

Obiger Artikel war weder unterschrieben noch datiert, aber es ist anzunehmen, daß ihn Frau Direktor A.J.C. Visser-de Jonge geschrieben hat, usw. kurz nach der „Ballagás“-Feier in Iselsberg am 31.5.1958.

## AUSSCHNITTE AUS DEN TAGEBÜCHERN VON FRAU A.J.C. VISSER-DE JONGE

10.2.1958: Um ca. 10 Uhr abends Ankunft in der Königin Juliana Schule in Iselsberg. Alles war in tiefer Ruhe. Ausgepackt und ins Bett gegangen. Die Zimmer waren ordentlich und sauber.

11.2.1958: Ordnung gemacht. Herrn Greiteman getroffen. Um 11.30 Uhr festliches Mittagessen. Herr Greiteman hat eine Rede gehalten, F. (Frans) ebenfalls. Wir haben Bekanntschaft gemacht mit allen Professoren und ihren Gattinnen. Auch Herr Hölzl war anwesend sowie das Ehepaar Schmidt. Ausführlich mit ihnen gesprochen. Abends boten die Kinder eine Vorführung mit Gesang und Tanz, sehr nett. Der Musikprofessor Jandek hatte die Leitung, seine Frau kümmerte sich um die Tänze. Mit Jandek haben wir uns später über seine Wünsche auf musikalischem Gebiet unterhalten.

15.2.1958: Nach dem Abendessen Faschingsball. Er dauerte bis 23.15 Uhr, die Stimmung war sehr gut. Die Kinder benahmen sich anständig und amüsierten sich gut. Sowohl F. als auch ich tanzten mit vielen Erwachsenen und Kindern.

18.2.1958: Die Kinder müssen Schuhe putzen, sonst dürfen sie heute Abend nicht tanzen! Das gab große Schwierigkeiten, und schließlich putzte die 8. Klasse die Schuhe von den Kleinen (...) Zum Schluß wurde schließlich doch getanzt. F. tanzte u.a. mit Fekete Marianne, ein nettes dunkelhaariges Kind (...), ich mit Kaitán Norbert, Hargitay Attila und Kozak Béla, die mich immer wieder aufforderten.

9.3.1958: Hl. Messe und spätes Frühstück. Anhaltende Beschäftigung mit der Schulzeitung. Es kostete einige Mühe, Surányi davon zu überzeugen, daß er etwas an seinem Artikel ändern muß. Habe die Burschen Surányi, Pintér István und Norbert in unserem Zimmer an die Schreibmaschine gesetzt. (...) Nach dem Abendessen mit den drei „Zeitungsmännern“ noch den ganzen Abend gearbeitet, sehr gemütlich, wie zuhause. Noch ein Teil des Gedichtes von S. Géza übersetzt. Er gab ein herzerreißendes Bild von seiner gequälten Seele.

10.3.1958: (...) Inzwischen hatten sich die Zeitungsleute mit zwei Schreibmaschinen in unserem Appartement eingerichtet. Es gab noch einen neuen Artikel, der begutachtet werden mußte, und außerdem noch etwas, aber das war ein Willkommensgruß an uns, also durfte ich davon nichts wissen.

11.3.1958: Seit einem Monat sind wir jetzt hier, und wir fühlen uns ganz wie zuhause.(...) Klassenarbeiten korrigiert, was viel Zeit in Anspruch nahm. Abends waren Kaitán, Pintér, Surányi, Farkas Pál, Antoni Péter und Kienbauer mit der Vervielfältigung der Schulzeitung beschäftigt. Sie gingen brav ins Bett, als ich das sagte, aber sie sind noch nicht fertig.

12.3.1958: (...) Abends war die Zeitung fertig.(...) Antoni und Pintér kamen und haben uns einige Exemplare angeboten.

15.3.1958: Ungarischer Nationalfeiertag, also kein Unterricht. Nach dem Frühstück ein ganzes Programm. Musik, hauptsächlich von Kaitán, und Chorgesang, Kodály.

Deklamation von berühmten Freiheitsgedichten, Festrede von Surányi, der auch das Bühnenstück geschrieben hat, das anschließend folgte und in welchem die Brüder Kaitán die Hauptrollen spielten. Es wurde geweint, und Kaitán war ganz außer sich. Jederman war begeistert. Nach dem Mittagessen gingen wir kurz skifahren, es war schönes Wetter, aber der Wind war kalt. Dann gab es einen Deklamationswettbewerb, wobei ein ziemlich unbekanntes Mädchen, Visy Maria, glanzreich den ersten Preis gewann mit ihrem temperamentvollen und vorzüglichen Vortrag. Es war ein schöner Tag, und jederman war zufrieden.

19.3.1958: Heute war wieder ein Spektakel. Die 8. Klasse hat im Zimmer geraucht! Diese Dummköpfe, nachdem sie den ganzen Abend bei uns haben rauchen können. Ich habe ihnen sehr gründlich meine Meinung gesagt.

22.3.1958: (...) Es wird ein Verein von 'Alt-Iselsbergern' gegründet werden, damit der Kontakt mit den Jugendlichen erhalten bleibt, und damit ihnen geholfen werden kann, wenn sie in Not sind.

12.4.1958: Nach dem Mittagessen waren Norbert und Géza hier. Ich habe mit ihnen als mögliches Schullied das Lied 'Forty Years On' besprochen. Frau Bécude (Gattin des niederl. Botschafters) war entzückt von den Kindern.

14.4.1958: In der 6. und 8. Klasse das Lied 'Forty Years On' einstudiert. Es gab einen Vorschlag, eine holländische, eine ungarische, eine deutsche und eine lateinische Strophe zu machen. Ob das gelingt, wird sich zeigen.

5.7.1958: Nach den Prüfungsspannungen gibt es noch allerhand zu tun. Mit Faith Protokoll und Zeugnisse kollationiert (...) Unger Géza brachte zwei Flaschen Wein, Norbert kam wohl fünf Mal in die Wohnung.(...) Dann war es Zeit für das Abschiedsfest. Hölzl hielt eine lange Rede bei der Zeugnisverteilung. Die Kinder schenkten ihm, Fräulein Klompé und uns schöne Nelken, und Antoni Pál hielt eine kurze Rede. Später wurde getanzt, aber schon bald nahmen sämtliche Professoren ihre Geigen in die Hand und begannen schöne ungarische Lieder und Csárdásmelodien zu spielen, so entstand eine sehr lebhaftige Stimmung mit Gesang und Tanz.

11.10.1958: Um 17 Uhr begann der 'Jour' der Klasse 8C. Sie hatten das sehr schön organisiert, das ganze war zivilisiert, ordentlich und ruhig. Der Klassenvorstand Radich und Frau Zsitvay haben auch viel mitgearbeitet. Viel getanzt mit den Burschen, und so habe ich wieder viele kennengelernt.

12.10.1958: Unsere Sportler und Fußballer haben in Lienz und Dölsach auf der ganzen Linie gewonnen. Inzwischen hatte Ibi (Vayda) Paprikahuhn zubereitet, und es gab zum Abschied von den 'Holländern' (den Schülern, die in Holland ein Stipendium bekommen haben) ein Festessen.

27.10.1958: Hie und da ordentlich geschimpft! 5er und Strafen ausgeteilt! Unglaublich viele angeblich Kranke. Mit denen werde ich mich noch unterhalten. (...) Ich ärgere mich schon seit Tagen sehr, und die anderen auch. Während der Mittagspause haben sich die Burschen einfach geweigert, ihre Zimmer aufzuräumen. Schließlich haben sie es unter Protest dann doch gemacht.

3.11.1958: Trauertag für Ungarn

Die Kinder haben ein symbolisches Grab errichtet und wollen während der Nacht Wache halten. F. gab keine Erlaubnis. Sie tun es trotzdem. Mit Kiss überlegt und beschlossen, ihnen nochmals zu sagen, daß es nicht erlaubt ist, und weiter ruhig schlafen zu gehen. Man kann sie ja doch nicht davon abhalten, und an einem Tag wie dem heutigen wäre es nicht günstig, einen Konflikt heraufzubeschwören.

24.1.1959: In Hotel Wacht das Bandweihfest der Klasse 8B mitgefeiert. Das war sehr nett. Ein nettes Programm, eigene Musik und schließlich Tanz. Es dauerte ziemlich lange. Die Burschen waren in großartiger Stimmung.

27.6.1959: Holland-Tag. Schließlich findet doch ein Holland-Tag statt. Erst Hl. Messe und protestantischer Gottesdienst. Dann eröffnete Frans den Holland-Tag mit einer kurzen Ansprache. Kanits Judit hielt eine kleine Rede auf holländisch. Hanneman und Viersma hielten ebenfalls Ansprachen, und Greiteman erzählte ganz nett über Holland. Dann als Teil des Programmes ein Festessen und Pfadfinderdemonstration. Amélie Eschausier war charmant, eroberte alle Herzen. Gesang und Tanz. Nachmittags Film, dann fuhren die Gäste wieder ab. Schließlich haben wir das Ende des Balls abgewartet, der sich auf manche Schüler einigermaßen alkoholisch ausgewirkt hatte.

3.6.1960: Ballagás. - Erst eine Hl. Messe. Dann gegen 11 Uhr Beginn der Zeremonie. F. und ich voran mit dem roten Beutel über der Schulter und Blumen in den Händen. Glücklicherweise war schönes Wetter, es wurde viel fotografiert. Die Ansprachen wurden draußen auf der Terrasse gehalten, und es wurde ein Bild von der ganzen Schule gemacht. Dieses Bild soll später dem Vorstand präsentiert werden. Der Ball schließlich verlief wie üblich, nur waren die Schüler der 7. Klasse böse, weil sie um 24 Uhr schlafen gehen mußten, während die anderen bis 2 Uhr bleiben durften. Es war dies unser letzter Ballagás und der Anfang vom Ende dieser Schule.

## ***BALLAG MÁR A VÉN DIÁK ...***

Ballag már a vén diák tovább, tovább.  
Isten veletek cimborák tovább, tovább.  
Ez út hazánkba visszavisz,  
filiszter leszek magam is.  
Tovább, tovább, tovább!  
Fel búcsúcsókra cimborák.

Ballag már a vén diák tovább, tovább.  
Elhagyá már az iskolát, tovább, tovább.  
Alsó és felső tantermek  
örökre Isten veletek.  
Tovább, tovább, tovább!  
Találkozunk még cimborák!

De mielőtt még elmegyünk – tovább.  
Egy szent fogadalmat még teszünk – tovább.  
Ha Selmec hív, mi ott leszünk  
Érette vesszen életünk.  
Tovább, tovább, tovább!  
Viszontlátásra cimborák.

Ballag már a vén diák – tovább  
Keresve szebb és jobb hazát – tovább.  
Hazánkba út már nem vezet  
Szegény hazánk rég elveszett!  
Tovább, tovább, tovább  
Hazátlan lett a vén diák!

## ***GAUDEAMUS IGITUR ...***

Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus;  
post iucundam iuventutem,  
post molestam senectutem  
nos habebit humus, nos habebit humus.

Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere?  
Abeas ad inferos,  
transeas ad superos,  
quos si vis videre, quos si vis videre.

Vita nostra brevis est, brevi finietur.  
Venit mors velociter,  
rapit nos atrociter,  
nemini parceret, nemini parceret.

Vivat academia, vivant professores,  
vivat membrum quodlibet,  
Vivant membra quaelibet,  
semper sint in flore, semper sint in flore!

Vivant omnes virgines faciles, formosae,  
vivant et mulieres,  
tenerae, amabiles,  
bonae, laboriosae, bonae, laboriosae!

Vivat et res publica, gloriosa Austria!  
Vivat nostra civitas,  
Maecenatum caritas,  
quae nos hic protegit, quae nos hic protegit!

Pereat tristitia, pereant osores,  
pereat diabolus,  
quivis antiburschius,  
atque irrisores, atque irrisores!